Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Illustrierten Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd“ und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Vorzugsplätze extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 8.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 219 — Montag, den 17. September 1928 — 55. Jahrgang

Neue Verhandlungen über die Rheinland-Räumung

Vor Bildung eines Reparations- und eines Kontrollausschusses — Das Ergebnis der Genfer Verhandlungen

Gefahrenmomente

Genf, 17. September.

Das am Sonntag von der deutschen, englischen und französischen Delegation ausgegebene Kommuniqué über das Ergebnis der Genfer Räumungsverhandlungen erweist sich bei näherer Betrachtung zunächst lediglich als ein **Vertagungs- und Feststellungsbeschluß**. Man scheint nach dem Wortlaut des Kommuniqués als Ergebnis der drei Genfer Konferenzen der sechs Mächte lediglich zu einer Feststellung der bestehenden Fragen gelangt zu sein, d. h. man erkennt die Notwendigkeit gleichzeitiger Verhandlungen über das Reparationsproblem und über die Einsetzung einer sogenannten Feststellungs- und Vergleichskommission im Rheinland an. Die vorzeitige Gesamträumung des Rheinlandes wird zweifellos erst als das Ergebnis abgeschlossener Verhandlungen über die beiden jetzt zur offiziellen Erörterung gestellten Fragen angesehen.

Das Kommuniqué stellt lediglich fest, daß eine Einigung über die Eröffnung offizieller Räumungsverhandlungen erzielt sei, erwähnt jedoch mit keinem Wort, unter welchen Bedingungen und zu welchem Zeitpunkt die Räumung des Rheinlandes als denkbar angesehen wird. Hervorzuheben ist jedoch, daß

somit der Rechtsanspruch der deutschen Regierung auf vorzeitige Räumung des Rheinlandes anerkannt worden ist. Die Aufrechterhaltung dieses Rechtes wird auch für die weiteren Verhandlungen die entscheidende Frage für die deutsche Regierung bilden müssen, da die Möglichkeit einer Einberufung des Locarno-Schiedsgerichtes oder des Völkerbundsrates in der Räumungsfrage heute mehr denn je als einziger Ausweg erscheint.

Punkt 3 des Kommuniqués stellt ferner fest, daß Zusammensetzung, Arbeiten, Arbeitsgebiet und Dauer der sogenannten Feststellungs- und Vergleichskommission Gegenstand weiterer Verhandlungen bilden werden.

Nach dem von der Reichsregierung in der Kabinettssitzung vom Sonnabend eingenommenen Standpunkt wäre, entsprechend der bisherigen offiziellen deutschen Auffassung, eine internationale Kontrolle des Rheinlandes nur bis zum Jahre 1935 als denkbar erachtet.

Punkt 3 des Kommuniqués stellt nun ausdrücklich fest, daß über die Dauer der künftigen Rheinlandkommission verhandelt werden soll. Punkt 3 bedeutet somit eine Ergänzung zu Punkt 4 des bekannten Investigationsprotokolls vom 11. Dezember 1926, in dem der Völkerbundsrat feststellt, daß in der entmilitarisierten Rheinlandzone eine Kontrolle (die berüchtigten „eléments stables et permanentes“), die über die Bestimmungen des Art. 213 des Versailler Vertrages hinausgeht, nur durch eine Übereinkunft zwischen den interessierten Regierungen geschaffen werden kann. Diese Frage ist somit durch den Punkt 3 des Kommuniqués als aufgerollt anzusehen.

Es ist jedoch zu befürchten, daß die ausdrückliche Erwähnung der Bereitschaft, über die Dauer der Rheinlandkommission zu verhandeln, von der alliierten Seite als ein Abweichen vom bisherigen deutschen Standpunkt aufgefaßt werden wird. Ohne Zweifel wird dieser Absatz des amtlichen Kommuniqués dahin ausgelegt werden, daß **Deutschland jetzt bereit sei, über eine Ausdehnung der Kontrolle über das Jahr 1935 zu verhandeln.**

Eine Gegenleistung für diese, jedenfalls scheinbare, deutsche Vorleistung ist in dem Kommuniqué jedoch nicht zu finden.

Das wesentliche Ergebnis

der Genfer Räumungsverhandlungen ist jedenfalls dahin zu kennzeichnen, daß mit den Pariser und Genfer Verhandlungen nunmehr die Räumungserörterung von neuem auf den Weg diplomatischer Aussprachen verschoben worden ist. Ob es tatsächlich gelingen wird, auf diplomatischem Wege weiterzugelangen als in den direkten persönlichen Verhandlungen der Minister in Paris und Genf, muß zunächst abgewartet werden.

Vorläufig keine Gesamt-Räumung

Die dritte gemeinsame Besprechung über die Frage der Rheinlandräumung wurde Sonntag nach mehr als dreistündiger Dauer wieder durch Reichskanzler Müller und Staatssekretär von Schubert vertreten, für England nahm Lord Cushendun teil, für Frankreich Briand, für Belgien Hymans, für Italien Scialoja und für Japan Adatci.

Das gemeinsam vereinbarte

Kommuniqué

über die Besprechung hat in der amtlichen deutschen Übersetzung folgenden Wortlaut:

„Am Schluß der 5. Besprechung, die die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Japans abhielten, haben sie mit Befriedigung die freundschaftlichen Bedingungen festgestellt, unter denen die wichtigen Fragen erörtert worden sind, welche der Gegenstand ihres Meinungsaustausches waren.

Eine Einigung ist in folgenden Punkten zwischen ihnen zustande gekommen:

1. **über die Eröffnung einer offiziellen Verhandlung über die vom Reichskanzler vorgebrachte Forderung nach vorzeitiger Rheinlandräumung.**
2. **über die Notwendigkeit, das Reparationsproblem politisch und endgültig zu regeln und zu diesem Zweck eine Kommission von Finanzsachverständigen der sechs Regierungen einzusetzen.**
3. **über den Grundsatz der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission. Die Zusammensetzung, das Funktionieren, der Gegenstand und die Dauer dieser Kommission sind einer Verhandlung zwischen den Regierungen vorbehalten.“**

Nach der Besprechung waren die Teilnehmer einschließlich der Dolmetscher Gäste beim Frühstück bei Lord Cushendun. Eine weitere Besprechung während der jetzigen Tagung wird nicht mehr erwartet.

Der Reichskanzler bei Stresemann

Reichskanzler Müller hat gestern nacht in Begleitung von Staatssekretär Dr. Pünder und Ministerialdirektor Zechlin Genf verlassen und wird nach einem Besuch beim Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann in Baden-Baden am Dienstag vormittag wieder in Berlin eintreffen.

Briand ist zufrieden!

Wie Havas aus Genf meldet, hat Minister des Äußern Briand das offizielle Kommuniqué über die Sitzung des Sechserausschusses kommentierend seine Befriedigung über den glücklichen Ausgang dieser Verhandlungen zum Ausdruck gebracht, die, wie er erklärte, die allgemeine Liquidation der alten Streitfragen erlauben würden.

Die Räumung werde erst erfolgen, wenn die Einigung über die ausgeworfenen Fragen erzielt sein würde;

aber schon jetzt könne er sagen, er sei glücklich über die Herzlichkeit und das gegenseitige Vertrauen, die bei der Beratung herrschten. Die Tatsache, daß dieser Beratung eine Fruchtbarkeit folgte, an dem alle Vertreter der interessierten Mächte teilnahmen, sei ein Zeichen dafür, daß der Charakter dieser Besprechung der gleiche geblieben sei.

Die Feststellungs- und Vergleichskommission

Reuter meldet aus Genf: Bezüglich der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission, die in dem ausgegebenen Kommuniqué erwähnt wird, sei bemerkt, daß sie sich ausschließlich auf die entmilitarisierte Rheinlandzone bezieht. Die Frage, ob ein deutscher Vertreter an den Arbeiten dieser Kommission teilnehmen wird, ist den Verhandlungen zwischen den betreffenden Regierungen vorbehalten. Da ferner die Besprechungen hier von Deutschland angeregt wurden, so verlautet, daß Deutschland offizielle Verhandlungen durch die diplomatischen Kanäle eröffnen und den Ort der nächsten Konferenz vorschlagen werde.

Vor Einberufung des Auswärtigen Ausschusses

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages wird für Ende der kommenden Woche einberufen werden. Sein Vorsitzender, der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann, ist erst am Sonnabend nach Berlin zurückgekehrt und konnte deshalb noch keine Entscheidung über einen bestimmten Termin treffen.

Die Kabinettssitzung am Sonnabend

Müller-Frankens Haltung gebilligt.

Über die Sitzung des Reichskabinetts, die sich am Sonnabend mit den Genfer Verhandlungen befaßte, wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Das Reichskabinett trat unter Vorsitz des Reichsministers Groener zu einer Sitzung zusammen, an der die Reichsminister Curtius, Dietrich, von Guérard, Hilferding, Severing, Schätzel und Wissell teilnahmen. Gegenstand der eingehenden Beratung bildete die Lage in Genf, wie sie sich auf Grund der Berichte der Delegation darstellt. **Die Haltung der Delegation in Genf fand einmütige Billigung.** Die Stellungnahme des Reichskabinetts zu den in Frage stehenden Problemen wurde der Delegation telegraphisch übermittelt.“

England für baldige Räumung der zweiten Zone

Lord Cushendun empfängt die britische Presse.

London, 17. Sept. (WTB.) Lord Cushendun gab gestern den britischen Pressevertretern nach einer Reutermeldung eine ins Einzelne gehende Darstellung der Rheinlandbesprechungen und des dabei vertretenen britischen Standpunktes. Dieser ging dahin, daß Großbritannien eine frühest mögliche Räumung des Rheinlandes anstrebt, aber es hoffte gleichzeitig auf eine Regelung des Reparationsproblems, obgleich man darunter verstanden würde, daß ein notwendiger logischer Zusammenhang zwischen den beiden Problemen bestehe. Es wurde weiterhin nachdrücklich betont, daß die Räumung der zweiten Zone auf jeden Fall ziemlich rasch stattfinden sollte. Die Mächte sollten dann dazu übergehen, das gesamte Reparationsproblem zu erörtern, und wenn dies befriedigend geregelt wird, eine Beschleunigung der Räumung der dritten Zone erwägen.

Lord Cushendun betonte, daß während der ganzen Besprechungen auf allen Seiten wirklich der Wunsch bestanden habe, die Frage auf eine bessere Grundlage zu stellen. Es sei nicht bekannt, wann oder wo die Besprechungen wieder aufgenommen werden. Deutschland, bei dem die Initiative liege, werde zweifellos bald Vorschläge über ihre Wiederaufnahme machen.

In der Reparationsfrage könne Großbritannien keine finanziellen Opfer bringen, nicht einmal als Preis einer allgemeinen Vereinbarung über andere Fragen. Großbritannien ist fähig und entschlossen, seine Schulden an Amerika voll zu bezahlen. Wenn die Finanzsachverständigen einen Plan finden könnten, durch den das Reparationsproblem dadurch liquidiert werden könnte, daß endgültig Deutschlands Verpflichtung festgesetzt wird, so würde dies ein riesiger Fortschritt sein.

Was die Frage der künftigen Kontrolle der entmilitarisierten Zone betreffe, so sei einer der erörterten Punkte gewesen, ob die Kontrolle über das Jahr 1935 hinaus dauern könnte. Die Deutschen hätten von Anfang an geltend gemacht, daß die Kontrolle im Jahre 1935 zu Ende gehen soll, **andererseits hätten Franzosen, Italiener und Belgier daran festgehalten, daß jede Form von Kontrolle, die an die Stelle der Besetzung tritt, entsprechend dem Vertrag von Locarno fortdauernd sein soll.** Diese Frage soll bei den bevorstehenden Verhandlungen erörtert werden.

40 Milliarden Reparationsgesamtschuld?

Der Genfer Berichterstatter der „Daily News“ will wissen, daß in englischen politischen Kreisen von einer Gesamtreparationssumme von 40—45 Milliarden Mark (?) die Rede sei. Diese Summe werde als ausreichend bezeichnet, um die Verpflichtungen Europas an Amerika zu decken und vielleicht einen kleinen Überschuß zu erreichen. Die Verhandlungen über diese Frage werde allerdings geraume Zeit in Anspruch nehmen. Es sei zu hoffen, daß Amerika zu einer Mitwirkung in dieser Frage bereit sei.

Das kommunistische Volksbegehren zugelassen

Eintragungsfrist vom 3.—6. Oktober.

Berlin, 17. Sept. (Radio WTB.) Der Reichsminister des Innern hat durch Verordnung vom 17. September auf den von mehr als 5000 Stimmberechtigten gestellten Antrag, ein Volksbegehren mit dem Kennwort „Panzerkreuzerverbot“ für folgenden Gesetzentwurf zugelassen:

Entwurf eines Gesetzes über das Verbot des Baues von Panzerschiffen und Kreuzern.

Der Reichsrat hat auf Volksbegehren das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird: „Einziger Artikel: Der Bau von Panzerkreuzern jeder Art ist verboten.“

Nach der Verordnung beginnt die Eintragungsfrist am 3. Oktober und endet am 6. Oktober.

Italiens Außenpolitik

Ironie und Kelloggpakt. — Schwierigkeiten im östlichen und westlichen Mittelmeer. — Italien und Frankreich.

Als vor wenigen Wochen die europäische Welt sich eingehend mit dem Kelloggpakt befaßte, wurde in Italien über ihn recht wenig Druckerschwärze verbraucht. Der italienische Faszist weiß infolgedessen von diesem Vertrage wenig oder überhaupt nichts. Ironische Titel und wenig Platz ist in der gesamten italienischen Presse für Vertrage, die den Krieg zu ächten suchen. Mit den Abrüstungsdebatten und -verhandlungen ist es nicht anders. Gewiß hält Mussolini die Absichten der Amerikaner für überaus lobenswert, ihre praktische Verwirklichung aber angesichts der heutigen Mächtekonstellation für durchaus fraglich. Zunächst müßten einmal die Großen abrüsten, die Angelsachsen und Franzosen, dann erst könnten die Italiener in die Untersuchung der Frage eintreten, wann für sie der geeignete Augenblick gekommen wäre, ihrem Beispiele zu folgen.

Unstreitig errang Mussolini mit seiner Politik im westlichen Mittelmeer einen Erfolg. Als ausgesprochene Mittelmeermacht besitzt Italien ein Lebensinteresse an der Kontrolle über die Meerenge von Gibraltar. Die Revision des Tangerstatuts billigte jetzt Italien eine Stellung zu, wie sie bisher England inne hatte. Italien hat jetzt in Tanger einen ständigen Generalkonsul, drei Mandate in der gesetzgebenden Versammlung, einen Vizepräsidenten gleich den anderen Tangermächten, einen eigenen Richter und Sekretär. Es übernimmt auf gleichem Fuße mit England in besonderen Fällen den Küstenschutz. Schließlich wurde ihm der Erstellung von Hafenanlagen die billige Berücksichtigung seiner Kapitalinteressen versprochen.

Im östlichen Mittelmeer betreibt Mussolini, wie man nicht anders sagen kann, eine großzügige Politik auf weite Sicht. Rund um das Rote Meer herum sucht er dort Freunde für Italien zu werben. Italien besitzt heute Freundschafts- und Schiedsgerichtsverträge mit Abessinien, mit Hedjas und der Türkei. London soll deswegen seine Freude haben. Anderseits wird aus Rom gemeldet, daß dort in diesem Sommer die Gefühle zu den Engländern wesentlich abkühlten.

Daran ist das französisch-englische Flottenabkommen nicht unschuldig. Mussolinis Bruder versichert zwar, daß eine offene französisch-englische Entente keine Frontstellung einzunehmen braucht gegen die außenpolitischen Lebensnotwendigkeiten Italiens. Allerdings hätte sich in letzter Zeit wiederholt gezeigt, daß die Franzosen und Engländer andere Schritte gingen als die Italiener. So hätten sie allein in Sofia eine Demarche unternommen und auch allein ein Flottenabkommen getroffen. Auch eine Vereinbarung über ihre gegenseitige Mittelmeerpolitik ist nach Auffassung vieler Italiener heute politische Tatsache. Wie der Pariser „Temps“ vom 12. d. M. berichtet, schauen die italienischen Seoffiziere gespannt nach Malta, ob dort nicht bald die starken britischen Flotteneinheiten verschwinden, um der hohen englischen Politik in der Atlantik- und Pazifik zu dienen. Die französische Flotte, fürchtet man, würde dann im Einvernehmen mit den Engländern dazu berufen sein, die erste Rolle im Mittelmeer zu spielen. Sollte sich diese Befürchtung erfüllen, dann hätte der französische Botschafter in Rom von Beaumarchais seine Mission schon bald als gescheitert zu würdigen.

Die Feindschaft der französisch-englischen Gegebenheiten wird von dem faszistischen Italien mit stärkstem Mißtrauen und Unbehagen verfolgt. Die Erläuterungen über das politische Zusammenarbeiten Briands und Chamberlains in Genf sind in der italienischen Presse sehr boshaft. Die Politik von Locarno, las man dieser Tage im „Popolo d'Italia“, ist weiter nichts als eine geschickte Täuschung gewesen. „Corriere della Sera“ versichert, daß der Irrtum der deutschen Staatsmänner bisher darin bestand, sich auf das Dreieck London — Berlin — Paris zu beschränken, in der Hoffnung, dadurch die Bedeutung des Deutschen Reiches zu erhöhen. Diese Politik wäre indessen unrichtig, denn es genügte eine kleine Verstärkung der englisch-französischen Verständigung im entscheidenden Augenblick, um die Bedeutung Deutschlands gleichsam auf Null zu verringern.

Die hohe italienische Politik bemühte sich in den letzten 5 Jahren wiederholt um eine Annäherung an die deutsche Reichspolitik. In Berlin zeigte man aber stets kalte Schulteren, da man der Auffassung lebte, daß Mussolini nur deshalb die Unterstützung des Deutschen Reiches suchte, um damit bei Frankreich Vorteile für Italien herauszuschlagen. Die deutsche Reichspolitik glaubte schon mit Rücksicht auf den Zickzack-Kurs der früheren deutschen Außenpolitik und den bedenklichen Ruf, den er dem alten Deutschen Reich einbrachte, in ihren außenpolitischen Richtlinien grundsätzlich und geradlinig festhalten zu sollen. Das ist in der Ära Dr. Stresemanns trotz schwerer Versuchungen so geblieben.

Es ist wohl die Absicht Mussolinis, das jetzt der faszistischen Presse keine einheitliche außenpolitische Marschroute gegeben wird. Jeder Politiker und Journalist darf schreiben, was ihm gutdünkt. So ist wohl zu erklären, daß dieser Tage im „Tevere“ zu lesen war, es müßte eine Entente jener Staaten und Völker geschaffen werden, die aus dem Weltkriege unbefriedigt hervorgegangen waren, ganz gleich, auf welcher Seite sie im großen Kriege gekämpft hätten. Dieses faszistische Blatt wünscht eine Einheitsfront der revolutionären Kräfte gegen die konservativen Mächte. Eine politische Verbindung des faszistischen Italiens mit dem bolschewistischen Rußland ist ihm nahelegend und keineswegs ein politischer Skandal. Im Interesse Italiens wäre eine Entente zwischen Rom, Moskau, Berlin, Madrid,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280917-13/fragment/page=0001

und Angora gegen London und Paris gelegen. Diese politische Kalkulation, die das französische Regierungsorgan heute ohne Erläuterungen weitergibt, läßt tief genug blicken.

Ein Zentrumslob für Müller-Franken

Rede des ehemaligen Reichskanzlers Marx auf der Tagung des sächsischen Zentrums in Chemnitz.

Die sächsische Zentrumspartei hielt am Sonntag in Chemnitz einen außerordentlichen Parteitag ab, auf dem Reichskanzler a. D. Dr. Marx über die politische Lage referierte. Nachdem er sich eingehend mit den letzten Reichstagswahlen beschäftigt hatte, ging er auf die Außenpolitik über und betonte, daß Dr. Stresemann die von Dr. Wirth eingeleitete Verständigungspolitik mit einem gewissen Erfolge weitergeführt habe. Die angenblickliche Tagung in Genf werde wohl endgültig mit dem Glauben aufräumen, daß eine sozialdemokratische Regierung besonders in der Räumungsfrage erfolgreicher sein würde als eine andere. Überall werde sich heute wohl die Erkenntnis durchgesetzt haben, daß den französischen Machthabern die psychologische Einstellung für die großen Gegenwartsprobleme fehle. Wenn es auch nicht erwiesen sei, ob Stresemann in Genf nicht doch mehr erreicht haben würde, so müsse doch festgestellt werden, daß, soweit sich das bisher übersehen lasse,

Reichskanzler Müller uns in Genf ausgezeichnet vertreten habe.

Wenn die französische Regierung tatsächlich von großzügiger Friedensliebe und weitschauender politischer Klugheit beseelt gewesen wäre, müßte sie jetzt die Zeit erkannt haben, um ihrer Parole der Freiheit, der Brüderlichkeit und des Selbstbestimmungsrechtes weit großzügiger Nachdruck zu geben. Dem Gedanken des Friedens sei durch die Genfer Rede Briands seit Jahren der schwerste Schlag zugefügt worden. Trotz dieses Mißerfolges dürfe man in Deutschland nicht von der Politik der Verständigung und des Friedens abweichen. Durch die Genfer Niederlage des Friedensgedankens habe Frankreichs Ansehen in der Welt weit mehr gelitten als das Deutschlands.

Wir müßten den Weg der Verhandlungen weitergehen,

weil er der einzige sei zur Befreiung der besetzten Gebiete und der Befriedung der Welt. Nachdem sich der Redner noch in ausführlicher Weise mit der Innenpolitik beschäftigt hatte, wurde eine Entschließung angenommen, in der die Zentrumspartei **zur stärkeren Betonung der Weltanschauung, Erörterung der Politik und einer Wahlrechtsreform aufgefordert wird.** Weiter wird Beseitigung der gesetzlichen Hemmungen gefordert, die dem Zentrum eine gleichberechtigte Beteiligung an den sächsischen Landtagswahlen unmöglich machen.

Die Stinnes-Affäre

Direktor Hirsch und die Sekretärin des Untersuchungsrichters.

Wie gemeldet, ist die Sekretärin des Untersuchungsrichters in der Stinnes-Affäre ihres Postens enthoben worden, weil der Verdacht besteht, daß durch die Angestellte Mitteilungen über den Stand des Verfahrens, über Aussagen der Angeschuldigten und der Zeugen an dritte Personen gelangt seien. Wie jetzt bekannt wird, ist es der am Donnerstag verhaftete Direktor Leo Hirsch gewesen, der versucht hat, die Sekretärin zu bestechen. Es ist durchaus möglich, daß gegen Hirsch ein Verfahren wegen Verführung oder versuchter Bestechung eingeleitet werden wird. Die Sekretärin hatte in ihren Vernehmungen vor Staatsanwaltschaftsrat Zimmermann bereits zugegeben, daß ihr von einem Herrn das Angebot gemacht worden sei, sie solle gegen eine einstweilige Zahlung von 5000 Mark ihm Informationen über den Stand des Verfahrens liefern; für später sei noch eine größere Geldsumme als Belohnung in Aussicht gestellt worden. Hirsch konnte seinen Plan um so leichter ausführen, als er schon mehrmals als Zeuge durch Landgerichtsrat Brühl vernommen worden war. Bei diesen Verhören hatte die Sekretärin das Protokoll aufzunehmen. Hirsch hat nach Dienstschluß die Angestellte vor dem Kriminalgericht erwartet und sie veranlaßt, ihn in seiner Wohnung zu besuchen, wo er ihr die finanziellen Vorschläge machte. Hirsch versucht jetzt, der Angelegenheit eine möglichst harmlose Darstellung zu geben. Die Untersuchungen der Behörden erstrecken sich in erster Linie darauf, festzustellen, für wen Hirsch die Informationen haben wollte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Hirsch im Auftrage seiner Mitschuldigen im Auslande handelte, denen in erster Reihe daran gelegen war, zu wissen, wie weit sie durch den Gang der Untersuchung schon belastet seien.

Grundsätze sparsamer Finanzwirtschaft

Leitsätze des preußischen Finanzministers auf dem Juristentag.

Auf dem Juristentag in Salzburg hielt der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff ein Referat über die Grundsätze sparsamer Finanzwirtschaft, bei dem er folgende Leitsätze zugrunde legte:

I. Vom Budgetrecht der Volksvertretung.

Die Feststellung des Haushaltsplanes gehört zu den vornehmsten Rechten der Volksvertretung. Dieses Recht ist durch die Einführung der parlamentarischen Regierungsform nicht überflüssig geworden. Damit ist die Frage, ob die Regierung verpflichtet und darum auch berechtigt ist, **Ausgaben ohne Feststellung des Haushaltsplanes** zu leisten, nicht entschieden. Es empfiehlt sich, in die Haushaltsordnungen Bestimmungen darüber aufzunehmen, daß außer- und überplanmäßige Ausgaben, die im einzelnen Falle 100 000 RM. übersteigen, der vorherigen Zustimmung eines Ausschusses bedürfen, und daß **Vorschüsse auf Anleihemittel** der Volksvertretung in regelmäßigen Zeiträumen zur Kenntnis zu bringen sind.

II. Von dem Verhältnis der Volksvertretung zur Regierung.

Die Initiative für den Haushaltsplan gebührt der Regierung. Dies ist in Deutschland und Österreich geltendes Recht. Dasselbe gilt für **Anleihegesetze,** sofern die Anleihemittel nicht schon durch den außerordentlichen Haushaltsplan angefordert werden. Weder durch den Haushaltsplan als solchen, noch durch Anleihegesetze als solche wird eine Verpflichtung der Regierung zu Ausgaben begründet. Beide stellen nur eine Ermächtigung der Regierung dar, von der diese sparsam und wirtschaftlich Gebrauch zu machen hat. Der Volksvertretung von Amts wegen ein Haushaltsplan ist eine einheitliche Vorlage der Regierung und von jedem Minister namens der Regierung zu vertreten. Die Volksvertretung sollte grundsätzlich darauf verzichten, einen Minister darüber zu hören, ob Mehrforderungen seines Ressorts von dem Finanzminister oder der Regierung abgelehnt sind. Es wäre ferner erwünscht, alle vom Reichstag beschlossenen Mehrausgaben, denen die Regierung nicht zustimmt, an die unbedingte Zustimmung des Reichsrates zu binden und in die Haushaltsordnungen die dem Artikel 68 der preußischen Verfassung entsprechende Vorschrift aufzunehmen, daß Beschlüsse der Volksvertretung, welche Mehrausgaben außerhalb des Haushaltsplanes mit sich bringen, Deckungsvorschläge enthalten müssen.

Vorab aber empfehlen sich folgende Vorschriften für die Geschäftsordnungen der Volksvertretungen:

A. Ordentlicher Haushalt.

Anträge, welche auf Besoldungserhöhungen oder neue Beamtenstellung abzielen, dürfen im Ausschuß und bei der 2. und 3. Lesung nur mit Zustimmung der Regierung zur Abstimmung gebracht werden. Anträge, welche Mehrausgaben in sich schließen, dürfen im Ausschuß nur zur Abstimmung gebracht werden, wenn die Regierung zustimmt oder ein Ausgleichsantrag gestellt wird (Ausgleich durch Sanchung anderer Ausgaben oder Erhöhung von Einnahmen; anderweitige Schätzungen der Einnahmen und Ausgaben gelten nicht als Ausgleich). Über Antrag und Ausgleichsantrag ist gleichzeitig abzustimmen. Die Regierung kann den Ausgleichsantrag beantsanden; alsdann ist die Beschlußfassung zu vertagen. Anträge zu Mehrausgaben in der zweiten Lesung sind an den Ausschuß zurückzuverweisen, wenn nicht die Regierung zustimmt. Sie sind in der dritten Lesung nur mit Zustimmung der Regierung zulässig. Dasselbe gilt für besondere Gesetze außerhalb des Haushaltsplanes, durch welche Mehrausgaben begründet werden. Für besondere Gesetze, welche eine Einnahme zur Folge haben, empfehlen sich keine Bestimmungen. Hier muß die Regierung mit parlamentarisch-politischen Mitteln Widerstand leisten.

B. Außerordentlicher Haushalt und Anleihegesetze.

Anträge zu Mehrausgaben dürfen nur mit Zustimmung der Regierung zur Abstimmung gebracht werden.

III. Von der Stellung des Finanzministers in der Regierung.

Durch die Haushaltsordnungen sollte bestimmt werden, daß außer- und überplanmäßige Ausgaben der vorherigen Zustimmung des Finanzministers bedürfen. § 128 Reichshaushaltsordnung (Möglichkeit der Überstimmung des Reichsfinanzministers durch die Mehrheit mit dem Reichskanzler) sollte für diesen Fall abgeändert werden. Durch die Haushaltsordnungen sollte bestimmt werden, daß Anleihebaugeben nur beurkundet und entsprechende Verpflichtungen nur eingegangen werden dürfen, nachdem der Finanzminister die Mittel flüssig gemacht und den Ressorts zur Verfügung gestellt hat oder ausnahmsweise Vorschüsse aus Kassenbeständen bereitgestellt hat.

Einstellung des Flugverkehrs über dem Freistaat Sachsen

Die Deutsche Lufthansa will, wie die TU. erfährt, noch in dieser Woche ihren Flugdienst über dem Freistaat Sachsen einstellen. Als Ursache der Maßnahme wird die Erklärung der sächsischen Regierung angegeben, daß sie jede weitere Subventionszahlung für diesen Luftverkehr ablehne, solange nicht ihre Wünsche hinsichtlich der bedarfsmäßig zu bestimmenden Linie Mocka—Berlin und hinsichtlich der wirtschaftlichen Gestaltung der Fahrpreise der Lufthansa erfüllt seien. Praktisch wird sich die Maßnahme der Lufthansa nur wenig auswirken, zumal nur noch wenn eine vierwöchigen Dauer des Luftverkehrs überhaupt zu rechnen ist.

Aenderung des Ehescheidungsrechts!

Der Deutsche Juristentag in Salzburg.

Vom Deutschen Juristentag wurde für das Verfahren in Ehescheidungssachen folgende Änderung empfohlen:

Die Mitwirkung der Staatsanwaltschaft soll beseitigt und die Stellung des Einzelrichters ausgebaut werden. Bei Einverständnis beider Parteien kann der Einzelrichter an Stelle des Prozeßgerichts entscheiden. Das amtsgerichtliche Sühneverfahren fällt fort. Die Beeidigung der Zeugen und Sachverständigen steht im freien Ermessen des Gerichts. Der Beweis durch Eid findet nicht statt. Die Oberlandesgerichtssenate sind als Berufungsgerichte in Ehesachen, sofern nicht der Einzelrichter entscheidet, mit fünf Richtern zu besetzen. Eine Sprungrevision in Ehesachen ist in allen Fällen ausgeschlossen. Die Einrichtung besonderer Ehescheidungsgerichte empfiehlt sich nicht. Ein Verbot von Veröffentlichungen in Ehestreitsachen ist anzustreben. Richter und Rechtsanwälte sollen es als ihre besondere Amts- und Standespflicht ansehen, jeder vermeidbaren Verschärfung des Ehestreits, insbesondere jeder durch Tatbestand und Rechtslage nicht gebotenen persönlichen Verunglimpfung und Bestellung der Beteiligten entgegenzutreten. Weiterhin erscheint es als Pflicht aller im Dienste der Rechtspflege stehenden Organe in konkreten Fällen, wo die Unhaltbarkeit der Ehe offensichtlich ist, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß die mit der zu erwartenden Trennung der Ehe eintretenden Rechtsfolgen vermögens-, familien- und personenrechtlicher Art gütlich geregelt werden.

Hilferuf Trotzkis

Aus Moskau wird gemeldet, daß es Trotzki, der in dem Gebirgsort Wernyi, zwischen chinesisch Turkestan und der Mongolei, 200 Kilometer von der nächsten Eisenbahnlinie entfernt sich aufhält, kürzlich gelungen sei, dem früheren russischen Botschafter in Paris, Rakowski, der in Astrachan am Kaspischen Meer im Exil lebt, Nachricht zukommen zu lassen. Trotzki bitte seine Freunde um Hilfe und erkläre, die politische Polizei wolle seinen Tod. Man habe ihn mehrere Tage nicht mit Lebensmitteln versorgt, und vor einiger Zeit hätten Rotgardisten aus einem Versteck heraus sein Haus beschossen, worauf er und sein Sohn mit Jagdgewehren das Feuer erwidert hätten. Als diese Vorfälle in Moskau bekannt wurden, hätten die Behörden sie zwar nicht dementiert, aber das Attentat als eine Aktion Einzelner hingestellt und die Einleitung einer Untersuchung angekündigt. Am 28. August seien 33 Mitglieder der Opposition und Freunde Trotzkis verhaftet worden.

Kampfansage des „Stahlhelm"

Bekenntnis zur brandenburgischen Stahlhelmbotschaft.

Der Stahlhelm hielt am Sonntag in Prenzlau seinen ersten uckermärkischen Stahlhelmtag ab. In einer Versammlung auf dem Marktplatze hielt der zweite Bundesführer, Oberstleutnant Duesterberg, eine Rede, die programmatisch für den gesamten Stahlhelm ist. Der Bundesführer stellte sich und den Bund vorbehaltlos auf den Boden der brandenburgischen Stahlhelmbotschaft, die im vorigen Sonntag in Fürstenwalde verlesen worden war.

Duesterberg betonte u. a., der Stahlhelm werde niemals eine Bolschewisierung des Reiches dulden; er werde jetzt endlich aktiv werden und wolle mit dem Gesindel aufräumen (!), das Deutschland ins Unglück gestürzt habe. Der Stahlhelm wolle als geschlossener Block der Parteizerrissenheit ein Ende machen.

Die unerträglichen Zustände an der Weichselgrenze.

Ein deutscher Schritt beim Völkerbund gefordert.

Königsberg, 16. Sept. Der „Heimatbund Ostpreußen" wendet sich in einem längeren Schreiben an die deutsche Delegation beim Völkerbund, in dem er sich mit den Zuständen an der Weichselgrenze befaßt. Es wird ein baldiger Schritt der deutschen Delegation beim Völkerbund gefordert, um durch dessen Eingreifen eine Änderung der bestehenden unerträglichen Verhältnisse herbeizuführen. Vor allem wendet sich das Schreiben auch gegen den Abbruch der Weichselbrücke bei Münsterwalde durch die Polen.

In Kürze

Schiedsspruch im Lohnstreit auf den deutschen Seeschiffswerften. In dem Lohnstreit auf den deutschen Seeschiffswerften fanden vor dem Hamburger Schlichter, Dr. Stentzel, Schlichtungsverhandlungen zwischen den beiden Parteien statt, die zu keiner Einigung führten. Aus diesem Grunde fällte der Schlichter von sich aus einen Schiedsspruch, der in gewissem Sinne Erhöhungen vorsieht.

Die französische Aktenpublikation über den Ursprung des Weltkrieges. Briand hat in Beantwortung einer Anfrage der Liga für Menschenrechte mitgeteilt, die Arbeiten des mit der Vorbereitung der französischen Aktenpublikation über den Ursprung des Weltkrieges beschäftigten Ausschusses seien so weit gediehen, daß man die Veröffentlichung von je einem Band der augenblicklich gleichzeitig bearbeiteten Perioden von 1901 bis 1911 und 1911 bis 1914 vielleicht bis Ende Februar oder in den ersten Wochen des kommenden Jahres erwarten könne. Die Vorbereitung des dritten Bandes, der sich auf die erste Periode von 1870 bis 1900 erstreckt, werde unmittelbar beginnen.

Moskau und die französische Kommunistische Partei. „Matin" beschäftigt sich mit Moskau und Frankreich in der Kommunistischen Partei Frankreichs und behauptet, die Moskauer Zentrale habe den beiden französischen Kommunisten Schmäche und Lauheit vorwerfe, plane strenge Maßnahmen gegen die französischen Parteiführer. So seien bereits auf die von Bucharin vorbereitete Liste für die Zusammensetzung des neuen Exekutivausschusses der Internationale, die 60 Namen enthält, die Namen von nur drei Franzosen gesetzt worden. Die Abgeordneten würden systematisch ausgeschaltet, sogar der Abgeordnete Doriot stehe nur auf einer Ersatzliste. Cachin sei zum Mitglied eines sogenannten Kontrollausschusses ohne jede politische Rolle ernannt.

Mexiko dem Kelloggpakt beigetreten. Im Washingtoner Staatsdepartement ist die formelle Erklärung Mexikos eingegangen, daß es dem Kelloggpakt beitritt.

Hallisches Stadttheater

Gluck: „Die Pilger von Mekka."

Wenn man den Namen Gluck nennt, denkt man dabei allgemein an seine seriösen Opern. Daß auch die komische Oper ihm Bedeutendes zu verdanken hat, weiß man meist nur vom Hörensagen. Vor Jahren wurde wohl in Lauchstädt „Der betrogene Kadi" gegeben; sein Meisterstück auf diesem Gebiet gelangte erst jetzt zu uns, und wir müssen es Generalmusikdirektor Band, der uns schon manches zu Unrecht vergessene Werk beschert hat, danken, daß er uns „Die Pilger von Mekka" vermittelte. Es handelt sich keineswegs um eine Ausgrabung, die nur den Historiker angeht, sondern um ein recht lebendiges und offenbar noch lange lebensfähiges Werk. Es entstand nach dem „Orpheus", gehört also der Zeit von Glucks künstlerischer Reife an. Was er dort beabsichtigte und verwirklichte, Rückkehr zur Natur und Wahrheit, zeichnet auch diese seine komische Oper aus. Und dank ihrer Echtheit und Natürlichkeit verfehlt die Musik auch heute ihre Wirkung nicht.

Auf Grund ihres Inhalts gehört die Oper zu der einst und noch bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein so überaus beliebten Gattung der Türkenopern. Ihre Beziehung zu Mozarts zwei Jahrzehnte später gedichtetem „Entführung" ist deutlich. Auch bei Gluck ist das Thema eine Entführung aus dem Serail. Prinz Ali sucht in der ganzen Welt, von seinem Diener Osmin begleitet, die entführte Geliebte Rezia und endlich, nach zwei Jahren, findet er sie in Kairo als Favoritin des Sultans wieder. Er flieht mit ihr, wird durch den Verrat des Bettelmönchs ertappt, aber alles wendet sich zum Guten, da der Sultan großmütig verzeiht. Das komische Element wird vertreten durch Osmin und den erwähnten „Kalender", d. h. Bettelderwisch. Außerdem ist noch ein überspannter Maler da, Meister Überschwang, der eigentlich überflüssig heißen müßte. Denn er ist für den Fortgang der Handlung vollkommen entbehrlich, ist ihr wohl nur deshalb hineingebracht, um im dritten Akt durch seine finsterlichen Erfindungen die Zeit bis zum Eintreffen des Sultans hinauszuzögern. Seine Ausführungen sind aber entschieden zu lang, als daß sie nicht schließlich ermüdeten, und selbst, wenn man zugibt, daß Glück hier in der Schilderung der Schlacht, des schäumenden Gischbachs und des sanft wie Zephyr rauschenden Baches einige feine musikalische Tonmalereien bietet, wird man trotzdem zum Nutzen des Ganzen diese Episode gern missen. Aus dem komischen Milieu heben sich die edlen Gestalten Ali und Rezias heraus, die Musik, die ihnen in den Mund gelegt wird, ist voll Wärmen und Zartheit und Anmut des Ausdrucks, auch die Koloraturen, mit denen die Partie der Rezia bedacht ist, dienen nicht nur virtuosem Prunk, sondern sind beseelt.

Die Erstaufführung für Halle wies fast durchweg eine glückliche Besetzung auf. Unser neuer lyrischer Tenor, Marian Maicen, fesselte als Prinz Ali durch seine reizvolle und kultivierte Stimme, an der besonders angenehm auffiel, daß sie frei von Druck war. Auch in der äußeren Erscheinung wirkte er vorteilhaft. Sein Diener Osmin fand in Walter Kathammer, der mit nie versagender guter Laune spielte und einwandfrei sang, den geeigneten Darsteller. Gustav Dramsch als Maler war dazu verurteilt, sich den ganzen Abend in einem geschraubt pathetischen Stil zu bewegen. Übrigens könnte er sich — trotz der Anlage der Rolle — vielleicht lieber etwas natürlicher geben, denn die übertriebene Selbstbespiegelung des von seiner Bedeutung stark überzeugten Malers wirkt fast zu gekünstelt, so daß es unwahrscheinlich ist, daß er selbst sich ernsthaft nehmen kann. Und im Grunde sind doch seine Verse lustig genug. Als Sänger war er am glücklichsten im rein lyrischen, Eigenlobeshymnen nicht als „Theater" gedacht, etwa dem musikalisch poesievollen „Einen Bach, der fließt". In der kleinen Rolle des Sultans hatte Walter Meltendorff Gelegenheit, sich als Sänger von Geschmack und Können zu erweisen. Denkt man an Dorner als Kalender hatte eine originelle Maske angelegt, er sah fast aus wie Sokrates, und pielte den weinseligen Gauner mit viel Humor. Anton Britz sang den Karawanenführer mit reichlichem Stimmaufwand, was die Noblesse des Klanges nicht günstig beeinflußte. Eine feine, anmutige Rezia verkörperte Lilliane Elterlunsch. Über ihr gesangliches Können soll noch nicht abschließend geurteilt werden, da sie wegen einer Indisposition im Nachsicht bitten ließ. Im Anfang merkte man dies auch deutlich an der dünnen Tongebung, aber es war sehr klug von ihr, daß sie sich zunächst einige Reserve auferlegte, sie darwurde die Gemüngen nachher zum großen Teil, und man gewann den Eindruck, daß die Stimme natürliche Reize besitzt und genügend leicht beweglich ist zur Beherrschung des Koloraturgesangs. Alberta Gorter als Baltis zeigte flottes Spiel, ihr an sich gutes stimmliches Material litt etwas darunter, daß der Ton sich nicht immer offen entfaltete. Die Rollen der beiden Sklavinnen Amina und Darbanea, denen sehr dankbare gesangliche Aufgaben zugeteilt sind, befanden sich bei Elisabeth Grunewald und Carlotte Strempel in besten Händen.

August Roesler hatte der Handlung einen schönen Rahmen bereitet, die Bühnenbilder erfreuten das Auge, desgl. die farbenfrohen Kostüme (Peter Rohrer), überall herrschte Leben, auch ein gelegentlicher Blitzeher ins Burleske vertrug sich gut mit dem Ganzen.

Erich Band interpretierte die Musik mit vorbildlicher Beschwingtheit, das Orchester spielte leichtflüssig und durchsichtig.

Die Zuhörer waren von der „Novität" sichtlich entzückt, es gab Beifall und Blumen in Fülle.

Dr. Hans Kleemann.

Berliner Schauspiel

Es hat in Berlin in den letzten Jahren kaum ein Theater gegeben, wo soviel nunnerbrochen gelacht wird, wie gegenwärtig im Kleinen Theater. Da ist nämlich die Direktion Fritz Friedmann — Frederich eingezogen und läßt saftige Humordrisen ums Haus blasen. Der Direktor ist Regisseur am eigenen Werk „Müllers". Das Stück könnte auch „Schulzens" heißen, denn in Groß-Berlin ist dieser seltene Name nicht nur um die „Gedächtnislirche" herum und in der Nähe der Fasanenstraße um den „Tempel" herum ein gefürchteter Anruf, überall wo man hintritt, stößt man auf ihn, überall wo man ihn hört, liegt ein leiser Argwohn auf: Müller Nummer? Und diese „Müllers" im Lustspiel Friedmann-Frederichs sind ein außergewöhnlich heiratslustiges Pack, der Alte — „Lulo" — könnte ebensogut Chef eines Heiratsvermittlungsbüros sein. Dazu gehört ihm aber das nötige „Schwein". Zum Kommerzienrat hat er es glücklich gebracht, aber die schöne Frau Brown, um die noch zwei alte Knacker freien, geht ihm durch die Lappen. Er muß sich mit den geschlossenen Ehepakten seiner Kinder und Anverwandten begnügen, dieser Müller, der in Max Adalbert wohl den idealsten und wirksamsten Darsteller gefunden hat, den man hierzulande aufzutreiben kann. Schon die Art und Weise, wie Adalbert extemporiert, wie er seinen Mitspielern in den trockensten Situationen einen Nasenstüber versetzt, das ist ergötzlich und läßt es begreifen, daß dieser einzigartige Komiker vom Dorngast dieses Hauses bleibt. Max Landa gehört als vollreifer Schauspieler längst in die Reihe der Prominenten. Hier gibt er eine selten geschlossene und charakteristische Leistung, die in jedem Falle durch die splendide Erscheinung Hermine Sterlers gewährleistet wird. Ein seltenes Vergnügen, dieses Trio sich in kühnsten Harmonien auf der Lustspielbühne auswirken zu sehen. Dazu kommt, daß auch die Nebenrollen so spielsinnig besetzt sind, daß die Qualität dieser Aufführung allein schon den Lustspielboden Dargebotene übertrifft.

Auch die Wiedereröffnung des Lustspielhauses unter Direktor Martin Zickel hat seine Vorzüge. Auch hier kultiviertester Schauspielerbestand in Renate Müller, Johannes Riemann, Andre Mattoni und Harry Hardt. Abgerundete Darstellungskunst, um derentwillen man ein reizerisches Konventionsstück wie das Lustspiel des Engländers Cosmo Hamiltons „Trixie" ruhig in Kauf nehmen kann. Theater sicher, und imponierend der szenische Aufwand. Aber muß es denn gerade aus Amerika importiert werden, dieses gewitzte Kind, das schon so und sooft in stärkeren Variationen in der deutschen Lustspielliteratur vertreten ist? Diese Tochter aus dem Hause eines Geldaristokraten, die sich aus Abwechslungsdrang ins Abenteuerleben stürzt, nur weil ihr die familiäre Überwachung, die häuslichen Gebote nicht mehr schmecken? Trixie, das verzogene Kind, begibt sich an einem „paßabelen" Sommerabend in das Atelier des vom schönsten Frauenfor umschwärmten Porträtisten Sutherland Pork. Sie berichtet vorher nicht die Folgen. Denn zunächst wird der junge Maler auffällig, ja allzudeutlich, und als sie eben ihre Mantille zusammenschlägt, um zu entweichen, wird sie von ihren Angehörigen überrascht. Trixie ist durchaus nicht verlegen. Um seltsten Stück wohnt ein spröder Gentleman: Pelham Franklin. Dieser reizte, ohne sich „regulär" mit ihr zu verloben, in die Tropen. So erklärt sie. Und im Eifer des Gefechtes geht sie noch weiter: sie war mit ihm heimlich verheiratet und hat ihn, der bei Gelegenheit, den Antrittsbesuch zu besuchen. Pelham Franklin ist Gentleman, drückt ein Auge zu und folgt ihr ins Elternhaus. Sie müssen sich ohne Umschweife trauen lassen. Und die schlafgerige Trixie ahnt nicht, als sie sich widerspenstig auf das Landhaus Frankfiins begibt, daß ihre angewollten Flitterwochen sich ihr zum sogenannten Liebesglück wandeln. Denn zur Scheidung war diese Ehemorität bestimmt. Nun also sind beide froh, daß sie zu einem positiven Resultat ihrer Scheinliebelei gelangt sind. — Ein blasser Lustspielstoff, der denn noch situationsgewandt über drei Akte gebreitet wird, die einzeln beim Publikum einen starken Anklang finden.

J. Liga.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280917-13/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

17. September.

Lambertus-Tag.

Zum 17. September.

In den ländlichen Wetterregeln wird manchem Tag im Kalender eine Bedeutung für die Witterung in den kommenden Wochen zugesprochen. Beim Lambertustag geht die Wettervoraussage weit über die nächsten Wochen und Monate hinaus; dieser Tag soll nach alten ländlichen Volksmeinungen zum Teil schon über das Wetter des nächsten Jahres entscheiden. Ist am Lambertustag schönes klares Wetter, so soll es nächstes Jahr eine gute Getreideernte geben. Daher auch alte Bauernsprüche wie: „Tag Lambertus hell und klar, bringt ein gutes Roggenjahr", oder weiter: „Ist Lambertus trocken und schön, so kann man in jeden Krötenpfuhl Roggen säen." Sankt Lambertus ist ein Kalenderheiliger, der stets in Westfalen und in den angrenzenden Gebieten, in Belgien und Holland, eine besondere Volkstümlichkeit hatte. Dies läßt sich daraus erklären, daß er bereits Bischof der Lütgern war, eines Volksstammes in Belgien. Von dort aus hat Lambertus dann auch Einfluß in den angrenzenden Gebieten gewonnen, und so ist dort sein Andenken am meisten erhalten geblieben. Da in manchen Gegenden das Einbringen der Haselnüsse um die Zeit des Lambertustages fällt, haben die Haselnüsse auch den Namen Lambertusnüsse erhalten. Zu Ehren des Heiligen entstanden viele volkstümliche Lieder, die heute jedoch nur noch von den Kindern in Westfalen gesungen werden. Auch den westfälischen Stadttindern sind diese Lieder noch bekannt. Andere Lieder, die heute nach gesungen werden, wo Sankt Lambertus besonders volkstümlich ist, beziehen sich auf die Lambertsnüsse. Die alten Lambertusfeiern, die auch „Lichtfeiern" genannt wurden, weil sie Festlichkeiten zur Wiedereinführung der künstlichen Beleuchtung der Werkstätten der Handwerker waren, sind schon lange gänzlich abgekommen. Sankt Lambertus ist auch der Patron des Haferanbaues und der Hafersäen. Ist der Hafer schlecht gediehen, so muß der Kalenderheilige des 17. September auch noch manche Vorwürfe der Landleute hören.

*

*** **Merseburg wird gefilmt.** Wie wir schon vor einigen Tagen mitteilten, wird von unserer Stadt auch ein Werbefilm geschaffen werden, dessen Herstellung die Päge-Filmgesellschaft übernommen hat. An verschiedenen Baudenkmälern unserer alten Stadt waren die Herren mit dem Kurbelkasten heute zu sehen und jeder Passant bemühte sich eifrig, in straffer Haltung und mit freundlichem „Photographiergesicht" an dem Kasten mit dem geheimnisvoll funkelnden Glasauge vorüberzukommen. Man kann nie wissen, und wenn der Bildstreifen zu Werbezwecken dienen soll, dann will man doch der Mitwelt auch zeigen, daß das schöne Merseburg auch schöne Bewohner hat.

*** **Die Feier des Diensteintritts vor 50 Jahren** begeht am 17. September hier Generalmajor a. D. Eberhard von Brandenstein, im letzten Kriegsjahre 1918 Kommandeur des Reserve-Infanterie-Regiments 28. Er trat vor 50 Jahren beim Jäger-Bataillon 4 ein und war von 1911—14 Kommandeur des Jägerbataillons 14.

*** **Beim Überholen eines Lastautos** fuhr in der Naumburger Straße ein Radfahrer gegen die Eisenstangen, die es geladen hatte und die hinten herausragten. Er trug eine stark blutende Kopfwunde beim Sturz davon und hat sich anscheinend auch einen Arm verrenkt. Der Autofahrer nahm den Verunglückten samt dem Rad auf den Wagen und brachte ihn in seine Wohnung.

*** **Schmerzhafter Sturz.** In der Weißenfelser Straße, am Friedhof, wo der Radfahrerweg zu Ende ist, überrich ein Radfahrer die dort eingerammten weißen Pfähle und fuhr in vollem Tempo auf diese auf. Er kam sehr unsanft zu Fall und zog sich erhebliche Hautabschürfungen zu, während seine „Maschine" stark verbogen war und nach Hause geschoben werden mußte.

*** **Fahrraddiebstahl.** Dem Hausmädchen Elle P. wurde am Sonnabend aus dem Hausflur des Grundstückes Gotthardstraße 48, als sie den dort wohnhaften Zahnarzt aufsuchte, ein Damenfahrrad Marke „Urian" von einem unbekannten Täter gestohlen.

*** **Als gefunden** abgegeben bzw. gemeldet wurden bei der Polizeiverwaltung folgende Gegenstände: 1 Schlüsselbundel, 1 Taschenmesser, mehrere Schlüssel, 1 Ohrring, mehrere Geld- und Briefstaschen, 1 Handtasche, 1 Windjacke, 1 Aktentasche, 1 Trauring, 2 Fahrräder und 1 Fischplatte.

*

Abschied aus städtischen Diensten.

Polizeioberinspektor Kops wurde, wie wir bereits meldeten, unter gleichzeitiger Ernennung zum Polizeihauptmann in den staatlichen Dienst übernommen. Am Montag vormittag fand die Verabschiedung aus den städtischen Diensten statt. Es war eine schlichte Feier, an der die Beamtenvertreter teilnahmen. Bürgermeister Dr. Mosebach sprach Polizeihauptmann Kops den Dank der Stadtverwaltung für die jahrzehntelange unermüdliche Arbeit aus.

Reichsbahntarif und Schwerkriegsbeschädigte

Fahrt auf Militärfahrkarte. — Polsterklasse bei schwerer Beschädigung.

Die von der Reichsbahnverwaltung beabsichtigte Erhöhung des Personentarifs unter gleichzeitiger Schaffung eines Zweiklassensystems hat unter den Schwerkriegsbeschädigten eine erhebliche Beunruhigung hervorgerufen. Seit Jahren genießen die Kriegsbeschädigten, die nach Art ihrer Verletzung oder Gesundheitsschädigung während der Reise sitzen müssen, infolgen eine Vergünstigung, als sie auf Grund eines besonderen Ausweises in der dritten Klasse zum Fahrpreis der 4. Klasse, in Schnellzügen außerdem gegen den tarifmäßigen Zuschlag befördert wurden. Auf Grund des künftigen Fortfalls der 4. Klasse befürchten die Schwerkriegsbeschädigten auch einen Fortfall dieser Vergünstigung, bei der in erster Linie die Fahrpreisermäßigung bisher dankbar empfunden wurde. Die Spitzenverbände der Kriegsbeschädigten haben deshalb angeregt, daß die mit einem entsprechenden Ausweis versehenen Schwerkriegsbeschädigten in Zukunft auf Militärfahrkarte befördert werden, und zwar im allgemeinen in einem besonderen „Kriegsbeschädigtenabteil" der Holzklasse und bei besonders schwerer Beschädigung in der Polsterklasse.

Wenn man bedenkt, daß die Schwerkriegsbeschädigten als Soldaten in Erfüllung ihrer Wehrpflicht und bei der Verteidigung des Landes in den jetzt noch bestehenden Körperzustand versetzt worden sind und ein verbrieftes Anrecht auf den Dank des ganzen deutschen Volkes haben, so kann man ihre Wünsche nur als durchaus berechtigt bezeichnen.

*

Ein 5. Bahnsteig im Bahnhof Halle.

Beginn der Durchführung des viergleisigen Ausbaues der Strecke Halle—Weißenfels.

Unbedingtes Erfordernis für die Einführung weiterer zweier Gleise der Thüringer Strecke in den Hauptbahnhof Halle ist die Schaffung eines weiteren — siebenten — Bahnsteigs. Die auf der Westseite des Bahnhofs liegenden bahnseitigen Gebäude, vom Dienstgebäude der Reichsbahnämter (Delitzscher Straße) bis zum alten Empfangsgebäude (Thielenstraße), sind dem Abbruch verfallen.

Vor dem Abbruch müssen aber, um die in den abzubrechenden Gebäuden enthaltenen Diensträume und Wohnungen anderweitig unterbringen zu können, Ersatzbauten errichtet werden, und zwar für die jetzt im alten Empfangsgebäude befindlichen Büros der Reichsbahndirektion ein Anbau an das jetzige Direktionsgeschäftsgebäude nach der Bismarckstraße zu, und für die Reichsbahnämter und die abzubrechenden Wohnungen ein Neubau an der Budde- und der Thielenstraße bis zum Postamt 2. Mit diesen Ersatzbauten ist bereits begonnen. Die ausgeschachtete Erde wird mit Feldbahnzügen abgefahren.

Verteuertes Reisen

Aus beschleunigten Personenzügen werden zuschlagspflichtige Eilzüge.

Die Verteuerung des Reiseverkehrs für die Reisenden der jetzigen IV. Klasse mit Einführung des Zweiklassensystems wird sich durch die Umwandlung einer Reihe von beschleunigten Personenzügen in zuschlagspflichtige Eilzüge verschärft auswirken. Die beschleunigten Personenzüge waren bisher die D-Züge des kleinen Mannes. Man zahlte z. B. für die Strecke Merseburg—Rudolstadt, wenn man das beschleunigte Personenzugpaar 894/895 benutzte, für eine Strecke IV. Klasse 3.60 RM., man wird bei der Benutzung der Holzklasse in Zukunft für die gleiche Strecke 5 RM. zu entrichten haben. Berechnet man die Hin- und Rückfahrt einer dreiköpfigen Familie, so beträgt der Mehraufwand 8.40 RM. gegenüber der jetzigen Fahrtkosten. Das ist eine Summe, die im Etat des kleinen Mannes recht erheblich ins Gewicht fällt.

Der Reisende, der bisher III. Klasse benutzte und jetzt nur Holzklasse übergeht, wird gegenüber dem jetzigen Fahrpreis noch 40 Rpf. für eine einfache Reise erparen.

Die Reichsbahn ist sich der verteuernden Wirkung gerade dieser Zuschläge bewußt. Sie hat eine ganze Reihe von beschleunigten Personenzügen daher von der Umwandlung in Eilzüge ausgenommen, weil sonst sicher der Protest der breiten Massen noch stärker erfolgen würde.

In Eilzüge umgewandelt

werden ab 7. Oktober, dem Inkrafttreten des Winterfahrplans, die bisherigen beschleunigten Personenzüge:

BP 894 Halle ab 6.20 — Merseburg ab 6.38 — Naumburg—Saalfeld,

BP 895 Saalfeld—Naumburg—Merseburg ab 22.22 Halle an 22.38,

BP 519 Hildesheim—Halberstadt—Halle an 10.34 — Leipzig,

BP 520 Leipzig—Halle ab 19.43 — Halberstadt—Hildesheim,

BP 566 Halle ab 6.07 — Sangerhausen—Nordhausen (—Kassel),

BP 567 (Kassel—) Nordhausen—Sangerhausen—Halle an 23.25.

Im Fahrplan wird an Stelle des BP bei diesen Zügen ein E (Eilzug) erscheinen.

Nicht zuschlagspflichtig bleiben:

BP 869 Frankfurt a. M.—Merseburg ab 8.17 — Halle—Berlin,

BP 870 Berlin ab 22.12 — Halle—Merseburg ab 1.41 — Frankfurt a. M.,

BP 849, 847, 850, 848, Sa 866 der Strecke Leipzig—Berlin, die z. Z. wegen günstiger Lage viel von Merseburger Reisenden benutzt werden,

BP 521/522 der Strecke Halle—Kottbus—Sagan.

Die Bezeichnung BP wird im Fahrplan gestrichen werden. Die Züge gelten trotz der Beschleunigung als gewöhnliche Personenzüge.

D-Züge ohne 1. Klasse.

Die geringe Benutzung der 1. Klasse in manchen Schnellzügen hat die Reichsbahn veranlaßt, im Winterfahrplan in einer Reihe von Schnellzügen die 1. Klasse zu streichen. Von den in Merseburg haltenden Schnellzügen wird lediglich das D-Zugpaar 7/8 Berlin—Kassel ohne die Luxusklasse gefahren werden.

1.-Klasse-Wagen fallen ferner fort in den Zügen D 92/93 Berlin-Stuttgart (Tagesschnellzüge, D 189/190 Leipzig-Köln über Weißenfels (Nachtschnellzüge).

*

Weitere Änderungen im Fahrplan.

Auf der Strecke Merseburg-Halle wird der leichte Dampfzug 1171 (bisher ab Merseburg 10.08) im Winterfahrplan 11 Minuten später gefahren und die Wartezeit zu den um 11 Uhr ab Halle verkehrenden Züge entsprechend gekürzt.

Auf der Strecke Merseburg-Mücheln wird der Nachtzug, jetzt 0.15 ab Merseburg, künftig Merseburg erst um 1 Uhr verlassen.

Auf der Zörbiger Strecke wird das bisherige Sonntagszugpaar 13.20 ab Merseburg und 14.05 ab Zörchen täglich gefahren werden. Sonntags wird ferner das Vormittagszugpaar 1170/1171, das bisher nur bis Rössen verkehrte, nach Zörchen durchgeführt werden.

Ein Motorradunfall

ereignete sich beim Großstaffellauf am Sonntag vormittag an der Bahnunterführung der Hallischen Straße. Ein Motorradfahrer kam in mäßigem Tempo durch die Unterführung, als gerade ein junger Radler sein Stahlroß besteig und quer über die Straße fuhr. Es kam zu einem Zusammenstoß und beide Fahrer stürzten heftig zu Boden. Während der Motorradfahrer ohne ernstere Beschädigung davonkam, erlitt der etwa 17jährige Radler eine starkblutende Wunde am Knie und Hautabschürfungen am Kopf und Hand. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er durch ein Auto nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Polizei stellte die Personalien fest. Eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt, die erregt über die Schuldfrage debattierte.

*

Vom „goldenen Hahn".

Eine alte Merseburger Gaststätte in der Gotthardtstraße, die in den Nachkriegsjahren einging, wird am Dienstag wieder neuerstehen. Der Gasthof „Zum goldenen Hahn" war ein beliebtes Ausspannlokal der Landbevölkerung, besonders seit der „Rote Hirsch" am Entenplan verschwand und der „Gasthof zur goldenen Sonne" einem Lichtspielpalast Platz machte. Leider ging auch dieses sehr günstig im Stadtzentrum gelegene Ausspannlokal verloren, da man von einem Café eine bessere Rentabilität erwartete. Ein Gasthof in der inneren Stadt erwies sich aber als ein dringendes Bedürfnis und so wird nun die Jahrhunderte alte, renommierte Gaststätte im neuen Gewande erstehen und unter dem neuen Wirt Paul Schneider aus Plauen (Vogtl.) hoffentlich einer zweiten Blüte entgegengehen.

*

Vom Kulturkartell.

Am Freitag hatten sich der Vorstand und die Delegierten der einzelnen angeschlossenen Gewerkschaften und Vereine im Hotel „Drei Schwäne" versammelt, um die letzten Vorbereitungen für den bevorstehenden Theaterabend am 25. d. M. im „Zivoli" zu treffen. Der 1. Vorsitzende gab bekannt, daß es dem hiesigen Kulturkartell gelungen wäre, das Mitteldeutsche Landestheater nach hier zu verpflichten. Aufgeführt wird „Der Bullan" Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda. Die vom Vorstand geplante Anordnung wurde gutgeheißen. Da der Eintrittspreis als zu hoch empfunden wurde, stellte der Vorsitzende in Aussicht, ihn bei den folgenden Veranstaltungen zu senken. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß in Halle ein Bezirks-Kulturkartell ins Leben gerufen worden wäre, wodurch den einzelnen Kartellen gute Kräfte zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden können. Um eine gerechte Verteilung der Plätze vornehmen zu können, sollen sie verlost werden. Die Seitenplätze sollen Arbeitslosen und Invaliden zur Verfügung stehen. Bei den weiteren Kartellangelegenheiten wurde beschlossen, während des Winterhalbjahres möglichst jedem Monat eine Veranstaltung stattfinden zu lassen.

*

Stiftungsfest bei den Schrebergärtnern

Gut besetzt war der „Schützenhaus"-Saal, in dem der Schrebergartenverein „Gute Hoffnung" (Kolonie 1) sein Stiftungsfest feierte. Einleitende Musikstücke der Kapelle Römer leiteten zum Prolog über, den Frl. Anlauf sprach, und in dem das Ziel des Kleingartenwesens verbrieflicht wurde. In Behördenrede sprach Herr Köppel-Leipzig. Weitere Worte der Begrüßung und forderte die Erschienenen auf, auch fernerhin treu zur Sache zu stehen, wenn auch die Anlage des Vereins wieder an Größe verliere, da die Reichsbahn ein weiteres Stück des Geländes für sich in Anspruch nimmt. Mehrere unter der Leitung von Walter Utecht vorgetragene Lieder des Dilettantenvereins fanden den ungeteilten Beifall des Publikums. Das Theaterstück: „Da schweigen alle Flöten", welches nunmehr über die Bretter rollte, wurde von den Darstellern (Post- und Telegraphen-Beamtenverein) einwandfrei gespielt, und starker Beifall war der Erfolg. Der sich anschließende Festball hielt die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden in fröhlicher Stimmung beisammen.

*

Der Theaterabend des Dramatischen Vereins „Euterpe"

am Sonnabend abend im „Zivoli" konnte sich eines außerordentlich guten Besuchs erfreuen. Der Verein hatte ein lustiges Stück gewählt, den dreiaktigen Schwank „Zipfel" von Arnold und Bach, der von den Mitgliedern in bekannt flotter Weise aufgeführt wurde. Die Zuschauer kamen aus dem Lachen oft kaum wieder heraus, was manchmal für das Verständnis der folgenden Worte störend wirkte. Die Darsteller ernteten reichen Beifall. Ein anschließender Ball hielt die Teilnehmer bis in die Morgenstunden zusammen.

*

Gastspiel der Leipziger Krystallpalastsänger.

Nicht unbekannt sind uns die Krystallpalastsänger und daher brachte ihnen ihr Gastspiel, trotz der vielen anderen Veranstaltungen, am Sonntag abend einen vollen Saal im „Casino". Die zahlreichen Besucher kamen auch voll auf ihre Kosten, denn selten wird wohl soviel geladet worden sein, wie bei den vollen Szenen der beliebten Künstler-Gesellschaft. Einzelne der darbietenden Kräfte besonders hervorzuheben, wäre ungerecht, denn ein jeder der Herren gab sein Bestes kund, selbst die schwierigen Damenrollen wurden glänzend dargestellt. Tosender Beifall der Zuschauer war wohlverdienter Dank.

*

Industrie- und Handelskammer Halle.

Am Mittwoch, dem 19. September, vormittags 11¼ Uhr, findet im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer zu Halle eine öffentliche Gesamtsitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einführung der neugewählten Kammermitglieder. 2. Öffentliche Anstellung und Vereidigung von Sachverständigen. 3. Der kleine Befähigungsnachweis im Kaufmannsstande. 4. Die Kaufsparkassen im Einzelhandel. 5. Die Gegenwartslage und Zukunftsaussichten des deutschen Außenhandels. 6. Schwebende Angelegenheiten der Steuergesetzgebung. 7. Anträge, Mitteilungen und Verschiedenes. Hierauf geschlossene Sitzung.

Voraussichtliche Witterung

bis Montag abend.

Durch Barometerfall über den britischen Inseln und Skandinavien bei gleichzeitiger Luftdruckzunahme über Mitteleuropa erfährt der jetzt über Südengland liegende Hochdruckkern eine Verlagerung gegen Deutschland, die eine neue Festigung der Wetterlage bedeutet. Unter dem Einfluß des Hochdruckgebietes wird die trockene Witterungsperiode anhalten, wobei das Wetter vorwiegend heiter verlaufen dürfte. Nur dann und wann verraten schnell vorüberziehende hohe Wolken die Gegenwart des großen über Island und dem Nordmeere liegenden Tiefdruckgebietes. Die Temperaturen werden tags über etwas höher ansteigen als bisher, aber nachts immer recht tief, am Boden stellenweise bis auf Null sinken.

Aussichten: **Bis auf Frühnebel heiteres Wetter mit kalten Nächten, aber etwas wärmeren Tagen.** Wetterdienststelle Magdeburg.

A. S. A. im „wilden" Westen

Filmvortrag im Lichtspielpalast „Sonne".

„Im wilden Westen", das klingt so verwegen und abenteuerlich, so nach Karl May und Buffalo Bill und daher war auch, trotz der unglücklichen Zeit um das Mittagessen herum, stärker als sonst die Zahl der Zuhörer, die gekommen waren, sich durch Kapitän Held vom Nordeutschen Lloyd durch die fernen Städte und Wälder, über die weiten Steppen und hohen Berge des westlichen Amerikas führen zu lassen. Mit dem Lloyddampfer „Sierra Ventana" war die Filmexpedition nach dem amerikanischen Kontinent gekommen und von Kansas City nahm die eigentliche Fahrt ihren Anfang über Denver und Boise. Wir kommen gerade zurecht zu einem lebendigen Bild aus dem wilden Westen, den großartigen Cowboy-Festspielen, wo die rauhen Reiter der Prärie ihre Kunst an wilden Pferden und wütenden Büffeln zeigen. Auch echte Indianer mit wehendem Federschmuck nehmen daran teil, doch die blutige Romantik, die ihnen noch aus den Indianer-Schmökern anhaftet, ist vorbei. Sie starb mit Buffalo Bill, dessen Grab wir auch im Bilde sehen. Jetzt leben die Indianer friedlich in Reservationen und sogar von dort zeigt uns der Film eine „Schönheitskönigin" unter den roten Squaws. Doch immer noch zeigt sich an vielen Stellen der wilde Westen in seiner schauerlichen Schönheit, wenngleich er jetzt gezähmt ist und in großartigen Naturschutzparken mit allem, was darinnen wächst, unberührt der Nachwelt erhalten bleiben soll. Die wilde Zerrissenheit des Grand Canyon kann jetzt gefahrlos bewundert werden und im Yosemite-Park kommen die Bären zutraulich an die Autos, um sich von den Fahrgästen füttern zu lassen.

Aus der gewaltigen Natur führt uns der Film auch in die Welt des Scheins. Hollywood wird besucht, die bekannte Kinostadt, in der 90 Prozent aller Filme das „Licht der Jupiterlampe" erblicken und wo Ernst Lubitsch und Emil Jannings, zwei jedem Kinofreund bekannte Deutsche, wirken. Auch Salt Lake im Staate Utah, gilt ein Abstecher, der Stadt der Mormonen, die hier aus einer öden Salzwüste fruchtbares Land schufen, nur mit Hilfe des Wassers, das in langen Kanälen von weit herbeigeleitet wird. Dasselbe Wasser ist es auch, welches aus Kalifornien ein Paradies machte. Der „Obstgarten der Welt" wird es oft genannt und es scheint nicht zuviel gesagt, wenn man sieht, welche Massen von süßen Früchten hier wachsen und zum Versand in alle Länder verarbeitet werden. Doch nicht nur in der Frucht liegt der Wert des Baumes, das zeigt uns Long Bell, die Stadt der Holzfäller, die mit Maschinenkraft ganze Wälder in wenigen Stunden umlegen. Auf rauschenden Flüssen werden die Stämme weiterbefördert und interessant ist es hier, an den Stromschnellen die meterhohen Sprünge der Lachse zu sehen, wenn der Laichtrieb sie mit geheimnisvoller Kraft hoch hinauf in die Flüsse des Landes treibt. Den Schluß der schönen Fahrt bildet der grandiose Yellowstone-Park mit seinen rauchenden Kratern, den brodelnden Quellen und den himmelhoch springenden heißen Wassern der Geyire. Ausnahmen von großartiger Wucht und Schönheit lassen in dem Zuschauer den brennenden Wunsch aufsteigen, das alles mit eigenen Augen zu sehen, was die Natur uns noch an Wundern hier vor Augen hält. Kt.

„Tanzt das Volk im Kreise . . ."

Der Volkstanzring Sachsen-Anhalt

hatte für Sonnabend und Sonntag zu einem Treffen aller im Ring zusammengeschlossenen Tanzkreise eingeladen, das außer wichtigen Besprechungen dem gemeinsamen Tanz und Lied, dem Vorzeigen und Einüben neugelernter Reigen dienen sollte. Schon am Sonnabend abend zog daher von allen Seiten her tanzfrohe Jugend durch die Straßen nach dem alten Pavillon, der ernst und grauschwarz am dunklen Schloßgarten liegt. Oben aber war Licht und strahlende Freude. Die Mädchen in farbenfrohen Kleidern, die Jungen im Tanzanzug, so gab das wohl ein frohes Bild, als man es von anderen Sälen her gewohnt ist.

Nach einem Gegenvorspiel brachte ein gemeinsames Lied alle in jene feierliche Fröhlichkeit, die erste Vorbedingung jedes Festes ist. Mit zwei Liedern begrüßte der Bitterfelder Kreis die Gäste und eine erfreulich kurze „Festansprache" dankte den beiden Merseburger Tanzkreisen für die Vorbereitung des Festes und dem Herrn Regierungspräsidenten für die freundliche Unterstützung. Zwei weitere Lieder leiteten über zu einem Weihetanz von dem traurigen „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht . . ." — Dunkel wurde es jetzt im Saal, und über die matterleuchtete Bühne zog nun Gümbel-Seitings Spiel von „Gevatter Tod", das annehmbar, teilweise sogar sehr gut dargestellt, die Zuschauer gefangen nahm und besonders in der wirkungsvollen Kerzenszene, „Kleine Lichtlein brennen Gressen, — große, hohe Lichter Kindern . . .", ganz in seinen Bann zog. Ein gemeinsames Abendlied endete die Feier.

Der Sonntag begann mit einer Morgenfeier im Schloßgartensalon. Nach Gegenstand und einigen Liedern trug eine Sprecherin starke Worte des Kulturpsophen Friedrich Nietzsche vor, die Vater Hemprich dann in seiner gewinnenden Art erläuterte. Freie und frohe Menschen soll die Jugendbewegung erziehen und dazu mag auch Tanz und Lied beitragen. Gemeinsam wurde dann der Morgenimbiß eingenommen und danach traten die Führer der Kreise zu einer Besprechung zusammen, die auch Klärung über die Stellung der Deutschen Turnerschaft zum Volkstanz brachte. Während die Älteren dort den Tanz auf gymnastischer Grundlage aufbauen wollen, ist in Jugend mehr geneigt, den Volkstanz so aufzunehmen, wie ihn die Jugendbewegung brachte. Während der Besprechung leitete Rolf Reuter im oberen Saal ein gemeinsames Singen und dann zeigten einzelne Kreise neugelernte Tänze, von denen besonders zwei mit großem Beifall aufgenommen und sofort von allen Teilnehmern eingeübt wurden. Nach dem Mittagessen begann in und vor dem Schloßgartensalon ein öffentliches Volkstanzfest, bei dem sich auch zahlreiche Zuschauer an den bunten und formenschönen Tänzen erfreuten. Mit einer Polonäse und gemeinsamem Lied fand das Fest seinen Abschluß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280917-13/fragment/page=0003

Zum Arbeitszeitstreit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Am Sonntag fanden im ganzen mitteldeutschen und ostelbischen Braunkohlengebiet stark besuchte Revierkonferenzen und Belegschaftsversammlungen statt, die sich mit dem Arbeitszeitstreit befaßten. Die Belegschaften verlangen unter allen Umständen die verkürzte Arbeitszeit. Am Montag finden zunächst Parteiverhandlungen statt und darauf Verhandlungen vor dem von den Arbeitgebern angerufenen Schlichter.

*

Sitzung des Landeseisenbahnrates.

Der Landeseisenbahnrat für die Reichsbahnbezirke Halle und Magdeburg hielt im Sitzungssaale der Industrie- und Handelskammer in Halle eine sehr stark besuchte Sitzung ab. Es war die letzte Sitzung vor der Neuwahl des Landeseisenbahnrates.

Die Paufchgebührenerhöhung für Privatanschlüsse an Reichsbahngleise sind mit Rücksicht auf die Erhöhung der Bezüge der Eisenbahnbediensteten erfolgt und nicht rückgängig zu machen, das Revisionspersonal aus Sparsamkeitsgründen vermindern wenden. Einem Reisenden, der in der 2. oder 3. Klasse seinen Sitzplatz findet, ist „tunlichst" in der nächsthöheren Klasse ein solcher anzuweisen, ohne daß er trotz der erhöhten Fahrpreise einen Rechtsanspruch dazu hätte. Diese ungezeitgemäße Bestimmung der am 1. Oktober 1928 in Kraft tretenden neuen Reichsverkehrsordnung wurde aus der Versammlung scharf angegriffen.

Von der Tariferhöhung erwartet die Reichsbahn eine – Aufwanderung der Reisenden in die höhere 2. Klasse, nicht aber eine Abwanderung in die 3. Klasse oder ins Auto, welch letzteres ja der Eisenbahn schon jetzt bedeutende Konkurrenz macht. Die den Schwerkriegsbeschädigten bisher zustehende Vergünstigung, auf 4.-Klasse-Fahrkarte stets 3. Klasse zu fahren, unterliegt noch der Erwägung.

Ein Mitglied des Ausschusses verwahrt sich gegen die bisherige Einberufungspraxis mit der Begründung, daß bei rechtzeitiger Zusammentunft sich der Landeseisenbahnrat sehr gründlich gegen die jetzige Tarifpolitik der Generaldirektion mindestens gutachtlich hätte äußern können, denn vor fertige unabänderliche Tatsachen längst bekannter Art gestellt zu werden, ist nicht zeitgemäß. Der Vorsitzende will diese Beschwerde weitergeben. – Es wird angeregt, in Fernzügen ohne Speisewagen Erfrischungswagen zu fahren; der Vorsitzende glaubt aber hier keine Hoffnungen machen zu können.

Die Fahl der Expreßgutzüge mit 90-Kilometer-Geschwindigkeit wird stark vermehrt werden (z. B. Halle–London nur 42 Stunden). Vom Güterboden Halle findet jetzt täglich zweimal Güterabfuhr gegen bisher nur einmal statt, d. h. es geht jetzt alles noch einmal so schnell nach auswärts ab, zumal der Autoverkehr auch das Frachtgeschäft der Eisenbahn schon schwer bedrängt.

*

Besuch einer katholischen Studiengesellschaft in Merseburg.

In diesen Tagen, vom 15. bis 17. September, tagte im Merseburger Gebiet eine Arbeitsgemeinschaft des akademischen Studienvereins, deren Leitnehmerschaft sich zusammensetzte aus Studenten der Theologie aller Gebiete unseres Vaterlandes. Am Sonabend wurde zunächst die Filialgemeinde Neu-Rössen besucht, woran sich eine Besichtigung unserer Stadt anschloß. Am Sonntag galt es dann, sich über die Verhältnisse in den Pfarrgemeinden des Geiseltales und der Gottesdienstfaktion Schaffstädt, sowie den Seelsorgebetrieb in diesen Gemeinden zu orientieren.

*

Unter Verdacht des Kupferdiebstahls.

Festgenommen wurde am Sonnabend in Frankleben der Schlosser Gustav R. aus Merseburg. Ihm Besitz befinden sich ferner 18 Meter Kupferdraht, ein Hammer und ein neuer Rucksack vorgefunden. Den Draht will er in einem Sumpfloch auf der Wiese zwischen Frankleben und Runstedt gefunden und herausgefischt haben, um ihn zu verkaufen. Es handelt sich um ein ½ Zoll starkes, geflochtenes Kupferdrahtseil, bestehend aus 18 ungefähr 2¾ Millimeter starken Phasen. Zweckdienliche Angaben und Eigentumsansprüche werden auf Zimmer 99 der Kriminalpolizei erbeten.

Aus dem Zweckverband Leuna

Zur Förderung der Volkswohlfahrt.

Nössen, 15. Sept. Über die Gefährdung der Jugend durch die Unwelt spricht am kommenden Donnerstag abend Fran Schulrat Schäfer, Saalfeld, im kleinen Saal des Gesellschaftshauses. Die Vortragende ist hier keine Unbekannte mehr und so ist zu hoffen, daß der Vortrag, der auf Veranlassung des Ortsausschusses zur Förderung der Volkswohlfahrt veranstaltet wird, guten Besuch findet.

„Eilpost".

§ Bad Lauchstädt, 15. Sept. Klagen wurden in letzter Zeit laut über das Fuhrwesen der Post zwischen Bad Lauchstädt und Delitz a. B. Für diese Strecke, die zu Fuß in dreiviertel Stunden zurückgelegt werden kann, braucht ein Brief die Zeit von 1½ bis 2 Tagen. Man fragt sich dabei, ob es sein muß, daß die Post die von Lauchstädt nach Delitz a. B. und einigen anderen Orten adressiert ist, erst die Reise über Merseburg, Halle, Schlettau macht, und ob es sich nicht einrichten läßt, daß man die Post auf einem kürzeren Weg befördert. Vielleicht nimmt die Postbehörde die Angelegenheit doch einmal unter die Lupe.

Durch Obstdiebe verletzt.

§ Ammendorf, 17. Sept. Am Sonnabend abend ging ein Arbeiter aus Beesen, der an der Saale zwischen Planena und Nöpzig einige Obstbäume gepachtet hat, nochmals dorthin und bemerkte drei Kahnfahrer, die ans Ufer gekommen waren und im Begriff waren, seine Bäume zu plündern. Als der rechtmäßige Besitzer sie zur Rede stellte, fielen sie über ihn her, wobei er durch Stockhiebe erheblich am Kopf verletzt wurde.

Gründung einer freiwilligen Feuerwehr.

§ Ammendorf, 17. Sept. Die Chemische Fabrik Ammendorf, Gebr. Hartmann, hat sich auf Anregung des Kreisbrandmeisters die größeren industriellen Werke in Ammendorf zum Vorbild genommen, als sie eine Freiwillige Werksfeuerwehr gegründet hat. Die Wehr steht unter der Leitung des Brandmeisters Hillringhaus. Die Anmeldung dieser Wehr beim Kreisfeuerwehrverband ist ebenfalls erfolgt.

Dachsfang und Zähmung.

† **Lochau,** 17. Sept. Vor etwa drei Jahren siedelte sich in hiesiger Flur ein Dachspärchen an. Der Inhaber der Jagd ließ Schonung walten und beobachtete gern Meister Grimbart im Revier, aber abgeschossen durfte keiner werden, da in hier der Dachs eine große Seltenheit bedeutet. Drei Jahre haben sich nun die Tiere fortgepflanzt und beleben nun als stattliches Wölfchen unsere Waldungen und Wiesen. Leider hatten sich auch einige eine schlechte Eigenschaft angewöhnt, indem sie sich an die jungen Klücken in dem großen Rittergutsgarten heranmachten und etwa 30 Stück hiervon weggingen. Der Gutsinspektor glaubte es mit Mardern zutun zu haben. Er stellte deshalb Fallen aus, um den Räubern das Handwerk zu legen. Schon am ersten Tage jedoch saß in einer der Fallen nicht ein Marder, sondern ein kräftiger, ausgewachsener Dachs von 40 Pfund Gewicht. Da der Dachs niemanden an sich heranließ, mußte er leider getötet werden. Am anderen Tage jedoch saß in einem anderen Eisen ein junges Dachskind von etwa 15 Pfund Schwere. Dieser ließ sich gern aus den Qualen des Eisens erlösen. Er wurde in einen sicheren Verschlage untergebracht und fühlt sich jetzt, nach kaum achttägiger Gefangenschaft, schon so wohl, daß er sich von seinem Pfleger auf den Arm nehmen und streicheln läßt. Viele Tierliebhaber kommen und sehen sich den schmucken Kerl an. Ist doch der Dachs in hiesiger Gegend und auch in ziemlich weiter Umgebung seiner Seltenheit wegen fast als ein Naturdenkmal zu betrachten. Der Jagdinhaber ist in dankenswerter Weise bemüht, die Ausrottung der Tiere mit allen Mitteln zu verhindern und nimmt gern die kleinen Schäden, die Freund Grimbart nun einmal an den Gelegen der Fasanen und Rebhühner anrichtet, mit in den Kauf.

Vorsicht, Schwindlerin!

§ Schkeuditz, 17. Sept. Eine Frau aus Leipzig besucht hiesige Haushaltungen, um Aufträge für Scherenschleifen entgegenzunehmen. Meist schärft sie das Schleifen des Gegenstandes auf 20 Pf. Nach wenigen Tagen kehrt sie zurück, liefert die geschliffenen Sachen aber nicht an richtiger Stelle, sondern beim Nachbar ab, um 50 Pf. für das Schleifen zu verlangen. So hat jetzt in einem Falle, wo 12 Tischmesser zu schleifen waren, die Frau vom Hausmann des Grundstückes 50 Pf. statt 20 Pf. pro Stück verlangt und erhalten. Es ist also Vorsicht am Platze!

Herbstnebel!

§ Schkeuditz, 17. Sept. Starker, nasser Nebel am Sonnabend kündete an, daß es mit den Freuden des Sommers nun wohl vorbei sein wird. Es kommt stark den Verkehr, denn seine Dichtigkeit machte alle Fernsichten zunichte. Es ist ja erst dem 23. September seinen kalendermäßigen Anfang nimmt, meldet sich also sehr frühzeitig.

Achtung, Gift!

§ Bad Dürrenberg, 17. Sept. Rattengift wird vom Montag ab polizeilicherseits gelegt auf dem nördlichen Geländestreifen des Fünfttraßenplatzes, sowie den Hausgrundstücken Tuma und Bräutigam in Porbitz, um die dort herrschende Rattenplage radikal zu beseitigen. Da das Rattengift auch für Menschen schädlich ist, so wird ganz besonders darauf hingewiesen, daß die Eltern ihren Kindern und auch die Lehrer den Schulkindern diese Geländestreifen einschließlich Aschenberg und Lehmlöcher bei Lennewitz zu betreten verbieten. Auch die Polizei hat das Betreten dieser Geländestreifen vom 17. bis 30. September 1928 verboten. Für Schaden wird nicht gehaftet.

Wohnungsbau und Straßenpflasterung.

§ Lützen, 17. Sept. Durch die Selbsthilfe einiger Anfieder und durch die Wohnungsbaugesellschaft hat unser Ort auch in diesem Jahr eine erhebliche Zahl von Neubauten erhalten, die zum Winter bezugsfähig werden. In der Karlstraße sind im Anschluß an die vorjährigen Bauten vier Häuser mit je sechs mittleren Wohnungen und einem Geschäft mit acht Wohnungen entstanden, während die Siedler auf den ehemaligen Hebenreiterschen Plane hinter der Karlstraße zehn Einfamilienhäuser errichtet haben. Außerdem hat Kaufmann Dehne an der Starsiedeler Straße ein Zweifamilienhaus erbaut, so daß ein Zuwachs von 44 Wohnungen für 1928 zu buchen ist. Das ist aber im Vergleich zu dem Bedürfnis immer noch zu wenig, weil verschiedene Häuser hier, wie anderwärts, an Altersschwäche leiden. Da die Bauarbeiten jetzt sich auf die innere Ausgestaltung beschränken, hat in der Karlstraße die Pflasterung eingesetzt. Dort entsteht zur Freude der Radler der erste Radfahrweg in Lützen. In der A.-Bose-Straße liegen ebenfalls die Pflastersteine bereit. Leider ist dort kein Radfahrweg vorgesehen, obwohl die Breite der Straße es dort aber erlaubte und der Durchgangsverkehr von der Großdörfchener Straße zur Starsiedeler Straße ihn wünschenswert erscheinen läßt, da viele Arbeiter aus der Richtung Caja hier den Zugang zum Bahnhof haben. Vielleicht kommt er auch dort bald.

Ernte-Dankopfer.

§ Hohenlohe-Eisdorf, 16. Sept. Auch in diesem Jahre waren anläßlich des Erntedankfestes in beiden Kirchen sehr reichlich Erntegaben für das Diakonissenhaus in Halle a. d. S. gestiftet. An Kartoffeln, Weizen, Mehl, Gemüse, Brot, Obst, Würsten, Eiern, Kuchen, Honig, Kakao waren zirka 25 Zentner zusammengekommen. Der Gottesdienst in der Hohenlohe-Kirche war mit dem Vortrag von Gedichten und Bibelsprüchen und dem Gesang einer Motette über den 103. Psalm besonders festlich gestaltet. Wie schon in früheren Jahren, so hatte auch diesmal wieder der Gesangverein „Concordia", Eisdorf, seine Kunst in den Dienst der Sache gestellt und half mit, daß die Motette unter der Leitung des Hauptlehrers Rüssel wuchtig erklang. Im Eisdorfer Gottesdienst sang Frl. Margarete Reinhardt mit schön melodischer Stimme das Erntefestlied von Puchta: „Herr, die Erde ist gesegnet von dem Wohltun deiner Hand." Lehrer Kolberg begleitete den Gesang mit fein abgetöntem Orgelspiel. Die Schulkinder boten außerdem noch eine sorgfältigst eingeübte Motette über den Anfang des 106. Psalms.

Kreis Querfurt

* **Alberstroda,** 17. Sept. Eine Holzauktion wird am Donnerstag im Gemeindegasthof veranstaltet, wobei 80 Meter Scheit, 50 Meter Rollen und 50 Meter Knüppel erster Klasse versteigert werden sollen.

Der Wasserleitungsbau in Wassersnot.

* **Freyburg,** 17. Sept. Bei den Ausschachtungsarbeiten zur Kläranlage der Wasserleitung hinter den Wiesen der Holzschleiferei ist man in etwa 10 Meter Tiefe auf eine starke Quelle gestoßen, aus der das Wasser unentwegt strömt. Die elektrische Kreiselpumpe mußte deshalb fortgesetzt in Betrieb genommen werden. Man darf hoffen, daß die entstanden Schwierigkeiten bald beseitigt werden können, damit der Bau unserer Wasserleitung seiner Vollendung entgegengeht.

* **Querfurt,** 17. Sept. Das silberne Meisterjubiläum beging am Sonnabend Bäckermeister Friedrich Kämmerer, Entenplan.

Diebesfrechheit.

* **Kuckenburg,** 17. Sept. Am hellichten Tage wurde kürzlich bei dem Hausbesitzer Glaser ein dreister Einbruch verübt. In Abwesenheit des Besitzers, der im Schraplauer Kalkwerk als Zimmermann beschäftigt ist und seiner Frau, die Besorgungen in Querfurt erledigte, drangen Einbrecher in das Haus ein und entwendeten Anzüge, eine silberne Uhr und etwas Bargeld. Der Einbruch wurde erst am Abend entdeckt. Die Diebe konnten noch nicht ermittelt werden.

*

Rücksichtsloser Radler.

* **Schraplau,** 17. Sept. Von einem jugendlichen Radfahrer aus Leipzig wurde die siebenjährige Lucie Meißner, Bäckerstraße wohnhaft, überfahren und einige Meter weit mitgeschleift. Blutüberströmt mußte sie sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden. Die Schuld trifft den rücksichtslosen Radfahrer, der die abschüssige Waidabstraße herunterraste, obwohl seine Maschinenlampe nicht Ordnung war und eine Handbremse gänzlich fehlte. Nur mit großer Mühe konnte er zur Feststellung der Personalien am Weiterfahren verhindert werden.

Kreis Weißenfels

— **Pörsten,** 15. Sept. Die Straßenpflasterung und Chaussierung von hier nach Posern ist lebhaft im Gange und wird in Kürze beendet sein. Damit ist auch in dieser Gegend eine wesentliche Verbesserung im Verkehrswesen zustande gekommen.

Verpachtung. — Jagd.

— **Großcorbetha,** 17. Sept. Die Gast- und Schankwirtschaft Emil Hellriegel ist wegen Erkrankung des Besitzers zum 1. Oktober d. J. an Arthur Pätz aus Leuna verpachtet worden. — Die Nebenjagd in der hiesigen Umgebung entspricht, wie fast überall, nicht ganz den Erwartungen. In Zorba dagegen, muß es besser.

Sie säen nicht und ernten doch.

— **Markwerben,** 15. Sept. Die Feldbiebstähle hier sowie in der weiteren Umgebung nehmen nachgerade in recht unangenehmer Weise zu. An Futter und Gurken wurde auch in Lichterfeer Flur viel gestohlen. Jetzt setzen die Kartoffeldiebstähle ein, und zwar in ganz unverschämter Weise. So wurden auch die Felder des Landwirts Otto Lehmann von hier in den letzten Nächten wiederholt heimgesucht. Alles wachen war vergeblich, bis endlich die Spitzbuben doch überrascht werden konnten, als sie wieder einen größeren Posten in frühester Morgenstunde fortschaffen wollten. Die Diebe waren Bewohner der Hohenstraße in Weißenfels, es wurden etwa 20 Zentner Kartoffeln vorgefunden.

80. Geburtstag eines verdienten Lehrers.

— **Weißenfels,** 17. Sept. Am 18. September vollendet Seminarlehrer i. R. Albert Kölbisch sein 80. Lebensjahr. Geboren zu Plotta, Kreis Wittenberg, besuchte er das seit so berühmte Weißenfelser Seminar und hat an diesem als Lehrer fast an die fünfzig Jahre gewirkt. Als Meister des Rechenunterrichts hat er eine große Anzahl von Lehrern ausgebildet und ist ihnen ein tüchtiger Führer gewesen. Aber darüber hinaus ging seine Wirksamkeit in viele Kreise: In unzähligen Schulanstalten, seien es Volks-, Mittel-, oder höhere Schulen, waren seine Rechenbücher verbreitet, mit deren Hilfe Schuljugend in die Geheimnisse dieser Wissenschaft eingeführt wurden. Noch in hohen Alter war er für die Neubearbeitung seiner Rechenbücher tätig. Die kirchlichen Körperschaften der Stadt Weißenfels wählten den rüstigen alten Herrn in die Provinzialsynode, der er noch im vorigen Jahr angehörte. Möge dem wackeren Pädagogen noch manches Jahr in Frische und Gesundheit beschieden sein.

Einbruch auf dem Bahnhof.

— **Weißenfels,** 17. Sept. Abends in der neunten Stunde brach ein Dieb auf dem hiesigen Bahnhof nach Eindrücken einer Fensterscheibe in den Erfrischungsraum auf Gleis 2 ein und bestahl die Kasse. Anscheinend ist er hierbei gestört worden, denn er entleerte die Kasse nicht völlig. Es bleibt die Frage offen, wie der Einbruch bei dem Verkehr um diese Zeit überhaupt möglich war.

Neue Straße, um Kurven auszuschalten.

— **Zorbau,** 17. Sept. Die Kreislandstr. Weißenfels–Hohenmölsen weist besonders in Gerstewitz einige gefährliche Kurven auf. Deshalb war schon im vorigen Jahre beabsichtigt, von der Vorbauer Molkerei bis zur Gerstewitzer Mühle eine neue Straße anzulegen. Dieses Projekt soll nunmehr zur Ausführung gelangen. Die neue, in schnurgerader Linie an Gerstewitz vorbeiführende Straße wird für den Autoverkehr eine erhebliche Erleichterung bedeuten.

Jugendliche Rohlinge.

— **Hohenmölsen,** 15. Sept. Zwei hiesige Schüler bewarfen die Katze des Schuldieners mit großen Steinen, stachen ihr die Augen aus und schlitzten ihr den Bauch auf. Leider wurden die Jungen erst nach vollbrachter Tat ermittelt.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Schkeuditz.

Nach Verhandlungen des Jugendgerichts wurde zunächst gegen den ehemaligen Schweizer Paul Th. von hier verhandelt, dessen Termin vertagt worden war. Er ist angeklagt, sich beim Kauf von Anzugstoff durch Vorspiegelung falscher Tatsachen des Betruges schuldig gemacht zu haben und gibt an, durch schlechten Geschäftsgang erst später in Zahlungsschwierigkeiten geraten zu sein. Die polizeiliche Auskunft besagt, daß der Angeklagte zur Zeit des Kaufabschlusses zahlungsfähig gewesen ist. Nachdem der Mitbeteiligte Kaufmann Sch. in den Zeugenstand beantragt hatte, erging auch das Urteil in diesem Sinne.

Gegen eine Strafverfügung wegen unerlaubten Straßenhandels in Papitz hatten drei Leipziger gerichtliche Entscheidung beantragt. Da sie nicht zum Termin erschienen, wurde der Einspruch verworfen.

Der Fleischer Adolf K. hatte gegen eine gegen ihn erlassene polizeiliche Strafverfügung wegen ruhestörenden Lärms gerichtliche Entscheidung beantragt. Der Angeklagte befand sich mit anderen Personen mit dem Auto in Schkeuditz und verursachte, zusammen mit dem Droschkenbesitzer Pf. durch anhaltendes Hupen, Lärm in der Bahnhofstraße, der zu einem großen Menschenauflauf Anlaß gab. Das Urteil lautete auf 20 RM. Geldstrafe oder 4 Tage Haft. Der nicht erschienene Zeuge Carl B. wurde in eine Geldstrafe von 10 RM. genommen.

Wegen angeblichen Verstoßes gegen die Nacheichungsvorschriften von Gewichten stand der hiesige Kaufmann Max S. vor Gericht. Der Angeklagte will die Gewichte erst nach der letzten Nacheichung in Gebrauch genommen haben. Er wurde freigesprochen.

Wegen Verstoß gegen das Viehseuchengesetz war der Landwirt Arthur A. aus Cursdorf in eine polizeiliche Geldstrafe von 50 M. genommen, wogegen er gerichtliche Entscheidung beantragte. A. waren einige Schweine erkrankt. In Gegenwart des Regierungsveterinärs und zweier Tierärzte wurde das eine Tier notgeschlachtet, die inneren Teile vorschriftsmäßig vernichtet und das Fleisch vom zuständigen Fleischbeschauer „unbedingt tauglich" für den Verkauf im gekochten Zustande auf der Freibank in Ennewitz freigegeben. Der Transport nach dort erfolgte ohne vorherige Anmeldung bei der Polizeibehörde, da der Angeklagte im guten Glauben war, nur nach den Angaben der anwesenden zuständigen Beharsvertreter gehandelt zu haben. Das Gericht sprach A. frei.

Kurtheater in Bad Dürrenberg

„Ein gestörtes Stiftungsfest."

Posse mit Gesang in 3 Akten von Benedix.
Deutsche Volksbühne Halle. (Direktor Förster).
Spielleitung: Gustav Wolff.

Vielen schon bekannt, hat das alte durch Gesangseinlagen neu frischerte Stück, Freitag abend wieder durch seinen köstlichen Humor und die unverwüstliche Komik den durchschlagenden Heiterkeitserfolg gehabt. Die Verwicklungen darin sind so drollig und zahlreich zugleich, daß es nicht gelingen will, seinen sog. „roten Faden" auf eine kurze Formel zu bringen. Wodurch das Stiftungsfest eigentlich gestört wurde oder vielmehr gar nicht zustande kommen konnte, war der Umstand, daß die Vertreter der nun endlich im großen Verbande zusammengeschlossenen Einzelvereine, Eintracht, Concordia und Polyhymnia, sich aber doch nicht als Glied des Ganzen, sondern immer wieder des früheren kleinen Vereins fühlen und diesem allein durch „Fuchsritzern" der wichtigsten Ämter das bedeutendste Ansehen geben wollen. Wie sooft, wurden auch hier die Nebensachen, da gerade sie sich in breiterem Rahmen auf der Bühne abspielten, für den Zuschauer zur Hauptsache. Und das sind – wie meistens– die Liebeshändel mit ihrem süßen und bitteren Drum und Dran. Zuletzt Auflösung in Wohlgefallen, fröhliche Feier beim guten Onkel Kommerzienrat. Die reizende junge Frau Berta versöhnt sich zum 2. Male, diesmal aber endgültig, mit ihrem Gatten, Rechtsanwalt Scheffler, der um Stiftungsfestes willen mehr zu halten nötig hat. Dr. Steinkirch bekommt seine Angebetene, die kleine Ludmilla, die Tante Kommerzienrat Jahrs zuvor in Baden-Baden vor ihm „rettete", zur Braut. Geknickt ist Hertwig, der sich in seinen Hoffnungen auf Berta bzw. Ludmilla getäuscht sieht, aber bei seinem Eroberungstalent sich bald mit einer anderen zu trösten wissen wird; jedenfalls feiert er Verlobung und Versöhnung zunächst erst einmal kräftig mit. Unser Mitleid wecken der Festordner Brimborius, dem nun seine Lorbeeren verloren gehen, und Vereinsdiener Schnacke mit dem nicht erlebten Festessen.

Werner Ebert als Schnacke, der Held des Abends. Was nur an Lebendigkeit der Darstellung und Aufgehen in der Rolle zu erwarten ist, das hat er gestern reichlich auch seine Gesangsvorträge. Der rasende Beifall nötigte ihm sogar eine Wiederholung ab. Selbst dem redselligsten Hertwig, unserm Spielleiter Wolff, dem wir für seine frische und kräftige Führung danken, bereitete er durch seine Wortkanonade eine Niederlage. Direktor Förster (Hertwig) feiert er Triumphe im „Theater" gespielt, das war natürliches, warmes Leben, was sie als Ehepaar Scheffler zeigten; Paul Strach und Inge Schäfer verdienen als Liebespärchen gleiche Anerkennung. Das gilt auch von beiden Paaren gesungenen Duette. Herr Majewski, den wiederzusehen, uns Freude machte, konnte in seiner kleinen Rolle als Fritzchen sich wieder Lorbeeren kaum entfalten. Der weitsehrende Onkel Kommerzienrat wurde von Dr. Schreiber mit innigem Verständnis für die kleinen Fehler der jungen Eheleute dargestellt. Wie nett wirkte der würdige „Alte" in seiner Erinnerung: „Auch ich war ein Jüngling —" Sein altes, eitles Mütchen, die besorgte Tante Ludmilla, muß doch schließlich seine Überlegenheit in Menschenkenntnis zugeben, und wie auch sie in die Verlobung der Nichte einwilligt, da bleibt ihr, der Margarete Winter, der Beifall nicht versagt. Anerkennend sei zum Schluß Herrn Kapellmeister Roesners und seiner Mitarbeiter gedacht. Sowohl die Unterhaltung während der Pausen, als auch die Begleitung der Gesänge fanden Anlang. Es verdient, besonders hervorgehoben zu werden, daß die Künstler trotz des wirtschaftlichen Mißerfolges ihr Bestes gaben.

*

Eine Nordlandreise mit Havarie.

§ Bad Dürrenberg, 17. Sept. Über seine Reise nach Norwegen und Spitzbergen berichtete am Sonnabend Hauptlehrer Kurze, Schladebach, in einer gut besuchten Versammlung des Lehrervereins, zu der auch die Angehörigen der Vereinsmitglieder eingeladen waren. Nach eingehender Beschreibung des schönen Schiffes „Monte Cervantes", führte der Redner in anschaulicher, immer von guten Aufnahmen begleiteten Darstellung vorüber an Helgoland und dem Skagerrak nach Bergen. Nicht lobend genug konnte der wunderbare Fjordcharakter geschildert werden, der eine Tiefe bis zu 1000 Meter aufzuweisen hat. Herrlich sind die Wasserfälle, an denen Norwegen so überaus reich ist. Freundlich mutten den Fremden die Holzhäuser an und eigenartig wirkt die alte Form der Gotteshäuser mit ihren Schindelbächern. Nordwärts geht es und bald wird der Polarkreis unter der humoristischen Zeremonie einer „Polartaufe" überschritten. So gelangen die Reisenden unter allerlei Kurzweil nach den Lofoten, dem herrlichsten, was Norwegen an landschaftlicher Schönheit zu bieten hat und in Hammerfest wird die nördlichste Stadt Europas erreicht, wo auch ein Lappenlager besehen werden konnte. Vom Nordkap aus geht die Reise ins Nördliche Eismeer. Immer gefährlicher wird jetzt das Treibeis. Wer aber sollte auf diesem neuen großen Doppelschrauben-Motorschiff sich Sorgen machen?

In den frühen Morgenstunden des 25. Juli bemerkte wohl mancher, daß das Schiff nach der Steuerbordseite zu ging und die Fahrt beschleunigt wurde. Um 5 Uhr waren auch die Nutzungsboote je einem Matrosen besetzt, daß aber bereits SOS-Rufe ausgesandt worden waren, erfuhr zunächst niemand. Als jedoch die Besatzung zur Räumung eines Schlafraumes schritt, ließ es sich nicht mehr verheimlichen, daß das Schiff Leck hatte. Durch drei Löcher war das Wasser eingedrungen. Das Schiff neigte die Nase tiefer, so daß es höchste Zeit wurde, daß man sich der Recherche-Bay näherte. Schleunigst Ausbooten! Zu den Mahlzeiten aber immer wieder zurück zum Schiff. Wie aber wieder heimkommen? Erregte Gemüter versehen alles in Aufruhr. Da taucht endlich der benachrichtigte Eisbrecher „Krassin" auf, der Retter eines Teiles der Nobile-Expedition. Plump, schmutzig, schwarz, und doch so hochwillkommen! Zwischen der russischen und deutschen Besatzung kommen die Passagiern bekannt sofort ein lebhafter Tauschhandel. Durch Taucher wird zunächst ein Loch von 3,80×1,30 Meter festgestellt, doch fand man später noch zwei andere, die alle abgedichtet werden konnten. Am 5. August wurde das Schiff wieder für seetüchtig erklärt und fuhr mit der Weisung „Von Spitzbergen direkt nach Hamburg", der Heimat zu. Am 11. August langte man in Hamburg an, wo geflaggt war zu Ehren — nicht etwa der Geretteten, wie Phantasiebegabte meinten — sondern des Verfassungstages!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280917-13/fragment/page=0004

Die Wirbelsturmkatastrophe in Amerika

200 Tote

Rund 50 Millionen Dollar Sachschaden.

Die Aufräumungsarbeiten nach der furchtbaren Tornado-Katastrophe auf Porto Rico machen nur langsame Fortschritte. Noch bietet die gesamte Insel ein trostloses Bild der Verwüstung. Die gesamten Telephon- und Telegraphenverbindungen sind vollkommen zerstört, so daß die Nachrichten über den Grad der Verwüstungen in den entferntesten Distrikten nur sehr langsam einlaufen. So ließ sich auch die genaue Zahl der Toten und Verletzten noch nicht mit Sicherheit feststellen. Man glaubt aber bestimmt mit zweihundert Toten rechnen zu müssen. Der Sachschaden ist, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, sogar noch bedeutender, als zuerst angenommen worden war. Er wird auf nicht weniger als 50 Millionen Dollar beziffert. In Meteorologenkreisen wird angenommen, daß sich das Sturmzentrum augenblicklich irgendwo zwischen Porto Rico und der Florida-Küste befindet und deshalb noch immer große Gefahr für die Schiffahrt in dieser Zone besteht.

*

Durch einen Taifun sind auf dem Yangtse eine Anzahl Fischerboote gesunken. 100 Fischer sind ertrunken.

Bluttaten in Berlin.

Im Norden Berlins, im Hause Badstraße 61a, hat sich eine schwere Bluttat ereignet. Der 21jährige Arbeiter Kurt Hupak drang in die Wohnung des Tabakhändlers Oskar Selzer ein, streckte die Wirtschafterin Frieda Kirsch durch einen Lungenschuß nieder und verletzte das acht Monate alte Söhnchen des Händlers durch einen Beckenschuß. Durch die Hilferufe der achtjährigen Tochter Regina Selzer wurden die Nachbarn aufmerksam gemacht und alarmierten das Überfallkommando, das das Haus umstellte. Der flüchtende Hupak wurde bis auf den Boden verfolgt und schoß sich, als er die Bodentür verschlossen fand, eine Kugel in den Kopf.

Keine günstige Wetterlage für „Graf Zeppelin".

Wie Dr. Eckener dem Sonderberichterstatter vom WTB. am Sonntag abend mitteilte, hat sich die Wetterlage leider nicht gebessert. Im Gegenteil, sie war gestern nachmittag eher günstiger als heute. Über dem Bodensee steht am Sonntag abend ein ziemlich kräftiger Nordwestwind, der das Schiff beim Ausbringen gegen die Halle drücken könnte. Jedenfalls sind die Aussichten für die morgige Probefahrt unter diesen Umständen keines falls günstig.

Wieder ein Zugunglück in Bayern

Von der Reichsbahndirektion Nürnberg erfahren wir: Von dem von Forchheim kommenden Personenzug 259 entgleiste Sonnabend, nachmittag 15.30 Uhr, in der Station Mugenberg ein Personenwagen beim Durchfahren der Weiche und stürzte um. Ein Kind aus Nürnberg, dessen Name noch nicht ermittelt ist, wurde getötet, ein Herr Kunstmann aus Nürnberg wurde schwer verletzt und erlitt einen Nervenschock. Acht Personen trugen Verletzungen leichterer Art davon. Die Entgleisungsursache ist noch unbekannt. Abends, um 18.30 Uhr, konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden.

Ihr viertes Kind umgebracht.

Wie aus Schomberg berichtet wird, wurde das Ehepaar Moschner unter dem Verdacht, zum vierten Male ein Kind vergiftet zu haben, verhaftet und in das Landeshuter Gefängnis gebracht. Frau Moschner hatte aus ihrer ersten Ehe vier Kinder in die jetzige Ehe mitgebracht. Nachdem bereits drei Kinder unter sonderbaren Umständen gestorben waren, ist nunmehr auch das vierte, angeblich nach dem Genuß von Fleisch, gestorben. Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung hat aber ergeben, daß diese Angaben jeder Grundlage entbehren. Nunmehr verwickelte sich das Ehepaar in Widersprüche und gab an, es könne auch Pilzvergiftung vorliegen.

Brandkatastrophe in Frankreich

13 Geschäftshäuser eingeäschert.

Ein furchtbares Schadenfeuer hat einen größeren Häuserblock im Geschäftsviertel der Stadt Bourges zerstört. Das Feuer nahm seinen Ausbruch in der Licht- und Heizanlage eines großen Warenhauses und entwickelte sofort eine derartige Hitze, daß der eigentliche Brandherd nicht gelöscht werden konnte. Wenige Augenblicke darauf stand das ganze fünfstöckige Warenhaus in Brand. Die Kassenbeamten, die noch mit dem Abschluß der Tageskasse beschäftigt waren, mußten in aller Eile über die eisernen Brandleitern flüchten. Gegenüber der ungewohnt schnellen Ausdehnung des Schadenfeuers war die Feuerwehr ohnmächtig. Das Feuer griff auf die Nachbarhäuser über, und schließlich geriet sogar die dem Warenhaus gegenüberliegende Straßenseite in Brand. Gegen 1 Uhr nachts schien es endlich gelungen zu sein, den Brandherd einzudämmen, aber kurz nach 3 Uhr flammten die Feuer noch einmal auf und zerstörten die Kommandantur des 8. französischen Armeekorps. Erst mittags gelang es, des Brandes Herr zu werden. 13 der größten Geschäftshäuser der Stadt sind zerstört. Der Schaden wird auf mehr als 50 Millionen geschätzt. Zwei Feuerwehrleute wurden leicht verletzt, als eine der Motorpumpen beim Wiederauffüllen des Benzinvorrates Feuer fing.

Weil er „nicht von hier" war!

Ein unerfreuliches Erlebnis hatte ein junger Schweizer Kaufmann, der sich für kurze Zeit in Berlin aufhielt. Im Auftrage einer Spielwarenfirma sollte er nach Brasilien reisen und dort Abschlüsse „tätigen". Zur Erledigung einiger Formalitäten kam er nach Berlin und nahm in einem Hotel in der Nähe des Anhalter Bahnhofes Quartier. Gestern stand er auf einen Freund wartend, auf der Straße. Da näherten sich ihm zwei „Nachtwandlerinnen", die mit geübtem Blick wohl erkannt hatten, daß er „nicht von hier" war. Ohne weiteres fielen sie ihm zärtlich um den Hals, zogen ihn in einen Hausflur und küßten den Verblüfften dort herzhaft ab. Ehe er ein Wort sagen konnte, waren sie ebenso plötzlich verschwunden, wie sie gekommen. Jetzt erst stellte der „Onkel Tells" fest, daß sie zum Ausgleich ihrer Liebenswürdigkeiten seine Brieftasche mit 3000 Schweizer Franken, seinem Reisegeld, stibitzt hatten. Zum Glück hatte er wenigstens seine Fahrkarte noch Paß bei sich, so daß er seine Reise benutzen antreten konnte. Die Mädchen, die in jener Gegend nicht unbekannt sind, wurden von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen, wollen aber keinen Pfennig genommen haben.

Mit 154 Jahren auf Brautschau.

Als Aman Ullah von Afghanistan durch Konstantinopel reiste, übergab er dem Magistrat der Stadt einen Scheck über 100 000 Frank mit der ausdrücklichen Bedingung, daß 5000 Frank von diesem Geld an Zaro Agha auszuzahlen seien — der Rest sollte den Armen von Stambul gehören.

Zaro Agha ist jenes lebende Naturwunder, vor dem der Tod offenbar eine unüberwindliche Abneigung hat. Der Mann ist tatsächlich nach unbestreitbaren Dokumenten 154 Jahre alt, also nach menschlichem Ermessen der älteste Mann der Erde.

Man war natürlich gespannt, wie Zaro das Geld verwenden würde, und es fehlte nicht an eifrigen Berichterstattern, die ihn ausfragten. Die Herren haben eine ganze Weile gewarteet, bis sie sich von der Antwort erholt haben. Zaro erklärte ihnen nämlich, daß er die ihm in den Schoß gefallenen 5000 Frank einem tüchtigen Advokaten geben werde, damit dieser seine Scheidung betreibe. Er gedenke neu zu heiraten.

Es wäre dies die elfte Scheidung des in jeder Beziehung einzigen Mannes. Seine augenblickliche Frau ist ihm zu alt. Er will eine jüngere haben — mit einer Neunzigjährigen behauptet er nicht mehr leben zu können. Eine neue Braut ist bereits in sichere Aussicht genommen.

Der Russe vom Schliersee.

Dem Bayern sind sämtliche Ausländer entweder „Preußen" oder „Schlawiner" und gleichermaßen ebios. Trotzdem haben manche Bewohner nördlicherer Gegenden für Art und Wesen der Bajuwaren eine besondere Sympathie. So fuhr auch Frau S. aus Riga, Jahr für Jahr, an den Schliersee, bis der Krieg dies verbot. Als er vorbei war, machte sie sich sofort auf, ihre alten Freunde im Bauernhaus am See aufzusuchen.

Alles war wie früher. Nur die Preise waren höher und das älteste Töchterchen war recht stark geworden.

„Denkens Eahna", jammerte die Bauernmutter, „dees Unglück! S'kriagt a Kind!"

„Aber das ist doch nicht so schlimm!"

„Ja scho, aber se kriagt's ja von an Russen!"

Die Freundin aus Riga meinte, wenn sie schon ein Kind kriege, dann sei's doch auch nicht so arg, wenn der Papa Russe wäre.

Worauf die Bäuerin sie starr und erschrocken ansah und sagte:

„Ja aber Frau! Von an Russen! Wer soll denn nacha dös Kind versteh'n!?"

Eine angefeuchtete Bürste, ein wenig VIM, und fort ist aller Schmutz — wie weggezaubert!

VIM scheuert Holz, Metall, Glas, Steingut, Email und Linoleum, ohne zu kratzen und anzugreifen.

Prächtig reinigt VIM schmutzige Hände.

„Sunlicht" Mannheim

V 123/11

Rundfunk

Dienstag, 18. September.

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.

10.00 Uhr: Baumwollpreise. 10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk. 10.30 Uhr: Bekanntmachungen des Tagesprogramms. 10.35 Uhr: Pressedienst. 11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst. 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.55 Uhr: Mauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Kraftfu- und Wetterbericht. 13.35 Uhr: Funkwetterbericht. 14.15 Uhr: Geleseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 14.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del-Stotts und Butter. 15.00 Uhr: Musikalische Kaffeestunde mit Funkwerbung. 16.00 Uhr: Berliner Devisen, Baumwolle, Landwirtschaft, laufende Produktion, Magdeburger Zucker, Berliner Metalle, Schrott, Wiederholung von 14.45. 16.30 Uhr: Sportfunkmusik. Zeitung: Hilmar Weber. In der Pause (16.50) Funkwetterbeschichten. 17.55 Uhr: Letzte Notierungen. 18.05 Uhr: Übertragung von Dresden: „Die Frau und die Musik". 18.30 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen. 19.00 Uhr: Walter Salzmann: „Vogelzug über Helgoland". 19.30 Uhr: Prof. Dr. Walter Hoffmann, Freiberg i. S.: „Bulgarisches Tabakbau". 20.00 Uhr: Wetterdienst und Arbeitsnachrichte. Funkwerbenachrichten. 20.15 Uhr: Richard Dehmel, der Lyriker, in Wort und Lied. 21.15 Uhr: Cellosonaten (Alfred Kirkpatrick und Friedbert Sammler). 1. Beethoven: Sonate Nr. 2, g-Moll, op. 5, Nr. 2. 2. Grieg: Sonate a-Moll, op. 36. 21.15 Uhr: Tanzmusik. 22.00 Uhr: Presse- und Sportdienst.

*

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.

10.15 Uhr: Übertragung von Berlin: Sportdienst. 12.00 Uhr: Französisch für Schüler (Stud.-Rat Wolcker, Lektor Cf. Grander). 12.25 Uhr: Victor Karsch: „Praktisches Rechnen". 12.55 Uhr: Neuenes Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Übertragung von Berlin: Sportdienst. 14.30 Uhr: Kinderstunde. Erich Kreßsler: „Wie baue ich mir ein Rundfunkempfangsgerät?" 15.30 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 16.00 Uhr: Erziehungsberatung (Dr. Bruno Klopfer). 16.30 Uhr: Lisa Meitscher: „Einführung in die moderne Musik". 18.00 Uhr: Julius Bab: „Das Volkstheater einst und jetzt". 18.30 Uhr: Französisch für Anfänger (Lektor Claude Grander, Gertrud von Esteren). 18.55 Uhr: Dr. Kapphahn: „Moderne Volksbildungsfragen." 20.30—22.30 Uhr: Übertragung von Berlin: Berlin im Drama. Anschließend Sportdienst.

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth Rey.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

3] (Nachdruck verboten.)

Lange hielten sich die beiden Menschenkinder in den Armen.

Irgendwo in dem dunklen Gebüsch des Parkes sang eine Nachtigall.

Süß und betäubend zog der schwere Duft der blühenden Rosen zu ihnen hin.

Miriam Wahren erwiderte selig Helmars heiße Küsse. Sie war ja so glücklich, so überglücklich. —

Da tönten zwei schwere Schläge von der alten Schloßuhr durch die nächtliche Stille.

Miriam zuckte heftig zusammen.

„Was erschreckt dich so sehr?" fragte Helmar.

„Nichts, nichts", stammelte das junge Mädchen verwirrt, „es war nur die Uhr; es ist spät, Helmar, ich muß gehen."

„In einer halben Stunde ist Mitternacht", entgegnete der junge Graf arglos, „bleib' noch einige Minuten, Miriam, ich habe dir noch etwas zu sagen."

„Nein, jetzt nicht, Helmar", wehrte Miriam Wahren ängstlich ab, „ich kann nicht mehr bleiben."

Sie war plötzlich wieder zur grausamen Wirklichkeit erwacht und hatte an den wartenden Bruder denken müssen.

Gott im Himmel, wenn er jetzt plötzlich hier auftauchen würde! Irgendwo im Park mußte er sich doch aufhalten.

Ängstlich machte sich Miriam von der Umarmung des Geliebten frei.

Dieser, plötzlich auch sehr ernst geworden, sagte: „Miriam, auf ein Wort noch, es fällt mir schwer, zu dir in dieser Stunde des Glücks davon zu sprechen, doch es muß sein — Miriam", fuhr Helmar von Ingsheim bittend fort, „wirst du mir zürnen oder willst du mir dennoch vertrauen, wenn ich dich bitte, den Meinen unser Verlöbnis noch einige Tage zu verschweigen? Sieh', Bruder, versteh' mich recht, meine Mutter ist alt und hängt streng an den Familientraditionen. Sie mag dich gern, es wird aber vielleicht doch nicht so leicht sein, ihren Segen zu unserem Bunde zu erlangen. Ich muß also Zeit haben, um es ihr langsam beizubringen; aber sorge dich nicht, mein Lieb, sie wird dich dennoch freudig willkommen heißen, wenn sie sieht, wie lieb wir uns haben. Habe also noch ein bis zwei Tage Geduld; es ist ja auch so süß, unser heimliches Glück."

„Und wenn deine Mutter nicht in deine Wahl einwilligt, Helmar, was soll dann werden? fragte Miriam Wahren leise.

„Dann bringe ich dich fort von hier, zu der Mutter eines Studienfreundes, kleines, liebes Mädel. Die Mutter meines Freundes ist eine liebe, alte Dame, die dich sicher gern bis zu unserem Hochzeitstage aufnehmen wird. Auf den Hochzeitstag selbst sollst du nicht lange zu warten brauchen, ich verdiene als Arzt genügend, um dir, mein süßes Lieb, jeden Wunsch zu erfüllen. Doch denken wir nicht daran, vorläufig hoffe ich noch, daß meine Mutter meine Wahl verstehen wird. Nun gute Nacht, Miriam; es wird windig hier draußen und zu kühl für dich."

Noch einmal hielt er die schlanke Mädchengestalt in seinen Armen und preßte einen innigen, langen Kuß auf ihre Lippen, dann huschte Miriam ins Haus.

Atemlos stand sie wenige Minuten später in ihrem kleinen, bescheiden eingerichteten Zimmer, und preßte ihre eiskalten Hände gegen die brennenden Schläfen.

Nun war es zu ihr gekommen, das große Glück. Helmar von Ingsheim liebte sie, hatte es ihr in dieser Nacht gestanden und hatte sie geküßt.

War es denn überhaupt möglich?

Fast schien es ihr wie ein Traum. Sie, Miriam Wahren, die arme Gesellschafterin, war Graf Helmar von Ingsheims Braut!

„Ja, ja, es ist so!" jubelte es in ihr, und sie fühlte noch deutlich seine glühenden Küsse auf ihren Lippen.

In diesem Moment zerriß ein greller Blitzstrahl das nächtliche Dunkel, und ein furchtbarer Donnerschlag ließ das ganze Schloß erzittern.

Da erweckte Miriam Wahren aus ihren seligen Träumen. Die alte Turmuhr schlug soeben die mitternächtliche Stunde.

„Hans!" entfuhr es gleich darauf erschrocken ihren Lippen.

Gott im Himmel, sie hatte ja ganz vergessen, daß sie um diese Zeit am hinteren Portior sein wollte.

Hastig riß sie den Schreibtischkasten auf, und raffte alles Geld, was darin war, an sich. Dann warf sie sich ein großes, dunkles Tuch über Kopf und Schulter und verließ eiligst ihr Zimmer.

Währenddessen war das Gewitter zur vollsten Entladung gekommen, Blitz folgte auf Blitz und Schlag auf Schlag; dazu schüttete es förmliche Regenbäche vom Himmel. Der Sturm heulte wild und unheimlich durch den Park, und riß und zerrte kleinere und größere Äste von den alten Bäumen.

Mutig drang Miriam vorwärts. Sie hatte beinahe zehn Minuten Wegs zurückzulegen, ehe sie den hinteren Parteingang erreichte.

Es war stockdunkel. Im Nu waren ihre Kleider völlig durchnäßt, und der Sturm trieb ihr den Regen so stark ins Gesicht, daß sie keine drei Schritte weit zu sehen vermochte. Nur das flammende, flackernde Aufleuchten der grellen Blitze zeigte ihr dann und wann den richtigen Weg.

Mit vieler Mühe erreichte sie die Parkpforte.

„Kommst du endlich?" scholl es ihr rauh und unwirsch entgegen. „Glaubst du vielleicht, daß es mir Spaß macht, bei diesem Hundewetter hier zu warten?"

„Ich konnte nicht eher kommen, Hans", entgegnete Miriam zitternd.

„Hast du das Geld?" fragte der Mann mit dem zerlumpten Anzug zornig.

„Hier ist es!" stammelte das junge Mädchen, und zog aus ihrem durchnäßten Umschlagetuch die Geldscheine hervor.

„Wieviel? fragte der Bruder barsch.

„Dreihundert Mark. Hier nimm, und geh'!"

„Verdammt wenig, mein schönes Schwesterchen", grollte der unheimliche Mensch, indem er Miriam zu packen und an sich zu ziehen versuchte.

„Was fällt dir ein?", stieß Miriam empört hervor.

„Da, ha, darf ein Bruder nicht einmal seine eigene Schwester umarmen", lachte der Mann. „Glaub' schon, der feine Herr vorhin auf der Terrasse hat dir besser behagt."

„Hans", jammerte Miriam, „wie schlecht, wie furchtbar schlecht du geworden bist. Geh', geh', ich mag dich niemals wiedersehen!"

„Schönsten Dank für das Geld, und wenn ich wieder welches brauche, komme ich zurück. Wirst ja nun bald Frau Gräfin werden, liebe Schwester, so hat es ja damit keine Not mehr. Also auf Wiedersehen, du kennst ja meinen Pfiff!"

Bei diesen Worten schwang sich der Bursche gewandt über die Parkmauer und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Miriam lehnte verstört an der Pforte, der Regen rann ihr durch die Kleider; sie achtete nicht darauf.

Endlich trat sie den Rückweg an.

Wie von Sinnen lief sie durch den Park; ab und zu mußte sie, nach Atem ringend, stehenbleiben.

Die Blitze und Donnerschläge wurden immer furchtbarer; sie schlug die Hände vor das Gesicht, um nichts mehr davon sehen zu müssen.

So hatte sie beinahe das Schloß erreicht, als abermals ein entsetzlicher Blitz alles aufflammen ließ. Im gleichen Moment folgte ein lauter Knall.

Es war, als wenn alles um sie her in ein Flammenmeer getaucht würde, dazu splitterte und krachte es, als wenn die Erde auseinanderberste.

Mit einem lautem Wehschrei stürzte das junge Mädchen zu Boden.

Unterdessen stand Helmar von Ingsheim am Fenster seines Arbeitszimmers. Er sah hinaus in das tosende Unwetter, und dachte an seine Braut.

Da zerriß wieder ein greller Blitz das nächtliche Dunkel. Erschrocken prallte Helmar zurück; er hatte ganz deutlich die Gestalt der Geliebten da draußen in dem größtichen Unwetter gesehen. Er hatte ihren Hilferuf vernommen, und gesehen, wie sie zu Boden stürzte.

Ohne sich zu besinnen, lief er aus dem Zimmer, und stand wenige Augenblicke später in dem strömenden Regen.

„Miriam, Miriam, wo bist du?" rief er, angstvoll suchend.

Da erhellte ein schwacher Blitz die Gegend, und er sah, wie die Geliebte sich soeben aufraffte und hastig dem Schloß zueilte.

Mit wenigen Schritten war er neben ihr und hielt sie fest.

Ein Schreckensschrei entfuhr den blutleeren Lippen des gehetzten Mädchens, als sie Helmar erkannte.

Sie schwankte, und verlor die Besinnung.

Graf Ingsheim fing sie in seinen Armen auf und trug die völlig leblose, vom Regen triefende Mädchengestalt ins Haus.

Vorsichtig bettete er sie im Musikzimmer auf den Diwan, und rieb ihre eiskalten Hände.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280917-13/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Mit einem Besen erschlagen.

† Halle a. d. S. Ein 61jähriger Invalide wurde bei einem Streite von einem 30jährigen Arbeiter mit einem Straßenbesen auf den Kopf geschlagen. Er ist jetzt im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Die Explosion bei J. G. Farben.

† Wolfen. Wie wir schon in der letzten Nummer mitteilten, hat sich im Werk Nord der J. G. Farbenfabrik in Wolfen wieder ein schweres Explosionsunglück ereignet. Hierüber erfahren wir:

Es explodierten vier riesige Säurebehälter, von denen jeder 1000 Liter Ameisensäure faßt. Zu diesen Behältern führt eine Bleirohre, die nach jeder Füllung mit einem Schweißapparat wieder verschlossen werden muß. Als nun die Handwerker nach einer Füllung mit den Lötarbeiten beschäftigt waren, explodierten aus bisher nicht geklärter Ursache alle vier Behälter. Es wurden eine Reihe von Arbeitern schwer verletzt. Der Arbeiter Reinhard Kriping ist im Knappschaftskrankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Über den Umfang dieses neuen schweren Explosionsunglücks hüllt sich die Direktion der J. G. Farbenindustrie, genau wie beim ersten Male, völlig ins Schweigen.

Eingefangene Flüchtlinge.

† Jessen. Drei Zuchthäusler, die bei der Regulierung der Schwarzen Elster beschäftigt sind, konnten entfliehen, nachdem sie sich auf ungeklärte Weise Waffen verschafft hatten. Sie kamen zu dem Fahrmeister bei Priesla und verlangten unter Drohungen, daß er sie über die Elbe setze. Dann flüchteten sie. Gendarmen verfolgten sie, und es gelang, sie in der Gegend von Prepsch wieder festzunehmen. Sie hatten sich nur einen Tag der Freiheit erfreuen können.

Die Feldzeichen der alten Regimenter.

Überführung in den Remter des Domes.

† Magdeburg. Die feierliche Überführung der Feldzeichen der ehemaligen Regimenter der Provinz Sachsen in den Remter des Domes zu Magdeburg findet in Gegenwart des Chefs der Heeresleitung und des Befehlshabers im Wehrkreis IV am 21. Oktober, 11.30 Uhr, auf dem Domplatz statt. Wegen des beschränkten Raumes auf dem Domplatz sind zunächst nur die Offiziers- und Mannschaftsvereinigungen der beteiligten Truppenteile zur Feier eingeladen worden. Soweit andere Vereine und Verbände sich an der Ehrung der Feldzeichen zu beteiligen wünschen (an der Spalterbildung usw.), werden sie gebeten, ihre Teilnahme bis zum 10. Oktober dem Infanterieführer IV, Magdeburg, mitzuteilen.

Unter den Pflug geraten.

† Ihrsleben. Beim Pflügen geriet der 13jährige Schüler Karl Lüddecke, der mit einem Gespann junger Ochsen allein ein Ackerstück pflügte, unter den Pflug und erlitt schwere Verletzungen. Ein in der Nähe befindlicher Landarbeiter befreite den Knaben aus seiner unglücklichen Lage. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in das Sudenburger Krankenhaus übergeführt.

Alte Bräuche und moderner Verkehr.

Ein Knabe gerät unter die Hochzeitskutsche.

† Zeßnitz. Der Gärtner Fritsche hatte Hochzeit gehalten. Als das junge Paar im Kraftwagen vor dem Hause angefahren kam, fuchten einige Schulknaben, hier nach einem alten Brauch, den Weg mit einer dünnen Schnur zu versperren und das Brautpaar am Eingang zum Hause aufzuhalten. Gerade, als der Kraftwagen umkehren wollte, wurde der 13 Jahre alte Schüler Hermann Richter, der das eine Ende der Schnur hielt, von einem anderen Knaben über die Straße gezogen. Richter hatte sich die Schnur um die Hand gewunden und konnte nicht sofort loslassen. Er geriet unter das Hochzeitsauto, wurde ein Stück mitgeschleift und erlitt schwere Verletzungen.

Schweres Motorradunglück.

Zwei Tote.

† Bad Elster. Ein schweres Motorradunglück hat sich in der Nacht zum Sonnabend gegen 3/4 Uhr auf der Landstraße von Bad Elster nach Adorf ereignet. Der 22jährige Lederarbeiter Fritz Biedermann und der 19 Jahre alte Arbeiter Kurt Wild aus Sohl fuhren mit ihrem Motorrad nach Falkenberg. Bei einer Kurve wurden sie, wahrscheinlich infolge des zu schnellen Tempos, aus der Fahrbahn herausgedrängt und streiften mit der Maschine einen Straßenbaum. Das Rad überschlug sich und stürzte

Wassernot

Rationierung. — Leitungsbaupläne.

† Nordhausen. Das Südharzgebiet, das Harzvorland und das Eichsfeld haben in einigen Zeilen seit den letzten Wochen unter immer fühlbarer werdenden Wassermangel zu leiden.

Einige Gemeinden mußten bereits zur Rationierung der Wassermengen übergehen. In verschiedenen Ortschaften sind die Brunnen völlig versiegt, in einigen liefern sie nur noch ungenießbares Wasser. Jahlreiche Wasserleitungsbauprojekte schweben bereits, da die Gemeinden eingesehen haben, daß sie in trockenen Jahren ohne Wasserleitung nicht auskommen.

In mehreren Fällen haben sich Gemeinden zu Genossenschaften zusammengeschlossen, um gemeinsame Wasserleitungen zu bauen.

Ehemalige Wohnstätten tauchen wieder auf.

Die Talsperre bei Malter.

† Dresden. Die Wassernot, die durch die anhaltende Trockenheit sich vor allen Dingen im Erzgebirge stark fühlbar macht und zu großen Einschränkungen im Verbrauch zwingt, hat sich auch bei der riesigen Talsperre bei Malter ausgewirkt. Der Spiegel des Stausees hat sich so weit gesenkt, daß etwa ein Drittel des verschwundenen Tales aus dem Wasser wieder ans Tageslicht getreten ist. Dieses ganz seltene Bild zeigt ehemalige Landstraßen, Brücken, Eisenbahnlinien und Hausreste, die früher vor Errichtung der Talsperre das grüne Wiesental belebten.

Wasserrohrbruch.

Die ältesten Leute müssen helfen.

† Frohse. Wassernot entstand hier durch einen großen Bruch eines Hauptrohres, so daß die Hausfrauen gezwungen waren, wie in alten Zeiten im Eimer das Wasser aus einer großen Tonne zu holen, die der Magistrat am Markt aufstellen ließ. Bei der Ausgrabung stellte man fest, daß sämtliche Unterlagen über die ehemalige Rohrlegung nicht mehr aufzufinden waren. Niemand hat eigentlich recht gewußt wo in die Rohre legen. Als das Wasser zutage trat, grub man dort nach, fand aber kein Rohr. Man holte den alten Rohrmeister aus Bad Salzelmen, der schon 32 Jahre im Dienste ist, herbei, der sich dann erinnerte, wo die Rohre liegen könnten. Auch die ältesten Gemeindemitglieder von Frohse wurden befragt. Sie gaben aber an, daß das Hauptrohr etwa 70 Zentimeter von einer Mauer, die dort früher stand, entfernt liegen müsse. Wie sich dann bei der Nachforschung herausstellte, lag das Rohr fast 3½ Meter weit entfernt von der Mauer, so daß ein großer Längsschacht umsonst ausgeschachtet wurde. Erst bei der Grabung eines Querstrichs stieß man auf das an zwei Stellen gebrochene Rohr. Auch liegt das Rohr nicht in der Tiefe von 7 Meter, die man zuerst gegraben hatte, sondern nur 4 Meter tief. Bei der Neulegung der Rohre wird das alte Stück in etwa 200 Meter Länge abgeschnitten und ein neues am Rande des Fahrdammes der Straße gelegt werden. Dabei ergibt sich noch die Schwierigkeit, daß das neue Rohr in eine breite Brücke eingesetzt werden muß.

Textilarbeiterentlassungen infolge Wassermangels.

† Greiz. Die Verschlechterung der Arbeitslage in der Textilindustrie hält nicht nur an, sondern verschlimmert sich immer weiter, wobei die anhaltende Trockenheit eine ausschlaggebende Rolle spielt. Infolge des Wassermangels sind einzelne Industrien zu Arbeiterentlassungen gezwungen. So mußte die große Spinnfaser A.-G. in Elsterberg wegen Wassermangels Arbeiter entlassen. Wenn die Witterung in der gleichen Weise anhält, sind auch in Greiz aus dem gleichen Grunde Arbeiterentlassungen zu befürchten.

Kaisershagen bekommt täglich einmal zu trinken.

† Kaisershagen. Die anhaltende Trockenheit des Spätsommers bereitet der hiesigen Gemeindeverwaltung schwere Sorgen. Nach und nach sind nahezu alle Brunnen versiegt, so daß es jetzt soweit gekommen ist, daß täglich nur einmal Trinkwasser ausgegeben werden kann. Wasser zur Viehfütterung gibt es schon seit langer Zeit nicht mehr, und mit allen möglichen Gefäßen wird das kostbare Naß aus der Unstrut zu unserer hochgelegenen Gemeinde geschafft. Es wird ja glücklicherweise jetzt an der neuen Wasserleitung des Obereichsfeldes, an die auch Kaisershagen angeschlossen wird, gearbeitet, so daß man begründete Hoffnung haben kann, daß wir diesmal das letzte der vielen „dürren" Jahre durchmachen.

Das feine Cocos-Speisefett
PALMIN
Nur echt mit dem Namenszug Dr. Schlinck

Innerhalb weniger Wochen haben die Polizeibehörden geradezu vorbildlich gearbeitet und erfreulicherweise auch mit bestem Erfolg. So hat u. a. das Stadtpolizeiamt Weimar verstärkte Verkehrsstreifen ausgeschickt, und dabei haben sich 400 Strafanzeigen notwendig gemacht, obgleich neben der erforderlichen Energie doch sehr rücksichtsvoll vorgegangen wurde. Die Weimarer Polizeibehörde stellt nun fest, daß die Disziplin im ganzen Verkehr besser geworden ist, nicht nur bei den Fahrern, sondern auch bei den Fußgängern. Dennoch bleiben die Kontrollen bestehen, damit die zahlreichen berechtigten Klagen endlich einmal verstummen.

Überfall auf einen Kassenboten.

Maskierte Radfahrer als Täter.

† Amberg (Franken). Auf der Straße bei Schnaittbach wurde der Briefträgerschreiber Usold, der in Amberg Gelder für Lohnzahlungen geholt hatte, auf dem Heimwege von zwei maskierten Radfahrern überfallen und niedergeschossen. Hierauf entrissen die Banditen dem Boten den Rucksack, schwangen sich auf die Räder und fuhren in Richtung Kohberg davon. Der geraubte Rucksack enthielt einen Betrag von 5000 M. Sechzig Arbeiter nahmen die Verfolgung sofort auf. Der Niedergeschossene wurde dadurch vor einer schweren Schußverletzung bewahrt, indem die auf ihn abgeschossene Kugel an dem Metallgeld, das er in der Hosentasche verstaut hatte, abprallte.

Freigesprochener Lokomotivführer

† Bacha (Kr. Eisenach). Vor dem Bachaer Schöffengericht wurde gegen den Lokomotivführer Schmidt verhandelt, der im März d. J. auf der Fahrt von Dorndorf nach Bacha auf einen Güterzug aufgefahren war, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Nach längerer Verhandlung kam das Gericht zu einem Freispruch, wobei es annahm, daß der Angeklagte ohne eigene Schuld einer Signaltäuschung unterlegen sein müsse.

30 Erkrankungen durch Fleischvergiftung.

† Bernsdorf bei Rastenberg. Über 30 Personen erkrankten, wie man annimmt, durch den Genuß nicht ganz einwandfreien Schweinefleisches. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Afrika in Sachen.

† Harthau. Aus einer Schaubude war am 25. August eine 4 Meter lange Riesenschlange entwichen und konnte nicht wieder gefangen werden. Der ganze Ort war in Aufregung, und die Bewohner wagten kaum noch abends spazieren zu gehen. Jetzt endlich ist es gelungen, das große Tier lebend wieder einzufangen und dem Besitzer zurückzugeben. Menschen sind durch die Schlange nicht zu Schaden gekommen.

Im Zähzorn.

Ein gewalttätiger Geselle.

† Altenburg. Wegen versuchten Totschlags wurde der 22 Jahre alte Fleischergeselle Schwager, der bei dem Fleischermeister Kermeß in Rositz beschäftigt ist, festgenommen. Zwischen Schwager und dem Meistermeß beschäftigten Kutscher war es in der letzten Zeit oftmals zu Streitigkeiten gekommen. Als nun der Fleischermeister dem Gesellen kündigte, war dieser sehr erregt, denn er führte die Kündigung auf die Einwirkung seines Feindes zurück. Er erklärte, daß der Kutscher „dran glauben müsse", bewaffnete sich mit einem Schlächtermesser und stürzte sich auf seinen Gegner, der sich jedoch durch das Fleischer retten konnte. Schwager stürzte sich darauf auf den Meister und würgte ihn am Halse so heftig, daß er bei Besinnungsinfolge zusammenbrach. Als er dann ein Schlächtermesser holte, sprang Frau Kermeß hinzu und hielt den Arm des Wüterichs fest, doch brachte Schwager ihrem Mann einen schweren Bruststich bei. Das Messer glitt an den Rippen ab, so daß die Verletzungen wohl schwer, aber nicht lebensgefährlich sind. Nun nahm der wütende Geselle die Verfolgung des geflüchteten Kutschers auf, wobei er die Füllung einer Tür eintrat. Mittlerweile war der zuständige Landjäger herbeigekommen, der den gefährlichen Menschen festnahm und ihn in das Landgerichtsgefängnis in Altenburg einlieferte. Bei der Vernehmung hat Schwager zugegeben, daß er den Kutscher erstochen hätte, wenn er seiner habhaft geworden wäre.

Vor der Eröffnung der Stranzer Tropfsteinhöhle.

† Stranz i. V. Die Arbeiten im Stranzer Höhlengebiet, das übrigens, wie in Ergänzung früherer Meldungen berichtet sei, vor einiger Zeit auch von dem bekannten Grottenfachverständigen Hofrat Wolfstarb aus Leipzig besichtigt wurde, sind so weit fertiggestellt, daß die Höhle voraussichtlich am Sonntag, dem 23. September, zur öffentlichen Besichtigung freigegeben wird. Neben dem Höhleneingang soll später noch ein Haus für den Höhlenwärter errichtet werden.

Mit dem Staubsauger gegen Bienen.

† Kirchhain. Auf dem Jahrmarkt wurde ein mit Süßigkeiten gefüllter Verkaufsstand plötzlich von schwärmenden Bienen überfallen. Dichtgedrängt setzte sich der Schwarm auf die Zuckerwaren nieder. Das war ein Freudengeschenk über das leztere Mahl. Patrouillen benutzten auch die Nachbarstände so stark, daß bald Käufer und Verkäufer von ihnen verschwunden waren. Da die Gesellschaft freiwillig nicht wieder abzog, machte ein Marktbesucher den genialen Vorschlag, die Bienen vom Staubsauger aufsaugen zu lassen. Das Elektrizitätswerk wurde angerufen und eine Leitung gelegt. Und nun spazierten die Bienen, obwohl sie sich sträubten, in den Staubsauger hinein. In kurzer Zeit war der ganze Schwarm aufgesaugt.

Herbsttagung: Beruf — Mensch — Schule.

† Dresden. Beruf — Mensch — Schule ist das Thema der 9. großen öffentlichen Herbsttagung, die der Bund Entschiedener Schulreformer diesmal in Dresden vom 29. September bis 3. Oktober veranstaltet. Es werden von bekannten Pädagogen, Sozialogen und Praktikern die folgenden Themen behandelt: Wirtschaft und Kultur, Beruf und Kultur (Dr. Schlünz, Düsseldorf, und Dr. Honigsheim, Köln); Jugend und Beruf (Studienrätin Else Sander und Berufs-Oberschullehrer A. Ohnwald); Schule und Beruf bzw. Berufslage (Dr. Weitsch, Kreisjugendr. und Oberschulrat Prof. Dr. Thomae, Hamburg); Elternhaus und Berufswahl (Schulrat Liebweg, Löbau); Berufswertung und Entscheidung (Prof. Oestreich, Berlin). Die Tagung wird eingeleitet durch eine große Kundgebung am 29. September, 8 Uhr abends: „Der Beruf: Qual oder Segen" ist das Thema. Geschlossen wird sie durch eine künstlerisch umrahmte Abendfeier (Dr. Mockauer) und durch Führungen am 3. Oktober in große Werke und Fabriken Dresdens. Gesamtkarte 5 RM.; für Mitglieder und Jugendliche 3 RM. Näheres durch Studienrat M. Weise, Dresden-A., Voglerstraße 22. — Billiges Quartier für die Tagung stellt die Jugendherberge Dresden-Mau (Südbahnhofstraße 6, Straßenbahn 1, 15, 16) den Tagungsteilnehmern gegen Voranmeldung bis zum 20. September bei Lehrer Queißer in Lausa bei Dresden zur Verfügung. Bettwäsche mitbringen.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Franz Rößner für Politik, Feuilleton und Unterhaltung; i. V. Kurt Schlüter für Volkswirtschaft; Franz Comm. für lokales und Provinzielles; Deutschland: Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Rehlitz für Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg. Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen. Rücksporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg. Druck und Verlag der Firma Th. Rähnert in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Gottlob, niemand hatte die nächtliche Szene bemerkt.

Vergeblich zermarterte sich Helmar den Kopf, was Miriam zu dieser Stunde und bei diesem Wetter allein im Parke zu suchen gehabt hatte.

Dahinter mußte ein Geheimnis stecken, und er mußte es um jeden Preis erfahren.

Für einen Moment zuckte ein häßlicher Verdacht in ihm auf, dann aber schämte er sich selbst seines Gedankens, als er in ihr stilles, bleiches Gesicht sah, in dem jetzt ein tiefer Leidenszug eingegraben schien.

Nein, Miriam war die Reinheit selbst, dieses holde Kind kannte nichts Schlechtes; irgendein anderer Grund mußte sie in das Unwetter hinausgetrieben haben.

Gerührt beugte sich Jingsheim zu ihr nieder und drückte einen innigen Kuß auf ihre feuchte Stirn.

In diesem Augenblick schlug Miriam die Augen auf und sah mit wirren Blick auf das besorgte Gesicht des Geliebten.

Plötzlich sprang sie erregt auf, und wollte aus dem Zimmer fliehen.

„Miriam, um des Himmels willen, was ist dir, was wolltest du da draußen in der Gewitternacht?" stieß Jingsheim beschwörend hervor.

Marmorbleich stand Miriam Wahren vor dem Verlobten. Ihre Lippen waren fest aneinander gepreßt, und ein leises Stöhnen drang aus ihrer Brust. Das Wasser rieselte ihr aus dem zerzausten Haar, und in ihren Augen lag eine sinnlose, irre Angst.

„Miriam, Miriam, so sprich doch!" bat Helmar, erschüttert von diesem stummen Leid.

Langsam schüttelte das Mädchen den Kopf; dann kam es tonlos, wie gebrochen, von ihren Lippen:

„Helmar, frag' mich nicht, so frag' mich doch nicht. Niemals, hörst du! Vertraue uns glaube mir, daß ich nicht anders konnte. Habe mich dennoch lieb, mein Helmar, denn ich tat nichts Schlechtes. Laß mich jetzt schlafen gehen, und vertraue mir!"

Bei diesen Worten war sie dicht vor ihn hingetreten und hatte bittend seine Hand erfaßt.

Helmar von Jingsheim stand mit bleichem Gesicht und sah gequält auf die Geliebte. Dann seufzte er schwer auf und sagte mit rauher Stimme:

„Gut denn, Miriam, ich werde jetzt nicht weiter in dich dringen. Ich vertraue dir, und glaube, daß du mir bald über diese Stunde Aufklärung geben wirst!"

Miriam nickte leise, ein Schluchzen drang aus ihrer Brust, dann eilte sie aus dem Zimmer.

Helmar ließ sich in einen Sessel fallen und stützte, von schweren Gedanken gequält, den Kopf in beide Hände.

Was würde Helmar von ihr denken, und wie sollte sie ihm morgen gegenübertreten?

Wäre es nicht besser, sie floh jetzt mitten in der Nacht?

Fort, nur fort, um niemals mehr in seine geliebten Augen schauen zu müssen, in denen wohl von jetzt ab, neben der Liebe zu ihr, immer die stumme Bitte zu lesen sein würde: die Frage um das Geheimnis dieser Nacht.

Wohin aber sollte sie fliehen?

Sie hatte außer dem ungeratenen Bruder niemanden mehr auf dieser Welt, an den sie sich hätte wenden können. Dazu kam noch, daß sie dem Bruder den letzten Sparpfennig geopfert hatte.

Nun war sie gänzlich mittellos!

Sie mußte also bleiben, und Gott bitten, daß er ihr beistehen möge. Er allein konnte helfen, daß sich in Helmars Herz kein Mißtrauen schlich.

Leise weinte Miriam Wahren vor sich hin.

Sie dachte an ihre Kindheit, die so sonnig und froh gewesen war, und an die guten Eltern, die nun seit zwei Jahren unter der Erde ruhten.

Ihr Vater war ein gerader, gütiger Mann gewesen, der als Rektor eines Gymnasiums hohes Ansehen genoß.

Er hatte es nicht überwinden können, daß sein Sohn ein Tunichtgut geworden war, und als eines Tages der Bruder wegen schwerer Diebstähle und Betrugs verhaftet wurde, war der Vater urplötzlich einem Schlaganfall erlegen.

Gottlob hatte er nicht mehr erleben müssen, daß der Sohn zur Strafe wieder auf Jahr ins Zuchthaus wandern mußte; die gute, sanfte Mutter aber hatte sich darüber zu Tode gegrämt.

Im Zeitraum eines halben Jahres war die achtzehnjährige Miriam Vollwaise geworden.

Sie mußte aus dem kleinen Heimatstädtchen fort, mußte ihre kühnsten Träume, Sängerin zu werden, die schönen Stunden bei dem alten, tüchtigen Gesangslehrer aufgeben, da man erbarmungslos mit den Fingern nach ihr zeigte.

Der alte Stadtpfarrer hatte ihr eine Stellung in einer Försterei verschafft, doch da die Forstersfrau plötzlich starb, hatte sie auch diesen Ort verlassen müssen, und war als Gesellschafterin nach dem Heideschloß am grauen Felsen gekommen.

Hier lebte sie seit einem Jahre glücklich und zufrieden

Man war gut und freundlich zu ihr, und sie war dankbar für die Güte, die ihr von allen Seiten entgegengebracht wurde.

Zu dieser Zeit wurde ihr Bruder Hans aus dem Zuchthause entlassen. Er hatte sie hier aufgespürt, und ihr eines Tages im Park aufgelauert.

Damals hatte er sehr zerknirscht getan, und sie um Geld gebeten, da er in Erfahrung gebracht hatte, daß Miriam durch den Verkauf der elterlichen Möbel einen Sparpfennig besaß.

Er hatte gesagt, daß er nach Amerika auswandern wolle, um dort ein neues, anständiges Leben zu beginnen. Sie hatte ihm geglaubt, und ihm fast alles gegeben, was sie besaß. Zärtlich und dankerfüllt hatte er von ihr Abschied genommen, mit tausend Versprechungen auf Besserung und Sühne.

Miriam glaubte ihn längst drüben in der neuen Welt.

Nun war er heute, genau nach einem halben Jahre, unverhofft wieder aufgetaucht. Zerlumpt, verkommen; ein Verlorener.

Er hatte sie also damals belogen!

Mitten in ihr junges Liebesglück hatte sie dieser schwere, furchtbare Schlag getroffen.

Schluchzend drückte Miriam Wahren den Kopf in die Kissen.

„Wenn ich sterben könnte!" murmelte sie immer wieder leise vor sich hin.

Sie ahnte, daß zwischen Helmar und ihr ein Riß entstanden war, der nie wieder ganz heilen konnte. Sie mußte das traurige Geheimnis, daß ihr Bruder ein Ehrloser war, für sich behalten, denn wenn sie sprach, war Helmar für sie erst recht verloren.

Die bürgerliche Braut würde die alte Gräfin Jingsheim vielleicht noch verzeihen, den besleckten Namen niemals!

So quälte sich Miriam lange in unruhigen Gedanken; dann aber kam endlich doch der Schlaf über sie und ließ sie für wenige Stunden das schwere Leid vergessen.

*

Sonnig und strahlend brach der neue Tag an.

Nach dem nächtlichen Gewitter war die Natur heute morgen wie neu belebt. Alles leuchtete und blinkte so taufrisch, als hätte es niemals eine solch schreckliche Nacht gegeben.

Miriam Wahren lehnte am Fenster ihres Schlafzimmers, und schaute traurig in den Park hinaus.

Da unten hatte Helmar sie gestern gefunden. Alles stand wieder lebendig vor ihren Augen, und in quälender Sorge dachte sie daran, wie sie ihm jetzt am Frühstückstisch gegenübertreten sollte.

Wie würde er diese Nacht verbracht haben?

Sicher hatten ihn schreckliche Zweifel gequält.

Aufseufzend verließ Miriam Wahren das Zimmer. Die Pflicht rief, sie durfte nicht länger säumen.

Blaß und abgespannt betrat sie das Frühstückszimmer. Von der gräflichen Familie war noch niemand anwesend.

Mechanisch sah sie nach, ob der Diener alles zurechtgestellt hatte, bann bereitete sie den Tee.

Sie war so mit ihren Gedanken beschäftigt, daß sie gar nicht bemerkte, wie Helmar leise das Zimmer betrat, und nun schnell einen Kuß auf ihren Nacken drückte.

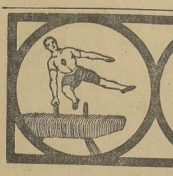
„Meine süße Braut, wie geht es dir?" fragte er mit warmer Stimme.

Miriam erbebte, und stellte zitrend die Teetasse auf den Tisch.

Ängstlich forschend sah sie dem Verlobten in die Augen. Nichts von Fragen oder Vorwürfen las sie darin, nur vertrauende Liebe strahlte ihr entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280917-13/fragment/page=0006



Turnen - Sport - Spiel

Halle 96 siegt zum drittenmal!

Großstaffellauf Merseburg–Halle

Sportv. 1899 nur Dritter. — 99's Damen und Polizei Merseburg Sieger in ihrer Klasse.

Merseburg, 17. September.

Mit solch günstigem Wetter hatten kaum die stets in diesem Punkte pessimistischen Leichtathleten gerechnet. Das war ein Leben und Treiben auf der langen Kampfstrecke, vom Start am Gotthardsteich bis zum Ziel am Niebeckplatz. Überall Beteiligte, Aktive, Ordner und Vereins„prominente". Die „Rechnung" wird geprüft, zum letztenmal, ehe sie beglichen werden muß. Erwartung und Spannung in allen Gesichtern.

Die Lastautos und übrigen Beförderungs„kutschen" der beteiligten Vereine sind bereits seit morgens unterwegs und „liefern ab". Die ersten Staffelleute werden abgesetzt, dann die nächsten, die übernächsten . . . Stimmung gab es dabei unterwegs. Und heller Sonnenschein begleitete unsere Sportler. Ein Bild, das an Buntheit nichts zu wünschen übrig ließ.

Bereits von ½10 Uhr an war der Start am Gotthardsteich von hunderten von Zuschauern belagert, und je näher die Zeit des Startschusses heranrückte, um so mehr wurden es. Die Hallische Straße hinunter bis über Schkopau hinaus leistete Merseburgs Bevölkerung, die bestimmt nicht versagt hat, ihrer Läuferschaft aller Lager Gefolgschaft.

Ein Heer von Radfahrern und Motorrädern wimmelte zwischen den Läufern. Oft genug wurden diese im Lauf behindert, manchmal ging ein Unfall „knapp daneben". Trotzdem ist doch ein bedauerlich schwerer Unglücksfall am Ort des ersten Wechsels zu verzeichnen. Wir berichten darüber an anderer Stelle.

In Halle war die Strecke wieder überaus stark besetzt. Das Ziel war von Tausenden belagert.

*

Inzwischen war die Zeit herangekommen. Der Startschuß fiel. Die wilde Jagd begann . . .

*

Zu einem Zweikampf kam es nicht, die 96er beherrschten souverän die Lage. Zwar nicht von allem Anfang an, wohl aber vom vierten Wechsel ab, als sie in der Nähe des 96er Sportplatzes den ersten großen Vorstoß auf die Spitze unternahmen. Dafür aber gab es klassische Kämpfe um die nächsten Plätze.

Genau so, wie wir in unserer Vorschau zum Ausdruck brachten, entwickelten sich die Ereignisse. Merseburg, einst der „Löwe" dieses großen Rennens, hatte verzweifelt zu kämpfen. Und es sei hier festgehalten: Unsere 99er kämpften um diesen Platz, wie man nur kämpfen kann, mit größter Hingabe und verbissener Energie. Was von ihnen gestern an Aufopferung geleistet wurde, um für Merseburg wenigstens den Platz der beiden Vorjahre zu retten, ist höchster Anerkennung wert. Aber das Schicksal fand gegen sie. Wenn man die Darstellung von 99 (siehe weiter unten) liest, sollte man angesichts dieser Tatsache nicht von einem Erfolge unseres Sportvereins reden dürfen!?

Wer weiß, wie der Ausgang des 5. Großstaffellaufes ausgefallen wäre, wenn der große Merseburger Rivale des nunmehr dreimaligen Siegers in seiner besten Besetzung hätte laufen können! Zum ersten Platz hätte es gewiß wohl auch dann nicht gelangt, dazu ist das glänzende Fundament der 96er zu breit und fest; aber der 2. Platz?! Es sei dahingestellt, ob Halles Doppelerfolg auch dann geglückt wäre!

Keineswegs soll aber das Verdienst der Grünhosen durch vorstehende Ausführungen auch nur im geringsten geschmälert werden. Die 98er lieferten ein famoses Rennen. Ziemlich gleichmäßig in der Gesamtleistung lagen sie von Anfang an in der Spitzengruppe. Der Sportverein von der Huttenstraße hat sehr fleißig gearbeitet, man merkt nur zu gut die Segnungen seiner schönen, fachmännisch angelegten Aschenbahnanlage.

Die Polizei Halle lief viel besser als im Vorjahre. Sie war 99 bis zuletzt ein starker Gegner.

Eine Überraschung angenehmster Art bereiteten die Merseburger Polizeisportler. Sie gaben ihren Kameraden aus Halle wenig nach und belegten einen sehr guten 6. Platz. Das bedeutet gegen 1927 eine ganz erhebliche Verbesserung und rückt die Merseburger Polizei mächtig in den Vordergrund. Wir bekommen da für die nächsten Jahre eine scharfe Waffe in die Hand. Auch hier ist also mit größtem Eifer gearbeitet worden. Die Merseburger lieferten bis ins Ziel hinein gegen Blau-Weiß Halle, dem ersten der B-Klasse, einen hartnäckigen Kampf, der fast erst im Ziel entschieden wurde.

Marathon Neu-Rössen, Kayna, VfL. Merseburg haben sich am meisten von VfB. 96 II bedroht, die ja schließlich auch als stärkste einkam. Kayna lief zu Anfang großartig, hielt bis über den zweiten Wechsel hinaus glatt die Spitze, fiel später aber mehr und mehr zurück. Marathon entwickelte sich allmählich, hielt dann aber zäh das Eroberte fest. Wie schon wiederholt gesagt: Dieser Verein steht noch mitten im Aufbau. Vom VfL. Merseburg hatten wir nicht mehr erwartet, als was er tatsächlich zeigte, er erreichte in der Mannschaftsleistung einen guten Durchschnitt, mit dem man nicht unzufrieden zu sein braucht.

In der Gesamtleistung

hält der VfL. 96 die Spitze. An ihn fielen die ersten Plätze in der A-Klasse, bei den Unteren Mannschaften der Herren", bei der Jugend, den Knaben, den Mädchen und den unteren Mannschaften der Jugend. Ein großer Erfolg! Nach ihm rangiert der Sportverein 98 mit zweiten Plätzen in der A-Klasse, in der Jugendklasse, bei den Mädchen und einem 3. Platz bei den Damen. Der Sportverein 99 errang neben dem 3. Platz in der Herrenkonkurrenz einen

glänzenden Sieg im Wettbewerb der Damen für Merseburg

und sah damit seine intensive Arbeit im Lager seines Damensportes aufs beste belohnt. Es war der heißeste Wunsch der 99 erinnen, dem VfL. 96 den ersten Platz abzujagen und den Rivalinnen vom Angerweg die Niederlage vom Vorjahr zu vergelten. Es ist gelungen, und zwar in einer so überlegenen Manier, wie man sie kaum für möglich gehalten hätte. Und wie unsere frischen 99er Mädels liefen! Keine Herrenmannschaft konnte mehr Kampfgeist beweisen. Jede einzelne Läuferin beseelt vom heißesten Wunsch: Der Sieg muß unser werden. Und mit beinahe den Augenleuchten, mit dem die 96er Herren, ihre Siegestrophäe in Empfang nahmen, nahmen die 99er Damen ihren ersten Preis entgegen. Zu dieser 99er Damenmannschaft gratulieren wir.

*

Wie sie kämpften!

Freier Wechsel! Das war Gewinn! Das gewährte Ellenbogenfreiheit! Förderte die freie Entfaltung aller Kräfte. Und war die beste Vorbedingung zum Angriff auf die vorjährige Laufzeit, die tatsächlich ja auch unterboten worden ist. Die Gesamtstrecke zergliederte sich für die 25 Läufe etwa folgendermaßen: 4 längere Strecken von etwa 1000—1100 Meter, 3 größere Mittelstrecken von etwa 800—850 Meter, 6 kleinere Mittelstrecken von etwa 500—600 Meter, 12 kurze Strecken von etwa 200—300 Meter. Dazu eine gewisse, nicht allzu strenge Toleranz.

Kurz nach 10 Uhr bei der Startschuß am bekannten Ablauf am Gotthardsteich. Der 5. Großstaffellauf Halle begonnen. Es liefen als Erste: für 96 Gabriel, für 98 Baars I, für 99 Damm, für VfB. Sander, für Polizei Halle Houticolon, für Marathon Althaus, für Kayna Müller usw. Da der Motorradklub Halle, der die laufenden Mannschaften auf der Strecke beobachten und kontrollieren sollte, absagte, sprang in dankenswerter Weise der Motorradklub Merseburg in letzter Minute dafür ein. Wie im Vorjahre übernimmt der VfL.er Sander die Führung, gefolgt von Damm, Müller, Gabriel, Baars. Müller löst den VfL. nach 500 Meter bereits ab und schießt sich an die Spitze. Der erste Wechsel an der Brücke über die Hallische Straße vollzieht sich in Reihenfolge: 98, Kayna, 96. Nach wenigen Meter ist wieder Kayna vorn und weißt zunächst alle Angriffe ab. Der zweite Wechsel erfolgt: Kayna, 96, 98. Löhr legt sich mächtig ins Zeug, kommt aber am Kaynaer nicht vorbei, der die Grünhosen schon der dritten Mann einsetzen. Es kommt zu einem Kampf Kayna, 98, 96. Schrade (96) versucht gleich Löhr sein Heil, wird von den 98ern zunächst aber abgeschlagen, die ebenfalls durch frischen Einsatz, den Favoriten davonziehen, während Kayna allmählich verschwindet. In Nähe des 99er-Sportplatzes

setzt 96 zum unwiderstehlichen Vorstoß an

und hat im Nu die Tete, um sie nicht wieder herzugeben und auch nicht mehr gefährdet zu werden. Vorläufig liegen die Grünhosen (98) noch ziemlich dicht auf. Von 99 ist noch nichts zu sehen. Vor Schkopau ist das 96er Tempo 96 schon so gut wie entschieden. 98 liegt schon etwa 250 Meter zurück und Bauer ist eben dabei, die Distanz zu vergrößern. Da taucht der nächste auf! Die gelbe Hose! Die 99er kommen! Hinter ihnen die zweite Mannschaft der 96er und die Polizei. Jetzt beginnt der erbitterte Kampf des Rennens. Hinter Schkopau siegt Weber (99) hinter den Polizisten, ein mit aller Energie durchgeführter Angriff bringt die hier schnell wechselnde Polizei vor die Merseburger. Buchholz bekommt den Stab und macht sich an die Verfolgung der Rothosen. Langsam verringert sich der bereits erhebliche Abstand wieder. Immer störender macht sich jetzt der gewaltige Autoverkehr bemerkbar, die Läufer sind beunruhigt. Zünftig fährt für 96 über die Flußbrücke vor Ammendorf mit 300 Meter, die Meißenfolge direkt vor Ammendorf ist: 96, 450 Meter zurück 98, weitere 400 Meter zurück die Polizei, 50 Meter dahinter 99 Merseburg, dann 96 II. Am Depot in Ammendorf trennen die Polizei und 99 bereits 120 Meter. Gerade werden die ersten pessimistischen Meinungen über unsere Gelbhosen laut; da, was ist das? Der Vorsprung der Polizei verringert sich zusehends. 99 beginnt die Trümpfe auszuspielen. 98 rückt vorn überraschend bis 200 Meter zu 96 auf, hat aber schon den 18. Läufer eingesetzt, während für 96 erst der 17. Mann läuft und nun mit den Kunststücken beginnt. So dauert die Freude der Grünhosen nur kurze Zeit. Inzwischen hat sich

zwischen Polizei und 99 Merseburg die Entscheidung

abgespielt. Bei Rusches Hof ist es aus mit dem heroischen Widerstand der Polizei, 99 ist eben an ihnen vorbeigegangen. Barthold (99) übernimmt es, den Vorsprung zu vergrößern, daß jede Gefahr beseitigt erscheint und der dritte Platz wenigstens nicht mehr gefährdet ist. Ja, jetzt sieht man die gelben Hosen gar den 98ern, die ihr bestes Material verbraucht zu haben scheinen, auf den Pelz rücken. Aber zum Aufholen des großen Vorsprunges reicht es doch nicht mehr. Jubelnd begrüßt und lebhaft gefeiert beendet der 96er Stabenow als Erster den Staffellauf in der großartigen Zeit von 37.22° Min.; erst etwa 600 Meter hinter ihm landet 98 vor 99 (Dr. Wurtz, 200 Meter) und Polizei (weitere 40 Meter. Die Zeit ist fast eine Minute besser als im Vorjahre.

Der Preis des „Merseburger Korrespondent"

war den Hallensern trotz größter Bemühungen nicht abzujagen. Die 96er wurden zwar hart bedrängt von den 98ern, die Vereine des Südens hatten im Endkampf aber nicht mitzureden.

Die Ergebnisse.

A-Klasse.

1. Halle 96 in 37.22° Min.; 2. 98 in 38.45° Min.; 3. 99 Merseburg in 39.09 Min.; 4. Polizei Halle in 40.00° Min.

B-Klasse: 1. Blau-Weiß (als 7. eingelaufen) in 41.31 Min.

C-Klasse: 1. Polizei Merseburg (als 6. eingelaufen) in 41.33 Min., 2. Wölkers in 42.06 Min., 3. Gleichenstein (als 12. eingelaufen) in 45.51 Min.

Nichtverbandsvereine: 1. GSVM. (als 8. eingelaufen) in 41.53 Min., 2. GSVB. (14.) in 43.19 Min.

Untere Mannschaften: 1. 96 II (als 5. eingelaufen) in 40.46 Min.

Sonderklasse, 4,5 Kilometer: 1. Nelson in 12.37,8 Min., 2. Schwarz-Weiß in 12.50 Min., 3. BSC. in 13.44 Min.

Jugend: 1. Lu II in 21.40 Min., 2. 96 in 23.27 Min., 3. Polizei Halle in 24.14 Min.

Jugend, untere Mannschaften und Nichtverbandsvereine: 1. 96 in 24.52 Min., 2. Lu II in 25.13 Min.

Knaben: 1. 96 in 13.05 Min., 2. 96 in 13.15 Min., 3. GSVM. in 13.30 Min., 4. Marke in 13.39 Min.

Damen: 1. 99 Merseburg in 8:58,8 Min., 2. Halle 96 in 9.20 Min., 3. 98 in 9.34 Min.

Mädchen: 1. 96 in 10.00 Min., 2. 98 in 10.56 Min.

*

Warum 99 verlieren mußte!

Die Leitung der Leichtathletikabteilung von 99 Merseburg gibt uns hierzu folgende Darstellung:

Viel Chancen hatten wir bei dem nunmehr der Vergangenheit angehörenden 5. Großstaffellauf Merseburg–Halle von vornherein nicht. An dieser Tatsache konnte selbst die geradezu verbissene Energie, mit der wir einen erzählischen Ausgang des großen Kampfes herbeizuführen versuchten, nichts ändern. Trotz alledem waren wir nie und nimmermehr auf den dritten Platz gelandet, wenn nach unserem von tragischem Mißgeschick verfolgten Helmut Prager nicht auch noch unsere guten Läufer Neisch, Born, Schnauel und Unger Pech an der Teilnahme am Lauf im letzten Augenblick verhindert worden wären.

Unter diesen Umständen blieben wir mit dem 8. Platz und der von unserer Herrenmannschaft erreichten Zeit, die unter der vorjährigen liegt, sehr zufrieden sein.

Unsere Jugendmannschaft mußte nach Heranahme der sechs besten Läufer in die Herrenmannschaft auf den Start überhaupt verzichten.

Bewundernswert ist der überragende Sieg unserer Damenmannschaft. Besonders dann, wenn man berücksichtigt, daß diese Mannschaft gleichfalls auf vier ihrer besten Mitläuferinnen, u. a. die ausgezeichneten Sprinterinnen Wiedemann und Schulze, verzichten mußte. Der im letzten Augenblick eingesetzte Ersatz bewies aber, daß unsere Damenabteilung zur Zeit Erstaunliches im Sonderlauf ist. Nur dadurch, daß jede unserer Läuferinnen ihr Bestes herzog, war es möglich, daß die Leiterin unserer Damenabteilung und zugleich Schlußläuferin unserer Staffelmannschaft das Halbrund mit 100 Meter Vorsprung vor der favorisierten Damenmannschaft von 96 Halle gerriß.

Fußball

Halles Städtemannschaft,

in der bekanntlich auch Roßbach (99 Merseburg) als Halbrechter mitwirkte, konnte ihr Spiel gegen eine Repräsentativmannschaft von Plauen nicht zu einem Erfolg gestalten. Knapp, aber verdient, wurden die Hallenser mit 1:2 (0:1) geschlagen.

Bei Halle verlegten Mittelstürmer und Mittelläufer, die die Elf nie zu einer Einheit zusammenbrachten.

Fußballüberraschungen in Leipzig.

Leipzig: Leipziger BC.—Wacker 5:4; Olympia-Schleußig—Victoria 6:0 (1:); VfB.—Olympia-Germania 5:2; Arminia—Markranstädt 2:1; Fortuna gegen Eintracht 3:1; TuS.—Pfeil 3:0. Plauen: SpuBC.—Spielvereinigung Fürth 0:2. Weißenfels: Blau-Gelb—Teuchern 0:0; TuSt.—Naumburger BC. 2:2. Zeitz: BC.—Schwarz-Gelb Weißenfels 4:2; Grana—SC. Weißenfels 5:1.

Fußball im Reich.

Alemannia Haselhorst—Tennis-Borussia Berlin 4:4 (1). Kiel: Holstein—Schalke 04 5:1; I. FC. Nürnberg—Franken Nürnberg 10:0; VfL. Neckarau—Ludwigshafen 03 2:0; SV. Wundenheim—Phönix Ludwigshafen 1:2; Hertha BSC.—VfB. Breslau 4:4.

TuSpB. Jahn.

Sieg und Niederlage!

Die erste Fußballelf des TuSpB. Jahn mußte am Sonntag gegen die Mannschaft von Köpschen eine Niederlage einstecken. Das Spiel endete mit 2:0 zugunsten der Köpschener. Dagegen siegte Jahn II gegen Teicha II mit 5:1.

Die erste Handballmannschaft Jahns konnte einen schönen Sieg landen. Die Elf des Regattaklubs Halle mußte 5:3 geschlagen die Überlegenheit der Merseburger anerkennen.

Handball DSB.

Eine Bombenniederlage

mußte Halles Städtehandballmannschaft durch die ganz wundervoll spielende Berliner Vertretung einstecken. Berlin spielte stark überlegen, konnte bereits in den ersten Minuten drei überraschende Tore erzielen und siegte schließlich mit nicht weniger als 14:4 (8:2). Halle kam beim Stande von 6:0 zum ersten Tor.

Borussia Halle weilte mit ihrer ersten Handballmannschaft in Dessau und spielte gegen die Vereinigten Handballmannschaften nur unentschieden 7:7.

Leichtathletik

Kurze Leichtathletikrundschau.

Pelzer schlägt Engelhardt.

In Mainz gab es das mit Riesenspannung erwartete Duell Dr. Pelzer–Engelhardt über 400 Meter. Leider war die Bahn recht schlecht. Dr. Pelzer konnte einen knappen Sieg (Handbreite) gegen seinen Rivalen in der Zeit von 49,5 Sek. erringen. Bei der gleichen Veranstaltung siegte Körnig über 100 Meter in 10,5 und über 200 Meter in 22 Sek.

Bei den Kämpfen um die deutsche Vereinsmeisterschaft konnte der bekannte Weitspringer Köchermann, Victoria Hamburg, eine Glanzleistung vollbringen. Er erreichte die Weite von 7,64 Meter.

Den Lauf Quer durch Potsdam gewann Wanderer (Potsdam).

Den Großstaffellauf „Lützschena–Leipzig" gewann in diesem Jahre in der Hauptklasse der Leipziger Ballspielclub.

Radsport

Weltmeister Sawall in Leipzig siegreich

Das große Kampfrennen über 100 Kilometer (in einem Lauf) in Leipzig gestaltete Weltmeister Sawall zu einem großen Triumph. Er siegte in einem Rennen, das mit seinen herrlichen Kampfhasen in Leipzig einzig dasteht. Sawall, der mit Ausnahmen besiegen über 40 Kilometer sämtliche Bahnrekorde auf der Leipziger Bahn neu aufstellte, gewann in 1:21,7 vor Maronnier (98,950 Kilometer), Lebdy, Lewanow, Salbow und Möller. Letzterer versagte vollkommen.

Im Herbstpreis für Amateure siegte der alte Oskar Fuchs vor Kriesche. Im Gesamtergebnis der 50 Kilometer „Die deutsche Jugend" steht Christmann, Frankfurt, an der Spitze.

Der Leipziger Kampftag war ein Erlebnis besonderer Art. Kerner der 15 000 Zuschauer dürfte den Besuch bereut haben.

Deutschland siegt über Dänemark

Ein deutscher 2:1- (0:1-) Sieg vor 50 000 Zuschauern.

Also doch! Endlich einmal ein deutscher Sieg über Dänemark, der erste überhaupt, seitdem beide Länder sich gegenüberstanden. Es war ein sehr knapper Sieg der Deutschen, aber nicht unverdient. Man war diesmal Pessimist und hatte nicht von vornherein damit gerechnet.

Den dänischen Gästen wurde im alten Nürnberg ein herzlicher Empfang bereitet. Sie waren sichtlich freudig davon überrascht.

Am Nachmittag begann im preisgekrönten Nürnberger Stadion vor 50 000 Zuschauern der Länderkampf.

In den ersten Minuten gab es wechselnde Vorstöße, die u. a. zu zwei Ecken für Deutschland führten. In der 9. Minute trat Weber bei der Abwehr unglücklich auf den Ball. Petersen, der dänische Halblinke, sprang dazwischen und brachte

Dänemark in Führung.

Das Spiel der Gäste verriet deutlich englische Schulung. Die dänische Hintermannschaft erwies sich stabiler als die deutsche, die vorerst noch unsicher erschien. Die deutschen Spieler spielten nach der Schablone, so daß auch die Zuschauer nicht recht warm wurden. Nach einer halben Stunde wurde der Kampf zeitweilig hart, da Heitkamp und Horn unnötig scharf spielten, was vom Publikum kritisiert wurde. Gegen Ende der Halbzeit raffte sich der deutsche Sturm auf und belagerte das gegnerische Tor, ohne aber Erfolg zu haben, da die Gäste zahlreich verteidigten.

In der Pause gab man den gebotenen Leistungen nach der deutschen Mannschaft allgemein die besseren Chancen und hoffte zuversichtlich auf den deutschen Endsieg. Und so kam es denn auch. Das Publikum wurde allmählich warm und feuerte die deutsche Elf an, so daß sich der Druck aufs dänische Tor sehr verstärkte. Gretzschel fiel der längst verdiente Ausgleich. Nach stürmischen Angriffen auf das Dänentor gelangte der Ball endlich zu Heitkamp. Dieser trat kurz entschlossen zu, und Hansen, dem die Sicht verspert war, konnte das Ausgleichstor für Deutschland nicht verhindern. Riesiger Beifall begrüßte den Erfolg. Hierdurch aufgemuntert, drückte die deutsche Elf noch mehr, und

in der 67. Minute fiel das siegbringende Tor für die Deutschen.

Nach einer Serie von Schüssen auf das Tor, die sämtlich glänzend abgewehrt wurden, erwischte der Linksaußen Hoffmann das Leder und setzte den Ball mit Ruhe ins Netz. In der Folge versuchten die Gäste, unter allen Umständen aufzuholen, so daß das Spiel erheblich härter wurde. Die Dänen kamen aber gegen die deutsche Elf nicht mehr an. Besonders Pöttinger, Hoffmann und Reimann waren in ihrer Element und spielten überragend. Ein deutscher Endspurt brachte noch zahlreiche kritische Momente vor dem Dänentor, Erfolge wurden aber nicht mehr erzielt.

Ueberraschungen . . .

ATV. siegt über TV. Nietleben mit 6:3 (2:2). — Neu-Rössen schlägt Möckerling überraschend hoch mit 11:1. — GTV.—KTV. 6:3 (1:2).

Überraschungen brachte uns der Sonntag im Turnerhandballkampf. In Merseburg mußte der TV. Nietleben der überlegenheit seines Gegners, ATV., anerkennen und eine Niederlage von 3:6 (2:2) einstecken, obwohl er sich verzweifelt wehrte. In Neu-Rössen fand die Begegnung TuSpB. gegen Möckerling statt. Wenn mit einer starken Abwehr seitens Möckerlings gerechnet worden war, so wurde man bitter enttäuscht. Zweifellosig, mit 11:1, konnten die Rössener einen überlegenen Sieg. Aus Halle kam eine weitere Überraschung. GTV. Halle triumphierte über KTV. mit 6:3, nachdem das Spiel bei Halbzeit 1:2 stand. In Weißenfels endete das Treffen MTV. gegen Friesen 3:4 nach einem Halbzeitstand von 2:1. Das Freundschaftsspiel in Weißenfels, Germania gegen MTV. Merseburg, endete 2:5 (2:4).

In der ersten Klasse schlug Laucha-Städt TV. Kötschen-Beuna mit 3:1, während in Kötschau Neu-Rössen über ATV Kötschau mit 5:3 die Oberhand behielt.

*

Ein erfolgreicher Spieltag für ATV.

ATV. schlägt Nietleben mit 6:3 (2:2).

Trotzdem das Spiel für den Vormittag angesetzt war, hatten sich zahlreiche Interessenten eingefunden. ATV.s Kampfeseifer brachte es fertig, dem TV. Nietleben mit 6:3 die Punkte abzunehmen, nachdem das Rennen bei Halbzeit unentschieden stand. Bei aller Anerkennung des guten Spieles beim ATV. so muß aber auch diesmal festgestellt werden, daß das Flügelspiel wieder recht vermißt wurde. Manche totsichere Chance wurde durch Alleingang oder Unentschlossenheit vor dem Tore ausgelassen. Nietleben hielt sich tapfer und versucht, die Überlegene durch Eifer abzuwehren.

Während die Gäste nur mit zehn Mann, ohne Torwart, antreten, hatte ATV. seine stärkste Elf zur Stelle. Anfangs sah es nicht nach einem Siege des Platzbesitzers aus, denn die ersten 20 Minuten war offenes Feldspiel, wobei beiden Toren Besuche abgestattet wurden. Die nächsten 10 Minuten brachten nicht weniger als vier Tore. In der 22. Minute geht Nietleben in Führung, zwei Minuten später erzielt ATV.s Halbrechter den Ausgleich, und im gleichen Abstand verschafft der Mittelstürmer seinem Verein wieder die Führung, die aber in der 28. Minute durch Unentschieden abgelöst wurde. Nach der Pause ist es der Halblinke Nietleben, der das dritte Tor für seinen Verein erzielt. Doch nicht lange dauert es, und der Mittelläufer ATV.s schafft den Ausgleich. Dann ist der Platzbesitzer noch dreimal erfolgreich. Der Schiedsrichter Boos, Neu-Rössen, leitete zur Zufriedenheit, nur etwas kleinlich. — Während

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280917-13/fragment/page=0007

MTV. I die Punkte kampflos erhielt, da Lauchstädt nicht antrat, sicherte sich die Jugend die Punkte durch einen 5:3-(4:2)-Sieg über Lauchstädts Jugend.

MTV. Merseburg—Germania Weißenfels 5:2 (4:2).

Also endlich ein Sieg der Männerturner im Freundschaftsspiel gegen die Weißenfelser Germanen, noch dazu mit Ersatz für zwei Stürmer. Der beste Mann auf dem Feld war Mittelstürmer Netz, der allein drei Tore auf sein Konto buchte.

Zum Spielverlauf: Wechselseitige Angriffe bei äußerstem Tempo bis zum Gleichstand von 2:2. Als dann Weißenfels etwas nachläßt, erhöhen die Merseburger sofort auf 4:2, damit schon das Spiel entscheidend. Nach Wiederanpfiff stürmte Weißenfels mit Nachdruck, um zu einer Resultatverbesserung zu kommen, doch scheiterte alles an der guten Hintermannschaft unserer Merseburger. Leider kamen immer mehr Härten auf, bis der Schiedsrichter, allerdings zu spät, von jeder Partei zwei Mann vom Felde wies. Gegen Schluß macht sich MTV. wieder frei und erzielt mit dem fünften Tor das Schlußresultat. Der Schiedsrichter war für das Spiel zu weich. Er hätte früher energischer durchgreifen sollen.

*

Bericht über das Treffen Neu-Rössen—Möckerling folgt.

Wassersport

Tödlicher Unfall eines Ruderpioniers.

Der bekannte Schlagmann des in weitesten Kreisen berühmten Ersten Vierers und Ersten Achters des Spindelsfelder Rudervereins, Johannes Jurich, ist vor wenigen Tagen in noch nicht vollendetem 45. Lebensjahre einem Unfall zum Opfer gefallen. Jurich, der zuletzt zweiter Vorsitzender des Spindelsfelder Rudervereins war, hatte seine Glanzzeit als Rennruderer vor 18 bis 20 Jahren. Er gewann u. a. die Meisterschaft im Vierer ohne Steuermann und im Achter auf der Meisterschaftsregatta 1910 auf dem Starnberger See bei München.

Luftfahrt

7800 Meter hoch.
Ein neuer Höhenrekord.

Die Junkerswerke geben folgende Meldung bekannt: Beim Lufstrat haben die Junkerswerke einen neuen Welthöhenrekord zur Anerkennung durch die Federation Aeronautic Internationale angemeldet. Diplom-Ingenieur Schinzinger hat mit einem Junkersflugzeug der Type W 34 bei 1000 Kilo Nutzlast den diesjährigen Weltrekord von 6805 Meter Höhe um rund 1000 Meter überboten.

Die Bedeutung dieses neuen Welthöchstrekords liegt vor allem darin, daß er eine Vorstufe für die Höherlegung des gesamten Personenlustverkehrs ist.

Die Sieger der Bitterfelder Ballonwettfahrt.

sind nunmehr festgestellt. In der Luftlinie, die bei Wettfahrten gewertet wird, legte die längste Strecke Ballon „Bitterfeld VII" (Führer Petschow) mit 231 Kilometer zurück. Dicht auf folgte Ballon „Sachsen" (Führer Schütze) mit 220 Kilometer. Der Ballon „Gule" der Frau A. Noell rangiert als Dritter mit 186 Kilometer.

Schach

Arbeiter-Schachklub Merseburg.

Am Sonntag hatte der Merseburger Arbeiter-Schachklub den Arbeiter-Schachklub Wörmlitz-Böllberg zu einem Schachturnier im Vereinslokal „Schwarzes Roß" als Gast. Zur Austragung kamen zwei Runden.

In der ersten Runde gelang es Merseburg, ein 5:4 herauszuholen, auch die zweite Runde ergab dieses Resultat, trotzdem der auswärtige Klub mit besten Spielern am Brett war.

Das Gesamtergebnis war für Merseburg ein 10:8-Sieg. Mit diesem Resultat kann Merseburg außerordentlich zufrieden sein. Der Vereinswettkampf ist auf dem besten Wege, seine Mitglieder zu tüchtigen Schachspielern heranzubilden. Ein gemütliches Beisammensein hielt die beiden Vereine noch lange beieinander. — Die Spielabende des Merseburger Arbeiter-Schachklubs finden jeden Dienstagabend um 8 Uhr im Restaurant „Schwarzes Roß", Saalstraße, statt.

Reichsjugendwettkämpfe in Sössen.

In den „Schanzen" bei Taucha wurden die Reichsjugendwettkämpfe der Schulen Sössen, Starsiedel, Probles, Poserna, Großgöhren und Pörsten ausgetragen, die unter der guten Leitung von Hauptlehrer Marmut einen schönen Verlauf nahmen. Mit einem Eichenkranz wurden folgende jugendliche Sieger ausgezeichnet: Emil Schulze, Gustav, Gisbert Beyer, Sössiwik, von den Älteren und Joseph Fleckenstein, Gustav, bei den Jüngeren.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Turnverein. Die Turnstunden für das Winterhalbjahr finden wieder ab Mittwoch, den 19. September, für sämtliche Abteilungen in der Turnhalle, Brauhausstraße, statt.

MSV. Merseburg. Von morgen, Dienstag, 16 Uhr, ab steht den Merseburger Vereinen auf dem MSV.-Platz (Krautstraße) der Leichtathletik-Sportlehrer des Verbandes zur Verfügung. Wir bitten alle Mitglieder der Vereine, insbesondere aber die Jugendlichen und Knaben, sich an diesen Übungsnachmittagen einzufinden.

Sport-Allerlei

Der Dank des Weltmeisters.

So groß Gaudins, des Fecht-Weltmeisters, Siege in Amsterdam waren, so erbittert er auch um den Sieg ringen mußte, den Sieg, den dieser ausgezeichnete Fechter bisher nie erringen konnte und dessen Fehlen in seinem glänzenden Rekord er nach seiner eigenen Äußerung selbst sehr schmerzlich empfand, so sehr verdient es festgehalten zu werden, daß nicht Gaudin allein diese gewaltige Leistung vollbrachte, sondern daß es sein Landsmann Cattiau war, der in verzweifelter Situation die Lage für Frankreichs ersten Fechter rettete.

„Ich habe die Stelle gesehen, wo man ihn „Passieren" kann; Casmir hat ein Loch in seinem Spiel." So sprach Cattiau vor seinem Kampf mit dem deutschen Meister, den er — als hätte er einen Anfänger und nicht den Meister Deutschlands vor sich — überlegen schlug. Es war eine Glanzleistung, eine Tat, zu der sich selbst ganz große Kämpfer nur einmal aufraffen können, und sie rettete Gaudins Sieg.

Vor seinem Schaugefecht mit Gaudin in Saint Malo überreichte ihm dieser in dankbarer Anerkennung seiner ihm mit seinem Sieg über den Deutschen Meister geleisteten Dienste eine prachtvolle goldene Uhr zum Andenken.

Gewiß, eine schöne Geste, die aber kein allzu großes Interesse finden würde, wenn sie nicht eine auch für uns bedeutende Vorgeschichte hätte, denn wäre Cattiau nicht gewesen, so hieße — vielleicht — der Florett-Weltmeister nicht Gaudin — sondern Casmir

Berliner Zeitbilder

Gustav kehrt zurück. — Tausend Frauen. — Die Schau der Liebe. — Ein merkwürdiger Unterricht. — Verbrechergilben. — Josefine in Berlin. — Arbeit mit Musik. — Die Dame tritt ein.

Der Eiserne Gustav, der so rasch populär gewordene alte Droschkenkutscher aus Wannsee, ist dieser Tage, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, in die Grenzen seiner Heimatstadt zurückgekehrt. Die Streiken, die er mit seinem treuen, fast schon legendär gewordenen Gaul pflierte, waren zum Teil beflaggt und ganz von begeisterten Menschen aller Kreise besetzt. In Spandau ließ es sich Gustav nicht nehmen, nach einem kräftigen Ehrentrunk vom Balkon des Rathauses eine joviale Ansprache an sein Volk zu halten. Nur mit großer Mühe konnte die Schutzpolizei den Andrang des Publikums bewältigen, das um eines Händedrucks und eines Autogramms willen das Portal des Hauses zu sprengen drohte. Kurz vor seiner so glorreichen Ankunft ist übrigens in Abwesenheit des schnauzbärtigen Helden vor dem Berliner Landgericht ein interessanter Fall verhandelt worden, bei dem der Eiserne Gustav die entscheidende Rolle spielt. Der erfolgreiche Frankreichfahrer ist vom vorsintflutlichen Bock seines großen Ruhms herabgestiegen und hat gegen zwei Filmgesellschaften Klage erhoben, in denen neuesten Produktionen er in der Person des Schauspielers Platen eine zwar nicht namentlich genannte, aber deutlich erkennbare Figur spielt. Gustav fühlt sich in seiner Ehre als schlichter Bürger und biederer Fuhrmann verletzt; er findet unerhörtlich, daß auf der Leinwand die Beziehungen zu seiner Frau völlig abwegig dargestellt sind, und am meisten scheint es ihn zu empören, daß man nicht auf die Großaufnahme einer herzhaften Kußszene mit einer fremden Dame verzichten wollte. Führende Leute aller Lagern, Filmstars wie die Politiker, haben sich, was eine Erscheinung einmal aktuell, stets der Karrikierung ausgesetzt, und mußten sich von je die oft recht indiskreten Anekdoten und Anpielungen des Volksmunds gefallen lassen. Was einem Außenminister recht ist, könnte einem Droschkenkutscher billig sein. Aber in der Besorgnis, daß ihm etwa von mißgünstigen Kollegen ehebrüchige Beziehungen angedichtet werden, kämpft Gustav mit einem beneidenswerten Eifer gegen die unleugbare Tatsache seiner Popularität und fordert 1000 Mark Schadenersatz, wenn andere Leute an seiner Beliebtheit verdienen wollen.

„Donnerwetter... tausend Frauen!" Das ist der Titel der neuesten Revue von James Klein, die sich außerdem eine „Schau der freien Liebe" nennt. Trotz dieses pompösen Titels ist die Zahl sämtlicher Mitwirkenden auf 100 zurückgegangen; immerhin hat es der vielbesehdete James Klein verstanden, Darsteller wie Hans Albers, Paul Westermeyer und Vicki Werkmeister zu gewinnen. 42 zusammenhängende Bilder werden durch den inhaltslosen Text eines Herrn Rotter verknüpft. Der Angelpunkt ist im Hause der Komischen Oper stets derselbe. Der Tradition gemäß, wird eine als „edel" ausgegebene Nacktheit hervorgezogt und mit beziehungsreichen Worten unzweideutig kommentiert.

„Wie werde ich sympatisch?" Diese für den Lebensweg eines jeden Menschen, und insbesondere für den gesellschaftlichen Großstädter so überaus wichtige Frage beantwortet Fräulein Steffie L. in streng individuellem Unterricht. Da wird die meiste Erkenntnis einer analytischen Lehre mit den praktischen Forderungen amerikanischer Daseinsphilosophen kühn vermengt. Der Schüler braucht lediglich, geschlossenen Auges im Lehnstuhl sitzend, der mondänen Philantropin sein persönliches Leid und Mißgeschick zu klagen. Aus den unbekannten Quellen ihrer eigenen Erfahrung schöpfend, und mit Hilfe verblüffender Gedankengänge, legt die vielbesuchte Wegbereiterin die wahren Ursachen aller negativen Stunden bar. Nicht minder verblüffend sind die vielen Ratschläge, die natürlich streng individuell, aber nach bewährtem Muster und ohne Sonderhonorar den hoffenden Zeitgenossen erteilt werden. Es ist so lächerlich einfach, ein glücklicher und überall gerngesehener Mensch zu werden; man braucht nur über gewisse, zum Teil natürlich nicht ganz unerotische Anziehungskräfte zu verfügen, und Fräulein Steffie L. ist so sinnlich, daß sie mit solchen Mitteln ihren Weg schon machen wird.

Gibt es ein „Gannovengericht?" Bei der Vernehmung eines Angeklagten vor dem Berliner Gericht wurde jüngst von einem Hehler die Aussage mit der Begründung verweigert, das Gannovengericht habe ihn in einem früheren Fall mit 800 Mark Geldstrafe belegt und bei einem neuen Verrat den Tod angedroht. Es bestand für die mit der internationalen Verbrecherzunft vertrauten Justizbeamten keinerlei Zweifel, daß, wie an anderen großen Plätzen Europas und der Welt überhaupt, auch in Berlin die „Verbrecher-Vereine" wieder ein eigenes Gericht gegründet haben. Es gibt so viel abenteuerliche und merkwürdige romanhafte Dinge auf unserer immer mehr zivilisierten Erde, hinter deren Wirklichkeit die phantastischen Schilderungen eines Edgar Wallace oder Sherlock Holmes verblassen. Der Bürger ist mit Recht von der stets modernteren und vollkommeneren Organisation der Polizei überzeugt; aber er wird als Laie kaum glauben wollen, daß die berufsmäßigen Verbrecher Deutschlands sich bereits zu einem „Mittel-deutschen Ring" zusammengeschlossen haben, dessen Sitz in Leipzig ist, wo die Delegierten jedes einzelnen Verbrecher-Vereins sich alljährlich einmal zu einer Tagung gegen die „Fortschritte der Technik und Polizei" treffen. Ob auch, wie berichtet wird, alle 4 Jahre in London ein internationaler Weltkongreß stattfindet, mag dahingestellt sein; richtig ist jedoch, daß kürzlich bei der Verhöhung eines berüchtigten Einbrechers in Berlin zahlreiche Dunkelmänner mit merkwürdig signierten Bannern und Fahnen zugegen waren, und daß die Bestattungsfeier in einer recht ungewöhnlichen und geheimnisvollen Hermanie vor sich ging. Die vermuthlich ungeschriebenen Paragraphen des Verbrechergesetzes scheinen nach dem oben erwähnten Zwischenfall an Wirkung und Härte denen des Bürgerlichen Gesetzbuches um nichts nachzustehen; der Gedanke aber, daß es derartige Institutionen in unserer scheinbar so geschärften und aufgeklärten Welt überhaupt gibt, wird wohl für jeden braven Mitbürger etwas ganz Außergewöhnliches und kaum Faßbares bleiben.

Mit 18 Koffern, 2 Autos, 1 Chauffeur, eine 1 Chauffeuse, 1 Kammerzofe, 1 Propagandachef und 1 eigenen Zeichner ist Josefine Baker, der Negerstar, wieder in Berlin eingetroffen. Und nicht nur zu einem vorübergehenden Aufenthalt, wie es zunächst hieß, sondern mit ganz neuen und großen Plänen, deren Verwirklichung eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Bekanntlich hat die schöne Josefine in Paris auf dem Montmartre ein eigenes Kabarett, den sozialen Treffpunkt sensationslüstriger Amerikaner, geleitet. Die ungewöhnlichen finanziellen und sonstigen Erfolge, die der tanzende weibliche Mixer an der Bar und auf dem Parkett in der Seinestadt errang, haben sie zu der kühnen Spekulation verführt, auch in Berlin ein eigenes Nachtrestaurant am Kurfürstendamm zu eröffnen, und außerdem im Theater des Westens ab 1. November in einer eigens für sie geschriebenen Revue allabendlich aufzutreten. Es kann nicht geleugnet werden, daß die schwarze Meisterin des Charleston eine äußerst raffinierte Geschäftsfrau, eine anmutige Rasseschönheit und eine überaus begabte Beinschwingerin ist. Doch wird sie, wie stets das Neue und Ungewöhnliche, in ihren eigentlichen und namentlich ihren künstlerischen Werten weit überschätzt. Die Snobisten aller Länder sind begeistert. Hätte diese Frau das Unglück, weiß und weniger gut gemanagt zu sein, sie müßte unter Tausenden mit Tausenden auf der Girlbühne konkurrieren. So ist sie das interessante Symbol einer aus Europäern verlorengegangenen Ursprünglichkeit, einer nicht tot zu kriegenden Vitalität.

Ein Berliner Werk der Großindustrie hat in seinen Arbeitssälen, und zwar hauptsächlich in denen, wo Frauen tätig sind, große Lautsprecher aufstellen lassen, die das Geräusch der kleinen Maschinen übertönen. Zu bestimmten Zeiten lasten dort jetzt die weniger monotonen Räder der Jazzmusik, und die Verstärker sind so, daß man tatsächlich nur den Klang und die Melodien der Musik empfindet. Die Arbeiterinnen sind mit dieser modernen Einrichtung sehr zufrieden, und es hat für den Besucher den Anschein, als ob sich ihre fleißigen Hände nach den Takten der Funkkapelle bewegten. Das laufende Band im Charlestonschritt: das ist auf jeden Fall eine großzügige Errungenschaft, die nachzuahmen nach den bisherigen Erfahrungen nur zum Vorteil der Produktion ist, und die gewiß im Land der unbegrenzten Möglichkeit bald selbst zu unbegrenzten Möglichkeiten entwickelt wird.

Die Auferstehung der Dame: Bisher wurde sie nur mit mehr oder weniger Talent und Geschmack im kleinen seidig gebundenen Büchlein und illustrierten Artikeln propagiert; nunmehr scheint sie wenigstens in den Berliner Theatern und in den vornehmen Gefilden Wirklichkeit geworden. Eben noch sahen alle Frauen zwischen 15 und 65 gleich aus. Verwischt schienen die unterschiedlichen Erscheinungsformen des Alters. Alle waren zu schlanken, uniformierten Girls und zu betont sportlichen Optimisten geworden. Jetzt aber schreiten im Vestibül und im Foyer der Theater wieder würdevolle, würdeerheischende und potentiöse Damen einher. Die Schneider und die luxuriösen Ateliers haben es durchgesetzt: die große Mode der fraulichen Dame beginnt. Man sagt wieder, das könnte meine älteste Schwester, und jenes müßte meine Mutter tragen. Das anspruchsvolle, pompöse Gewand ist an der Tagesordnung. Es kommen wieder die vielen Raffungen und Drapierungen, die hochgegürteten Taillen, die mehr oder minder lang herniederwallenden Röcke, und eine so bizarre und beliebte Erscheinung wie Greta Garbo wird angebetetes Vorbild in dem neuen, aber schon einmal dagewesenen Stil. Schwarz herrscht vor. Nicht nur abends, sondern auch am Tage. Und der Kampf um das Individuelle setzt ein.

Dionysos.

Briefkasten der Redaktion

E. J. Nach § 574 BGB. ist ein Rechtsgeschäft, das zwischen dem Mieter und dem Vermieter wegen der Mietzinsforderung vorgenommen wird, besonders die Entrichtung des Mietzinses, dem Erwerber des Wiedergrundstückes gegenüber wirksam, sowei es sich nicht auf den Mietzins für eine spätere Zeit als das Kalendervierteljahr, in welchem der Mieter von dem Übergang des Eigentums Kenntnis erlangt hat, und das folgende Vierteljahr bezieht. Erst also, wenn das Grundstück von einem Dritten erworben und an ihn zu Eigentum übergegangen ist, außerdem aber der Mieter davon Kenntnis erhalten hat, ist die Vorauszahlung des Mietzinses nur noch auf das zur Zeit der Kenntnisnahme laufende Vierteljahr und das nächste Vierteljahr wirksam. Vorläufig ist also Ihre Vorauszahlung nicht gefährdet. Sie können abwarten, bis das Eigentum auf einen anderen übergeht, und Sie davon Kenntnis erhalten. Daß das Haus in „Konkurs" geraten ist, ändert nichts. Mietzinsen an den Konkursverwalter haben Sie auch dann nicht zu zahlen, wenn er das Grundstück zur Masse zieht.

K. J. Nach § 1602 BGB. ist unterhaltsberechtigt, wer außerstande ist, sich selbst zu unterhalten. Bei 26 RM. monatlicher Rente steht der Witwe offenbar ein Recht auf Unterhalt zu. Verpflichtet, Unterhalt zu leisten, sind nach § 1603 BGB. Kinder, aber nur, wenn sie ohne Berücksichtigung ihrer sonstigen Verpflichtungen imstande sind, ohne Gefährdung ihres standesgemäßen Unterhalts den Unterhalt zu gewähren. Die Töchter werden wohl überhaupt kein Einkommen haben, und sonach, da der Mann nicht unterhaltspflichtig ist, überhaupt Unterhalt nicht gewähren können. Die 2 Söhne können aber bei 250 bis 280 RM. monatliches Einkommen zur Gewährung von Unterhalt an die Mutter herangezogen werden. Wenn sie je 30 RM. monatlich an sie abgeben, werden sie trotzdem einen standesgemäßen Unterhalt behalten. Die Witwe mag sich an die Fürsorgestelle wenden, von der sie ihre Rente erhält, und sich dort weiterberaten lassen.

E. 12. Das Halten von Haustieren kann dem Besitzer nicht verboten werden. Führt es aber dazu, daß Ihre Wohnung durch Gestank verpestet wird, so können Sie Abstand des Ubelstandes verlangen; sonst können Sie von Ihrer Wohnung nicht den ordnungsmäßigen und vertraglichen Gebrauch machen, insofern Sie die Fenster nicht öffnen und gute Luft nicht hereinlassen können. Wenden Sie sich zunächst an die Wohlfahrtsbehörde. Vielleicht kann von dort aus eingegriffen werden. Sonst müssen Sie bei Gericht klagen.

H. W. Es kann zweifelhaft sein, unter welchem Güterrecht die Ehegatten gelebt haben. Nach Ihren Schilderungen scheint Errungenschaftsgemeinschaft vereinbart worden zu sein, die endete mit dem Tode des Mannes. Nach der Beendigung hätte eine Auseinandersetzung erfolgen müssen, und zwar zwischen der Schwester Ihrer Mutter und den Stiefgeschwistern bzw. deren Vertretern. Das scheint unterblieben zu sein. Unter welchem rechtlichen Gesichtspunkte das Geschäft weitergeführt worden ist, läßt sich nicht erkennen. Die Stiefsöhne haben aber gutscheinend nur sich um den Nachlaß ihres Vaters, nicht aber ihrer Stiefmutter. Darüber muß erst Klarheit geschaffen werden. Wenden Sie sich zu diesem Zwecke an die Geschäftsstelle Ihres Amtsgerichts.

AUSSTELLUNG
Besuchszeit 10–1, 3–6 Uhr (außer Sonntags)
SIE sind eingeladen
meine sehenswerte Ausstellung
Wohnkultur in jedem Heim
in der Zeit vom 18.–25. Sept. 1928
bei freiem Eintritt zu besuchen • 100 wohnfertig eingerichtete Zimmer werden Ihnen gezeigt. Harmonische Farbstimmung und geschmackvolle Auswahl passender Vorhänge und Tapeten, Teppiche und Lichtträger verleihen allen Wohnräumen jene warm-herzliche und modern-behagliche Stimmung, die wir alle unserem eigenen Heim geben möchten.
Durch Neubau habe ich mein Haus wesentlich vergrößert.
Seine Ausgestaltung und Inneneinrichtung dürfte eine Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen sein. Sie finden in fertiger Einrichtung nicht nur kostbare, für verwöhnten Geschmack eingerichtete Räume, sondern auch behagliche Wohn- und Schlafzimmer für das bescheidene Heim, für den Junggesellen und für die alleinstehende Frau. Die Ausstellung beweist, daß es auch bei geringen Mitteln möglich ist, Wohnkultur in jedem Heim zu pflegen. Mein fachmännisch durchgebildetes Personal steht Ihnen zur Beantwortung jeder Frage über die Ausgestaltung Ihres Heimes bereitwilligst zur Verfügung.
ALBERT MARTICK NACHF.
Inh. Richard Ziemer, Halle, Alter Markt 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280917-13/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Wirtschaft

Die Landwirtschaft Preußens Anfang August 1928

Auf Grund der Berichte der preußischen Landwirtschaftskammern veröffentlicht der Amtliche Preußische Pressedienst folgende Übersicht über die Lage der Landwirtschaft in Preußen im August 1928:

Allgemeines: Die allgemeine Lage hat sich nicht gebessert. Der Abgabendruck besteht trotz Entgegenkommens der Finanzämter fort. Die Arbeiten für die Umschuldungsaktion sind im Gange. Der Grundstücksverkehr bewegte sich in den bisherigen Grenzen.

Ackerbau: Die Getreideernte hat sich wegen der sehr veränderlichen Witterung des Berichtsmonats namentlich in Nord- und Ostdeutschland stark verzögert. Es kann im allgemeinen von einer Mittelernte gesprochen werden. Zuckerrüben und Kartoffeln, die infolge der Trockenheit des Vormonats vielfach in der Entwicklung zurückgeblieben waren, haben sich meist nach den eingetretenen Regenfällen etwas erholt. Mancherorts ist mit den Herbstbestellungsarbeiten bereits begonnen worden. Der Zuwachs von Futter auf Wiesen und Weiden war gering und hat sich ebenfalls erst nach den letzten Niederschlägen gebessert. Die Grummeternte hat in verschiedenen Bezirken, wo sie schon beendet ist, nur einen geringen Ertrag geliefert. Die Getreidepreise sind zurückgegangen. Die Kartoffelpreise zeigten gleichfalls einen Preisrückgang.

Viehzucht und Viehhaltung: Durch die schlechten Weideverhältnisse ist der Ernährungszustand des Rindviehs sehr beeinträchtigt worden. Weitere Folgen des Grünfuttermangels waren verstärktes Angebot von Weidevieh und infolgedessen Rückgang der Preise. Dagegen hat das Anziehen der Schweinepreise bewirkt, daß Schweinezucht und -mast wieder mehr in den Vordergrund des Interesses gerückt sind. Die Gründung von Geflügelfarmen und der Ausbau der Organisationen für die genossenschaftliche Eierverwertung machten befriedigende Fortschritte.

Forstwirtschaft: Im Hinblick auf den Erntearbeitsbedarf wurden nur die allernotwendigsten Kulturarbeiten ausgeführt. Die Kulturen stehen im allgemein gut, stellenweise haben sie durch Trockenheit gelitten.

Feldgemüse- und Gartenbau: Die Witterungsverhältnisse sind dem Obst- und Gemüsebau abträglich gewesen. Die Obsternte hat sich verzögert. Kohl, Sellerie und Wurzelgemüse haben sich meist gut entwickelt; von Freilandgurken und Tomaten ist dagegen eine befriedigende Ernte kaum zu erwarten. Die Marktlage leidet unter starker Einfuhr ausländischer Erzeugnisse.

Weinbau: Die Weinberge stehen in den von Frost und Vogel verursacht geblieben Gegenden gut.

Fischerei und Teichwirtschaft: Die Haff- und Flußfischerei brachte nur geringe Erträge; auch die Ergebnisse der kleinen Hochseefischerei waren schlecht.

Betriebsmittel wurden genügend angeboten. An Maschinen sind in der Hauptsache nur Erntemaschinen oder Ersatzteile für solche angeschafft worden.

Arbeiterverhältnisse: Der Mangel an geschulten Arbeitskräften, besonders an ledigen Gesellen, Knechten und an Mägden, hat sich in verschiedenen Bezirken bei der Ernte als hinderlich gezeigt. Stellenweise ist versucht worden, ihm durch Anwendung von arbeitssparenden Methoden und Maschinen zu begegnen. Der Bau von Landarbeiterwohnungen und Eigenheimen aus den Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge machte Fortschritte.

Sonstiges: Während bei Erntemonats sind Ackerdränagen größtenteils eingestellt worden. Vorflutarbeiten und Wiesenmeliorationen sind in einzelnen Bezirken fortgesetzt worden.

Vorübergehender Stillstand des Bautzener Kupferwalzwerkes.

Wie der Dresdener Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" zum Zusammenbruch des Bautzener Kupferwalzwerkes hört, wird die Sachverständigenkommission, die die Gläubigerbanken einsetzen sollen, voraussichtlich schon am Montag ihre Tätigkeit aufnehmen, um die Verhältnisse des Werkes so schnell wie möglich zu prüfen und den Banken vielleicht eine Entscheidung darüber zu ermöglichen, ob der Konkurs eröffnet werden soll oder nicht. Die Mitglieder des Sachverständigenausschusses sind bisher noch nicht ernannt worden. Da kein Geld mehr vorhanden ist, die Kupfervorräte gering und zum Teil verpfändet sind, ist mit einem automatischen Stillstand des Unternehmens für die allernächsten Tage zu rechnen. Auch um die Zeit dieses Stillstandes möglichst abzukürzen, sollen die Arbeiten des Ausschusses beschleunigt werden.

Amerikas Goldpolitik

Veränderungen auf dem internationalen Kapitalmarkt

Die Abhängigkeit der europäischen Geld- und Kapitalmärkte von Neuyork, die auch eine sehr starke Abhängigkeit der europäischen Konjunkturentwicklung von der amerikanischen bedeutet, hat seit langem die Aufmerksamkeit europäischer Wirtschaftler auf die Politik des amerikanischen Bundesreserveamtes gelenkt. In der Tat ist die Frage, wieweit das Bundesreserveamt die amerikanischen Konjunkturbewegungen durch eine entsprechende Kreditpolitik auffängt und drosselt, für die Stärke der Rückwirkung dieser Bewegungen auf den europäischen Markt von größter Bedeutung. Auf der anderen Seite ist neuerdings eine gewisse Unsicherheit der amerikanischen Diskontpolitik zu bemerken, die damit zusammenhängt, daß die Goldbewegung ihre Richtung verändert hat und daß der amerikanische Goldmarkt sehr stark von unkontrollierbaren Instanzen beeinflußt wird. Mit anderen Worten, der Einfluß des Bundesreserveamtes auf die Entwicklung des amerikanischen Goldmarktes ist recht erheblich zurückgegangen, und es ist die Frage, ob diese Entwicklung nicht vielleicht innerlich mit einer Verringerung des Einflusses des Marktes überhaupt auf Neuyork zusammenhängt. Denn die Basis für den Einfluß des Bundesreserveamtes bildete die ungeheure Goldreserve des Landes, und solange diese Goldreserve einen außergewöhnlich großen Teil des Weltgoldvorrates überhaupt ausmachte, bildete sie zugleich die Plattform für den weitgehenden Einfluß des amerikanischen Goldmarktes in der Welt. Die Dinge scheinen in der Tat sich inzwischen so weit rückläufig entwickelt zu haben, daß der amerikanische Goldmarkt nicht mehr ausschließlich unter dem Druck der Goldreserve und die Welt nicht mehr übermäßig unter dem Druck der amerikanischen Goldvorräte steht.

Die Politik des Bundesreserveamtes, die lange Zeit hindurch das Ziel verfolgte, die Auswirkungen der Goldzuflüsse nach den Vereinigten Staaten auf den Kreditumfang nicht über das Maß der Produktionsausdehnung kommen zu lassen, ist durch den Abfluß von ungefähr einer halben Milliarde Dollar erheblich geschwächt worden, nach dem — wie schon oben angedeutet — wie früheren Goldzuflüsse in gewissem Umfang eine unkontrollierbare Kreditversorgung, insbesondere der Börse, in ziemlich großem Umfang herbeigeführt hat. Es handelt sich insbesondere um sogenannte Mallerdarlehen, die von privaten und Industriegesellschaften gegeben werden, und die höchstens zur Hälfte nach aus bankmäßigen Quellen stammen. Die Folge ist also, daß das Bundesreserveamt und die von ihm abhängigen Banken in der Behandlung des Goldmarktes jetzt außerordentlich vorsichtig sein müssen, weil das Mittel der Diskontpolitik unter Umständen völlig versagen kann. Man bemüht sich zwar jetzt von anderer Seite, die unkontrollierbaren Gelder abzudrosseln, besonders dadurch, daß man sie in langfristigen Krediten festzulegen versucht. Das kann aber wiederum nicht ohne Wirkung für den Kapitalmarkt bleiben, weil die Maklerkredite doch immerhin eine sehr wichtige Funktion ausüben, indem sie bei der Plazierung von Bonds dazu dienen, die Emission bis zur völligen Unterbringung zu finanzieren.

Die Folge der hier beschriebenen Entwicklung dürfte zunächst einmal der Ausfall des amerikanischen Marktes für größere Emissionen europäischer Werte sein, und damit entsteht namentlich für London die Chance, sich seine alte Stellung in gewissem Umfang wieder zurückzuerobern. Man spricht zwar in London jetzt schon davon, daß der Londoner Geldmarkt seine frühere Schlagkräftigkeit wiedererlangt hat; das ist aber nur zum Teil zutreffend. Zuzugeben ist, daß die Initiative weitgehend in London liegt, daß aber insofern eine Abhängigkeit, wenn auch nicht von Neuyork, so doch von Paris besteht, als der Londoner Geldmarkt seine Stärke dadurch zurückerlangt, daß er um die Aufrechterhaltung einer Zinsdifferenz zwischen London und Paris bemüht ist, Paris hat nach der Währungsstabilisierung kurzfristige Kredite in größerem Umfang in London plaziert. Es hat damit die Unruhe, die der Goldpolitik der Bank von Frankreich eine Zeitlang in London und Neuyork gebracht hatte, wieder ausgeglichen. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß diese Flüssigkeit des Pariser Geldmarktes, die die Voraussetzung für diese Politik ist, lange Zeit bestehen bleiben kann. Denn überall liegt eine starke Nachfrage nach Geldmarktpapieren infolge der Währungsstabilisierung einzutreten, und gewisse Anzeichen sind dafür vorhanden, daß diese Entwicklung schon begonnen hat.

Auch Deutschland hat an der Ausnahmung der französischen Geldflüssigkeit in den letzten Monaten Anteil gehabt. So war es möglich, das zeitweilige Verlagen des amerikanischen Geldmarktes zu kompensieren. Gerade deshalb aber stellt die Entwickelung, die sich inzwischen in Frankreich bemerkbar macht, für unseren nach wie vor auf das Ausland angewiesenen Markt uns vor besonders schwierige Probleme. Sie werden noch dringlicher, wenn man bedenkt, daß der Transfer des ersten Normalzahres, bei stärkere Ansprüche als die früheren Jahre an den deutschen Geldmarkt stellt, eventuell ohne die Unterstützung seiner ausländischen Märkte vorgenommen werden muß, die in den vorhergehenden Jahren die Schwierigkeiten des Transfers erheblich erleichtert hat.

Es wird also für Deutschland noch mehr notwendig sein, die Entwicklung der ausländischen Geld- und Kapitalmärkte unter dem Gesichtspunkt des Reparationsproblems zu beobachten. Gänzlich vermißt hat man bisher die Rücksichtnahme, insbesondere der deutschen Steuerpolitik, auf diese Verhältnisse. Die Steuerpolitik eines Landes kann selbstverständlich unter der Voraussetzung des bevorzugten freien Zuflusses ausländischer Kapitalüberschüsse diel unbelastet getrieben werden, als wenn man, was jetzt geschieht, den Fall ist, mit einer Ersweisung auf allen Seiten zu rechnen hat. Diese gebietet dringend eine stärkere Rücksichtnahme auf die eigene Kapitalbildung in der Steuerpolitik, als das bisher der Fall war. Es muß immer wieder betont werden, daß die hier geschilderten Verhältnisse einen objektiven Maßstab für die Beurteilung wirtschaftspolitischer und steuerpolitischer Maßnahmen bilden, der ohne Schaden für die Allgemeinheit auf die Dauer nicht vernachlässig werden kann.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft.

Aus dem Interessenkreise von Dessauer Gas. Die Niederrheinischen Braunkohlenwerke A.-G. in Rhendt, die zur Deutschen Continentalen Gasgesellschaft gehören, werden der in der nächsten Woche stattfindenden Generalversammlung einen dividendenlosen Abschluß vorlegen.

Gebr. Stollwerck wieder 9 Prozent Dividende. Der im Oktober stattfindenden Bilanzsitzung der Gebr. Stollwerck A.-G. in Köln wird eine Dividende von wieder 9 Prozent vorgeschlagen werden. Die Gesellschaft ist wie immer gut beschäftigt.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 17. September.

Tendenz: Freundlich.

Zum Wochenbeginn war die Stimmung schon im Vormittagsverkehr etwas freundlicher geworden. Auch an der Vorbörse und zu Beginn des offiziellen Verkehrs erhielt sich die freundliche Tendenz. Einen Anlaß hierzu bildeten die außenpolitischen Verhandlungen hervor. Obwohl die Ansichten über Genf geteilt waren, konnte man doch feststellen, daß der Beschluß, über vorzeitige Rheinlandräumung und Reparationen zu verhandeln, überwiegend freundlich aufgenommen wurde. Auch die bei lebhaftem Geschäft feste Neuyorker Sonnabendbörse wirkte etwas anregend. Das Geschäft war zwar nicht so still wie am Sonnabend, doch war nur in Spezialwerten Bewegung. 84 Kurse, darunter 16 Terminwerte, mußten gestrichen werden. Es lagen vereinzelt kleine Kaufaorders vor, die bei dem geringen Umsatz das Kursniveau um 1 bis 2 Prozent, vereinzelt bis 3 Prozent hoben. Reichsbank zogen an der Vorbörse auf angeblich neue holländische Käufe 3 bis 4 Prozent an, waren aber zum ersten Kurs unverändert. Verhältnismäßig waren Montanwerte, da Meldungen von Arbeiterentlassungen bei Rheinstahl und dem Rückgang der Ruhrkohlenförderung eine gewisse Verstimmung hervorriefen, dagegen zeigte sich für Kaliwerte auf den anhaltend günstigen Absatz größeres Interesse. Auch Elektrowerten, besonders Bergmann, schenkte man etwas Beachtung. Ölerwerte zogen auf aus den bekannten Gründen getätigte Käufe mehrere Prozent an. Svenska konnten sich um 4 M., Polyphon sogar um 5 Prozent befestigen, während Wicking Zement und Busch Waggon schwach lagen.

Der Geldmarkt zeigte heute eine unverändert starke Anspannung, die man zum Teil wenigstens noch mit der Einzahlung auf die Farbenbonds und Glanzstoff in Zusammenhang brachte. Tagesgeld war mit 6—8 Prozent, Monatsgeld mit 8¼—9¼ Prozent gesucht. Deutsche Anleihen waren fester. Ausländer lagen uneinheitlich. Bosnier über 1½ Prozent höher, dagegen Mexikaner schwächer. Im Verlaufe war die Haltung nicht ganz einheitlich, doch meist eßwas fester. Kaliwerte konnten sich erneut bis 2½ Prozent befestigen. Löwe und Gesfürel lebhafter, dagegen waren Reichsbank und Farben 1—1½ Prozent gedrückt. Am Pfandbriefmarkt waren Roggenwerte bis 17 Pf. fester. Goldpfandbriefe zum Teil leicht anziehend. Liquidationspfandbriefe und -anteile sehr uneinheitlich und eher zur Schwäche neigend. Obligationen gut behauptet. Devisen waren etwas freundlicher, das Pfund und Madrid befestigten sich leicht.

Amtliche Devisenkurse.

(Zu Reichsmark)

Ohne Gewähr.	17. 9.	18. 9.	Ohne Gewähr.	17. 9.	18. 9.
Buenos Aires 1 Peso	1.764	1.763	Jugosl. 100 D.	7.387	7.371
Japan 1 Yen	1.970	1.970	Kopenh. 100 Kr.	111.85	111.91
Konst. 1 Pfd. St.	2.173	2.165	Lisbon 100 Esc.	18.48	18.78
Lond. 1 Pfd. St.	20.34	20.335	Oslo 100 Kr.	111.81	111.77
Montr. 1 Doll.	4.1930	4.1918	Paris 100 Frk.	16.47	16.378
Rio 1 Milr.	0.566	0.488	Schweiz 100 Frk.	80.655	80.87
Amsterd. 100 G.	168.13	168.11	Sofia 100 Leva	3.029	3.032
Athen 100 Drchm.	5.425	5.425	Stockh. 100 Kr.	112.32	112.54
Brüssel 100 Belg.	58.774	58.26	Stockh. 100 Kr.	112.21	112.14
Budap. 100 Pengo	81.31	81.29	Budapest 100 K.	73.07	73.08
Helsingf. 100 f. M.	10.581	10.56	Wien 100 Schill.	59.05	59.08
Italien 100 Lire	21.925	21.925			

Leipziger Börse vom 15. September.

Am Wochenschluß war infolge des hohen jüdischen Feiertages der Besuch der Börse sehr schwach. Auch die Umsatztätigkeit bewegte sich in allerengsten Grenzen. Die Kursentwicklung erwies sich vorwiegend als widerstandsfähig, die Kursveränderungen nahmen größeren Umfang zumeist nicht an. Nennenswert rückgängig waren lediglich Darmstädter und Kammgarn Stöhr.

Berliner Produktenbörse vom 15. September.

Infolge des hohen israelitischen Feiertages war die heutige Börse nur sehr schwach besucht, und das Geschäft entwickelte sich nur schleppend. Das Angebot von inländischem Brotgetreide bleibt weiter recht knapp. Auf erhöhtem Preisniveau zeigte sich verschiedentlich, insbesondere für Weizen, Nachfrage von Händlerseite für Export- und Reportagezwecke. Der landbesitz Fortmerport hatte seine Preise für nahe Weizenparteien heraufgesetzt. Spätere Sichten blieben unverändert. Westerroggen war in den Offerten höher gehalten. Am Lieferungsmarkte kam für Weizen nur eine Notierung in der Märzsicht zustande, die 2 M. höher lag als fester. Roggen war gleichfalls fester bei Preisgewinnen von etwa 2,50 M. Das Mehlgeschäft war bei wenig veränderten Preisen ruhig.

Berliner Produktenbörse.

für 1000 Kilo	17. 9.	für 1000 Kilo	17. 9.
Weizen, märk.	268—271	Kl. Speisekartoffeln	—
Roggen, märk.	212—214	Futterkartoffeln	—
Mauergerste	232—252	Peluschken	—
Industrie-		Ackerbohnen	—
u. Futtergerste	202—212	Wicken	—
Neue Wintergerste	200—208	Blaue Lupinen	—
Hafer, märk.	216—224	Gelbe Lupinen	—
Mais, lok. Berl.	205—207	Serradella, alte	—
(für 100 Kilo)		Serradella	—
Weizenmehl	25.50—28.25	Leinkuchen	19.50—19.40
Roggenmehl	27.25—30.50	Leinkuchen	23.00—23.30
Weizenkleie	14.00—14.25	Trockenschnitzel	—
Roggenkleie	14.25—14.50	Sojaschrot	20.70—21.40
Raps, 1000 kg	328—330	Tierfettmehle	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	21.00—21.50
Viktoria-Erbsen	41.00—50.00	Bitten	—

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 17. September.

Preise: Ochsen 1. Kl. 58—61, 2. 48—57, 3. 40—47, 4. 32—39, 5. —; Bullen 1. Kl. 52—55, 2. 44—51, 3. 38—43, 4. 32—37; Kühe 1. Kl. 50—53, 2. 40—49, 3. 30—39, 4. 25—29; Färsen 1. Kl. 58—61, 2. 40—57; Kälber 1. Kl. 2. 70—80, 3. 63—69, 4. 55—62, 5. 45—54; Schafe 1. Kl. 62—65, ein Posten Stallämmer 70, 2. 68—69, 3. 52—60, 4. 35—51, 5. —; Schweine 1. Kl. 75—76, 2. 78, 3. 76—77, 4. 74—75, 5. 71—73, 6. 68—70, 7. 65—72. — Auftrieb: 917 Rinder (davon 135 Ochsen, 294 Bullen, 379 Kühe, 109 Färsen), 339 Kälber, 891 Schafe, 2269 Schweine; zusammen 4856 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 8 Rinder, 13 Kälber, 76 Schafe, 340 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder schlecht, Überstand: 189 Rinder (davon 25 Ochsen, 54 Bullen, 100 Kühe, 10 Färsen), 15 Schweine.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	15. 9.	14. 9.
Deutsche Anleihen.		
Deutsche Anl. Ausl. Schätze einschl. 1% Abl.-Anleihe		
Nr. 1—90 000	52.80	52.90
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Ausl.	16.30	16.30
Reichsschatz Zentralpfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	17.20	17.—
Südd. Landschaftl. Pfandbriefe, ausgestellt bis 31.12.17	16.40	16.30
5% Dtsch. Landwirtschaftl. Goldanl. 1-4	91.25	91.25
8% Preuß. Schätze	93.75	93.75
5% Preuß. Schätze	8.88	—
5% Sächs. Goldkursrente	—	—
10% Dtsch. Hyp. Pfandbriefe	104.—	104.—
8% bis S. 9 u. 6	97.—	97.—
7% bis S. 8	83.50	83.50
6% bis S. 10	84.—	84.—
4½% bis Liqu. Goldpfd. Ser. 8	76.—	75.80
kr. ntr. Anteilschein	20.40	20.50
8% Dt. Hyp. Pf. Gold 28	95.75	95.75
7% bis 30	87.—	87.—
6% Pr. Bod. Kr. G. Pf. Ent. 3	85.50	85.50
7% bis. Ent. 10	86.75	86.75

	15. 9.	14. 9.
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	74.—	74.—
Dtsch. Wirtschaftsbriefe 8% Meiß. H. B. Gof. Ent. 9	4.70	4.70
6% Dt. Zuckerrentenbriefe	94.10	94.—
	16.85	16.80
Obligationsanleihe.		
4% Alla Elektr. Gef. 1900 S. 1	—	84.10
4,5% Dt. Golmann-W. 1909 R. A	—.—	—.—
4,5% Gef. f. elektr. Unternehmungen 08. 1909, 11 L. R. A	83.50	83.50
5% Kölchner-Werke (Gummi-Aktien)	—.—	83.—
4,5% Rhbed-Mannesmann v. 1912	—.—	—.—
Werkobligationen.		
6% Anhalt. Kraftwagen	193.—	193.—
Elektr. Lochhaus Dtmd.	88.12	88.12
Hilbert-Stendhal	67.—	67.—
Halle-Bettfeder	77.—	77.—
Hamburg-Amerika	102.50	101.12
Hamburger Hochbahn	—.—	77.87
Hamburg-Süd	197.50	193.—
Harz. Bergwerk.	194.—	193.50
Nordd. Lloyd	53.50	53.12
Herein. Elbeschiff.	60.81	61.—
Bankaktien.		
Barmer Bank.	142.50	142.75
Berl. Handelsges.	229.94	228.75
Braunschw. Bank	113.—	113.—
Comm.- u. Priv.-B.	137.50	137.50
Darmst. u. Nat.	278.75	275.75
Deutsche Bank	168.50	163.50
Disconto-Bank	165.50	165.—

	15. 9.	14. 9.
Dresdener Bank	171.75	171.50
Hall. Bankverein	129.—	129.25
Leipz. Creds.-Anst.	139.75	140.25
Meinin. Creditb.	99.—	98.—
Reichsbankant.	300.—	305.25
Sächs. Bank	261.—	261.—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	180.—	179.75
A. E. G.	183.—	182.—
Ammend. Papier	208.50	208.25
Anhalt. Kohlen	109.50	109.—
Aschaffend. Zellst.	210.25	212.—
Augsburg-Nürnb. Maschinen	99.75	100.—
Bamag. Meguin.	19.—	19.—
Baruch. Walzmerk	90.—	89.—
Bekalt	75.—	74.—
J. D. Bemberg	503.—	490.—
C. H. Berger	401.—	400.—
Bergmann Elektr.	193.—	197.50
Berl. Holz-Kontor	52.—	51.—
Berl. Karlsr. J.-W.	73.75	73.12
Betonw. u. Monierb.	125.25	127.—
R. Blumenthal	53.—	53.—
Braunk. u. Brikett	181.75	184.—
Braunschw. Kohlen	234.—	233.—
Brown Boveri Atl.	159.—	157.50
Calmon Albert	48.25	48.—
Chorl. Wasser	77.—	77.—
Chem. Buckau	98.50	98.50
Chem. Heyden	126.75	126.50
Chem. Gelsenkirch.	77.—	77.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	88.—	88.12
Contl. Caoutsch.	133.25	111.50
Contin. Papier	187.50	187.75
Daimler Motoren	105.53	105.—
Dtsch. Atl. Tel.	143.87	143.—
Dtsch. Erdöl	133.50	133.—
Dtsch. Kabel	72.25	72.25
Deutsche Linoleumwerke Bin.	165.50	164.—
Dtsch. Masch.	51.—	51.50

	15. 9.	14. 9.
Dtsch. Wolle	47.25	47.50
Dürkopp Werke	54.—	53.50
Dyckerh. u. Widm.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	124.50	124.87
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	209.—	206.—
Elektr. Lieferungsges.	180.25	181.75
Engelhardtbrauerei	231.50	226.50
Eisen. Steinträger	128.50	128.50
Exzelsior Fahrrad	73.50	73.50
Fahlberg List	121.—	121.50
A. G. Feinkernbrot.	263.25	262.6
Feldm. Papier	247.50	247.50
Fribein Zucker	68.75	70.40
Geisel. Bergbau	126.13	125.12
Gesch. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	270.50	269.25
Glaus. Zucker	102.—	102.—
Gothr. Wagon	—.—	—.—
Greppiner W.	130.—	129.50
Gruschwitz Textil	87.—	87.—
Hackethal	89.50	88.50
Hanf. Maschinen	116.50	115.—
Hammerlen & Co.	—.—	—.—
Hans. Bergbau	149.50	150.—
Harzm. Papierfb.	21.—	21.—
Heid & Franke	—.—	—.—
Hildebrand Schuh.	60.—	60.—
Hirsch-Kupfer	136.—	135.50
Hotel Stadt	177.—	176.50
Hohenlohe	72.12	74.—
Holzmann, Ph.	142.—	140.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Ilse Bergbau	250.—	252.—
Ilse Genußscheine	112.50	113.75
Kahla Porzell.	134.50	134.50
Kali Aschersleb.	278.25	276.50
Karstadt A.-G.	213.50	208.50
Kirchner & Co.	125.—	125.—
Köchner Werke	121.—	122.12
Köln-Neuessen	133.—	135.—
Gebr. Körting	78.50	82.50
Kraft, Hilte	85.—	85.—
Lahmeyer & Co.	176.50	172.—
Laurahütte	71.87	72.—
Leonhard Braunk.	146.—	146.—
Leopold Grube	71.50	71.—

	15. 9.	14. 9.
Leipzig Riebed Bier	149.—	149.—
Lorenz, Ludw.	259.—	258.—
Lorenz, C. A.-G.	147.50	148.—
Mannesmann Röhr.	128.25	125.87
Mansfeld. Bergb.	111.12	110.25
Maschinenf. Buckau	140.—	140.—
Miag & Gennet	126.—	126.—
Molteren Draht	60.50	60.50
Nationale Auto	79.—	78.25
Nordbentsch. Kabel	129.—	128.—
Nordbeutsche Wolle	195.—	196.—
Oberschles. Eisenb.	104.37	104.1
Oberschles. Kokow.	112.—	111.87
Orenstein & Koppel	110.—	113.—
Osnabrücker	—.—	234.50
Phönix Bergbau	91.—	91.—
Pinsch A.-G.	80.50	80.10
Pittler A.-G.	174.—	173.—
C. Polard	349.—	350.—
Poge Elektron	128.—	128.—
Rheinbraunk.	495.50	492.50
Rhein. Elektrizität	153.—	152.—
Rhein. Gummifabrik	91.—	93.—
Rhein. Stahlw.	144.25	145.50
Riebeckfr. Montanw.	158.—	155.—
Rütgers Werke	76.50	74.25
Rüthgerswerke	165.—	165.50
Sachsenwerke	171.87	171.50
Salzdetfurth-Kali	453.—	455.25
Sangerh. Masch.	131.50	131.50
Schaffg. Brek	120.—	120.—
Scheibenandsel	—.—	—.—
Schering Chem.	315.—	312.—
Schles. Textil	47.75	48.—
Schneider, Hugo	111.25	110.—
Schubert & Salzer	355.5	351.50
Schuckert Elek.	250.50	251.50
Schultz, Patentleder	—.—	333.—
Schuh, Jun.	76.—	77.50
Slev. Eisingen	31.50	31.50
Siemens & Halske	351.—	352.75
Stahlwerke Chem.	31.—	31.12
Stetf. Chamotte	88.—	88.—
Stöf Motor	86.25	86.25
Stöhr, Kammgarn	248.75	249.75

	15. 9.	14. 9.
Stärker Rühmasch.	45.—	45.50
C. Tack	237.—	231.75
Ver. Glanzst. Elb.	384.—	377.—
Ver. Thür. Metall	68.—	67.50
Wanderer W.	138.—	136.—
Wegelin & Hübner	99.25	99.25
Westfen.-Drahtseil	160.—	162.—
Westeregeln Alkali	283.75	283.—
W. Wolff	—.—	—.—
Wunderl Taschenl	133.—	131.—
Zeitzer Masch.	158.—	157.—
Zellst. Waldhof	287.75	285.50

Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

	17. 9.	15. 9.
Abca	139.25	140.—
Commerz- u. Privatb.	148.—	147.—
Sächsische Bank	200.—	200.—
Sächs. Bodenkredit	156.—	155.50
Altenbg. Landkredit	119.—	119.—
Kieseler Zute	300.—	—.—
Leipziger Wollkämm	114.25	114.25
Conkordt Spinnerei	119.50	119.50
Riebeckmonta	75.—	75.—
Deutsch Eisenbahnbel	84.—	84.—
Deutsch Kammgarn	94.—	92.—
Deutsch Wolle	76.—	78.—
Glanzstoff Zucker	102.75	102.75
Halle Zimmermann	20.50	20.50
Hanf Bergbau	—.—	—.—
Harpener Bergbau	152.—	152.—
Kraftwerk Sachsen—Thüringen	80.50	—.—
Landkraft Leipzig	95.50	94.—
Leipziger Baumwolle	199.50	198.50
Leipz. Bier-Riebeck	149.50	148.5
Leipzig. Buch Fr.	44.50	44.50
Leipziger Kammgarn	133.—	133.—
Leipz. Metall. Schf.	—.—	—.—
Leipz. R. Kummerm.	118.—	115.—
Leipz. Wollkämmerei	—.—	—.—

	17. 9.	15. 9.
Freiverkehr.		
Abler Kalt	100.—	99.—
Delta Kalt	—.—	—.—
Krügerschacht	215.—	217.50
Wilhelm II. a.	84.—	84.—
Kabel Rhendt	184.—	184.—
Hochtreemann	180.—	180.—
Rhein Metall	160.—	160.—
Ufa	90.—	90.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280917-13/fragment/page=0009

Nach langem Leiden starb heute mein lieber guter Mann, mein treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Rentmeister

Hermann Ernst

im 54. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Emilie Ernst geb. Weidling
Anneliese Ernst
Willi Ernst
Hanna Ernst geb. Spars
Frau Minna Weidling

Körbisdorf und Hamburg, den 17. September 1928

Beerdigung Donnerstag, nachmittag 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes Merseburg aus.

„Meine Frau war ihr Leben lang, über 50 Jahre, mit einer kahlen

Glatze

behaftet. Kein gekauftes Fläschchen hatte sie auf dem Leibe, nachdem sie „Zucker's Patent-Medicinal-Seife" angewendet hat, hätte sie sich wie ausgeboren. Schon nach 8 Tagen spürte sie Linderung und in 4 Wochen waren die Flechten beseitigt. Wir sagen Ihnen tausenden Dank. „Zucker's Patent-Medicinal-Seife" ist Zuckerseife mit Teer." Ge. Pa." à Stück 60 Pfg. (15 % ig), Mk. 1.— (30% ig) u. Mk. 1.50 (35% ig, doppelte Form). Dazu „Zucker's Creme" à 45, 60 u. 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Lichtspielpalast „Sonne" | Direktion: A. Dechant. | **Union-Theater**

Ab Dienstag, den 18. September 1928

Das Sündenschiff
6 Akte
Diegefährl. Abenteuer ja. Mädchen auf einem Alkoholschmuggler-Boot. Eine fesselnde Begebenheit aus der abenteuerlichen Welt einer dieser internationalen Hyänen, denen Mädchen nur Ware sind.

Außerdem das **Kriminal-Lustspiel**
Hotelratten
Ein Situationsfilm wie er wohl selten an Spannung und Humor erreicht wurde mit **Hans Mierendorf, Jul. v. Szöreghi, Mia Pankau, Helene Hallier** u. a. m.

Anfang 5¼ und 8 Uhr.

Ab Dienstag, den 18. September 1928
7 Akte! 7 Akte!

Tom Mix
die kraftvolle Reitergestalt des wild. Westens, der unerreichte Bezwinger aller Gefahren in
Die Texasreiter
Die hochromantische Liebesgeschichte eines jungen, stahlharten Cowboys.

Außerdem der Schlager des Programms
Der große Romanfilm mit der deutsch. Starbesetzung
Marcella Albani, Ivan Petrovich
Ralph A. Roberts — Barbara v. Annenkoff — Herm. Picha
Fürst und Clown
Nach dem Roman von Maurice Dekobra in 6 Akten.

Anfang 6½ Uhr und 8¼ Uhr.

Sonntag morgen ¾10 Uhr verschied nach langem Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter
Frau Emilie Köhler
im 79. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 17. September 1928.
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittag 4 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Für die vielen Ehrungen zur **silbernen Hochzeit** danken mir allen herzlich
Hermann Otto und Frau
Reipisch, im September 1928

In der am 27. März 1928 ordnungsmäßig einberufenen Generalversammlung der Hausgenossenschaft Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Merseburg, ist die Auflösung der Genossenschaft beschlossen worden.
Die unterzeichneten Liquidatoren fordern hierdurch die Gläubiger auf, noch außenstehende Forderungen sofort anzumelden.
Becker. Schädlich.

Den geschätzten Einwohnern in Stadt und Kreis Merseburg gestatten wir uns höflichst mitzuteilen, daß wir nach vollständigem Umbau und bedeutender Erweiterung die altbekannte Gaststätte

„Zum goldenen Hahn"

Merseburg, Gotthardtstr. 22 zur Bewirtschaftung übernommen haben und

Dienstag, den 18. September

eröffnen.

Wir werden jederzeit bemüht sein, in Küche und Keller das Beste zu bieten und allen Gästen den Aufenthalt in unseren Räumen so angenehm wie möglich zu gestalten.

Zum Ausschank kommt das als

vorzüglich bekannte Sternburg-Bier

Um gütigen Zuspruch bitten

Paul Schneider und Frau.

„Kammerlichtspiele"
Ab heute Montag bringen wir wieder ein glänzendes Doppelprogramm!
Harry Liedtke

Ein Film aus dem Spielmilieu interessant, packend und fesselnd. „Monte Carlo" die gefährlichste Spielhölle der Welt, mit seinem Glanz und seinen Lastern, mit seinem Betrug und seinem Verbrechen, seiner Schönheit, seinen Königen, Hochstaplern und tollen Frauen. „Monte Carlo" die Metropole der Halbwelt, die Stadt der Liebe und des Flirts, **unerreicht, spannend, pompös, fabelhaft.**

Dazu die große Ernst Lubitsch-Lustspiel-Sensation!
„So ist Paris"
Eine prickelnde Episode aus der Zeit des Charleston! Lachen ist die Parole: „So ist Paris" schon und fort sind die Sorgen! Lachen ohne Ende — Jeder Akt ein Genuß! So gelacht haben Sie noch nie!
Zum Schluß die neueste Opel-Wochenschau.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang ½ 7 Uhr und ½ 9 Uhr.

Martha Schmidt
Paul Ganz
grüßen als Verlobte
Merseburg, den 16. September 1928

Elisabeth Beyer
Karl Spröte
Verlobte
Kötzschlitz Leipzig
den 16. September 1928

Ingenieurbüro Patentsachen Gutachten. Erled. techn. Arbeiten. Unterricht in Rechnen und Zeichnen. Breite Straße 15, I. l.

Speise- und Schlafzimmer
Küchen, Flurgarderoben
Sofas, Steppdecken
bei 10—20 Monaten Kredit kaufen Sie nur preiswert
Berliner Kredit-Gesellschaft
Delgrube 7, neben Fahrradgesch.
Großes Lager am Platz

Gegen Haarausfall
Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte echte Brennesselhaarwasser von Hofapotheker Schaefer, sein parfümiert. Flaschen mitbringen. ¼ Liter 0.75 RM., ½ Liter 1.25 RM. All.-Verkauf: Adler-Drogerie Merseburg, Markt 17.

Billige Bezugsquelle in **Strümpfen** für Wiederverkäufer
Strumpfhaus Halle, Leipziger Straße 69

Besichtigen Sie zwanglos mein umfangreiches
Möbel-Lager
von einfachster bis zur vornehmsten Ausstattung
Sehr billige Preise!
Friedr. Peileke
Halle a. S.,
Geisstr. 24 und 25.
Gegründet 1883
Kauft bei unseren Inserenten

Moderne
Schlafzimmer und Küchen
Paul Berts
Tischlermeister
Breite Straße 3

Lieferant aller Krankenkassen

Beachten Sie die Moden-Ausstellung

in unseren Fenstern und Auslagen. — Besichtigen Sie die nach tausend zählenden neuen Modeschöpfungen unsere reich sortierten Läger in

Herbst- und Winter-Neuheiten **Dobkowitz**

Kirchl. Nachrichten.
Dom. Getauft: Hans-Ulrich, Sohn d. Sparkassenk. E. Heinemann; Gerhard Albert Bruno, Sohn des Reg.-Praktikant B. Rudloff; Edith Elta, T. d. Arb. W. Reisarth; Sigfried, Hermann Wilh., Sohn des Feuerwehrmanns H. Wunsch. — Getraut: Der kaufmännische Angestellte Walter Eckardt u. Frau Hertha geb. Funke. — Beerdigt: Herr Erich Pohlenz.
Stadt. Getauft: Gertraude, Tochter des Heizers Irmisch; Wolfgang u. Heinz, Söhne des Schloß. Naumann; Ruth, Tochter d. Arb. Morian; d. Kind Harry Irmisch. — Getraut: Der Rentmeister A. H. Kraetzig u. Frau F. J., geb. Ruhl; der Möbeltischler H. W. Dietz u. Frau M. Ch. H., geb. Schröter; d. Arb. Joh. Gerstl u. Frau A. M., geb. Eggert. — Beerdigt: Die Ehefr. d. Schuhmachermeisters Schliephak; der Steinbildhauer Wehnemann.
Altenburg. Getauft: Werner, S. des Drehers Reuthor; Franz, S. des Zimmermanns Haßmann; Heinz, S. des Mechanikers Körner; Gerhard, S. des Optikers Weise; Ernst-Joachim, S. d. Schuhmachermstr. Sachse. — Getraut: Der Dipl.-Ingenieur Hans Thomsen mit Fr. Margot geb. Jakob; der Maschinenschlosser Walter Schröder mit Fr. Anna geb. Meißner.

Beschlagnahmefreie
Wohnung
4 Zimmer und Küche, gegen zeitgemäße Miete zu vermieten. Angebote unter 7433 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
1. 10. zu verm. Wo, sagt die Gesch. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer
anbes. Herrn sof. z. verm. evtl. Klavierbenutzung. Ludwig, Johannisstr. 11.

Sauh. Einzel-Schlafst.
frei. Neuschauer Str. 15, 1

Garage
zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Geschäftsführer sucht per sofort
möbl. Zimmer
Angebote an **Emil Schütze**, Gotthardtstraße 4.

Junge Dame sucht
möbl. Zimmer
Angebote unter 401 an die Gesch. d. Bl.

Ehepaar sucht
möbl. Zimmer
in Merseburg. Angeb. u. 402 a. d. Gesch. d. Bl.

---

2 sol. Herren such. eine
2-Zimmer-Wohnung
mit Kochgelegenheit. Angebote unter 399 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Leeres Zimmer i. Neubau od. **möbl. Zimmer** von junger Frau gesucht. Angebote unter 398 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Wer verkauft
Wohn- od. Geschäftsh., Villa, Landwirtschaft, Gasth., Fabrik od. sonst. Betr., auch Bauterrain? Sof. Angeb. an **F. With. Barenhin, Hamburg,** N. Jungfernstieg 16 a.

Ziehung 6.—8. Oktober
Dresdner Zwinger
Geld-Lotterie
36644 Bargewinne = Mk.
160000
50000
30000
20000
Hauptgewinne
Lose ¼ Mk. Porto u. Liste 40 Pf extra
bei Abnahme v. 10 Losen mind. 1 Gew. garantiert
empf. und vers. auch unter Nachnahme
EMIL STILLER Bankhaus Hamburg 5, Holzdamm 39

Stempel-Karius
Merseburg, Brühl 4

Damenputz
Umpreß. u. Umarbeiten auf neueste Formen.
Lindenstraße 3, part.

Das Zentral-Archiv für Politik und Wirtschaft

gründet sich auf eine Sammlung von Zeitungsausschnitten, die zeitlich bis ins Jahr 1919 zurückreicht und gegenwärtig rund zwei Millionen Ausschnitte umfaßt. Aus der Verfolgung und Bearbeitung von über 200 Zeitungen und Zuschriften des In- und Auslands wachsen der Sammlung täglich zwischen 1000 und 1500 neue Ausschnitte zu. Die Sammlung gliedert sich nach einem erprobten Anlageplan in 1500 Hauptakte mit den entsprechenden Unterabteilungen.

Die Auswertung dieser reichhaltigen Sammlung erfolgt durch die Wochenschrift des Zentral-Archivs, welche das wichtigste auf dem Gebiete von Politik und Wirtschaft erscheinende Material fortlaufend zusammenfaßt und nach dem Anlageplan, welcher den Beziehern ausgehändigt wird, so ordnet, daß es in jedem Augenblick greifbar ist.

Darüber hinaus erteilt das Zentral-Archiv den Abonnenten seiner Wochenschrift Auskünfte und hat zur Erleichterung von Anfrage und Antwort einen

Wochenspiegel der Presse

eingeführt, der wohl die geschlossenste Übersicht über die Veröffentlichungen der Zeitungen und Zeitschriften bietet, die im deutschen Sprachgebiet überhaupt vorhanden ist. Rund 1000 Nachweise von bedeutsamen Artikeln und Aufsätzen aus allen Gebieten von Politik und Wirtschaft werden mit genauer Quellenangabe durch jede Ausgabe des Wochenspiegels vermittelt. Die nachgewiesenen Artikel bleiben dauernd in der Sammlung des Zentral-Archivs aufbewahrt und sind auch später noch, wenn sie von den zitierten Blättern nicht mehr nachgeliefert werden können, vom Zentral-Archiv abschriftlich zu beziehen.

Das streng überparteiliche Zentral-Archiv mit seinem Wochenspiegel der Presse ist das unentbehrliche Hilfsmittel für staatliche und gemeindliche Behörden und Verwaltungsstellen, für Parlamentarier und Politiker, diplomatische und konsulare Vertretungen, Schriftleiter und Schriftsteller, Syndici, Privatsekretäre, Parteibeamte, Industrie und Handel, Handels- und Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern, Gewerkschaften, Verbände politischer, wirtschaftlicher, sozialer oder kultureller Richtung usw.

Verlangen Sie Probenummern und Prospekte vom Verlag
München, Ludwigsstraße 17a

Dienstag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Morgen Dienstag
Schlachtefest
Rich. Tepper, Obere Breite Str. 18.

Hohenzollern
Morgen Dienstag
Schlachtefest
Nachm. alle Sorten fr. Wurst auch außer dem Hause.

Morgen
Schlachtefest
Paul Drettin
Bahnhofstraße 10.

Morgen Dienstag
Schlachtefest
M. KOPS
Johannisstraße 11.

SOFAS auch aufpolstern
P. Harnisch, Delgrube 1

Fast neues
Grammophon
zu verkaufen.
An der Geisel 2, II.

Ausverkauf!
Da ich meine Geschäftsräume vermietet habe und der Laden bis zum 27. September geräumt sein muß, stelle ich die noch reichl. vorhandenen
Galanterie-, Metall-, Glas-, Lederwaren u. Bilder-
Warenbestände zu jedem annehmbaren Preise zum Ausverkauf.
Einen Posten
Geschäftsbücher Protokollbücher
für Vereine, Ortsvorsteher pp., sowie
Schul-Bedarfsartikel
werden
25% unterm Preis
abgegeben.
Bitte von dem günstigen Angebot recht schnellen Gebrauch machen zu wollen und lade zum Einkauf hiermit ergebenst ein.
L. Daumann, Burgstr. 4.

Gesucht z. 1. Oktober tüchtiges, älteres
Hausmädchen
nicht unter 22 Jahren, die gut plätten kann.
Zetschau, Beamtenheim 6, Neu-Rössen,
Leibnizstraße 38.

Zuverlässiges, ehrliches
Alleinmädchen
od. einf. Stütze m. Kochkenntn. ges., nicht unter 21 J. (3 erwachs. Pers.). Aufwart. wird geh. Es woll. sich nur solche m. gut., langj. Zeugn. meld.
Landrat Guske, Domstraße 4.

Jüngere
Stenotypistin
zum sofortigen Antritt gesucht. Zeugnisse, Gehaltsansprüche u. 7436 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiges
Alleinmädchen
m. Kochkenntnissen ges. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Kräftiger
Hausbursche
17—18 Jahre, sofort gesucht.
Ernst Weishahn, Neumarkt.

Junge Elektriker
und Arbeitsburschen sofort ges. **Paul Geheb, Delgrube 15.**

---

2 Obstpflücker
werden gesucht.
Paul Sachse
Leipziger Straße 78.

Fleißiges, kräftiges
Mädchen ges.
Fr. Maas, Weißenfelser Straße 2.

Suche zum 1. Okt. 1928 sauberes, junges
Mädchen
15—17 Jahre, für Geschäftshaushalt a. d. Lande, Nähe Wittenberg a. Elbe. Schlicht um Schlicht. Taschengeld und Familienanschluß gewährt. Angebote unter 7435 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für sofort oder 1. Oktober ein selbstständiges, anständiges
Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen. Mit Zeugnissen vorzustellen.
Dr. W. Herfurth
Teichstraße 1, 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280917-13/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich" und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beilagen: Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd", der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Postgebühr extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Industrieplatz 1. Fernruf Amt Merseburg 1068.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 219 — Montag, den 17. September 1928 — 55. Jahrgang

Neue Verhandlungen über die Rheinland-Räumung

Vor Bildung eines Reparations- und eines Kontrollausschusses — Das Ergebnis der Genfer Verhandlungen

Gefahrenmomente

Genf, 17. September.

Das am Sonntag von der deutschen, englischen und französischen Delegation ausgegebene Kommuniqué über das Ergebnis der Genfer Räumungsverhandlungen erweist sich bei näherer Betrachtung zunächst lediglich als ein **Vertagungs- und Feststellungsbeschluß.** Man scheint nach dem Wortlaut des Kommuniqués als Ergebnis der drei Genfer Konferenzen der sechs Mächte lediglich zu einer Feststellung der bestehenden Fragen gelangt zu sein, d. h. man erkennt die Notwendigkeit gleichzeitiger Verhandlungen über das Reparationsproblem und über die Einsetzung einer sogenannten Feststellungs- und Vergleichskommission im Rheinland an. Die vorzeitige Gesamträumung des Rheinlandes wird zweifellos erst als das Ergebnis abgeschlossener Verhandlungen über die beiden jetzt zur offiziellen Erörterung gestellten Fragen angesehen.

Das Kommuniqué stellt lediglich fest, daß eine Einigung über die Eröffnung offizieller Räumungsverhandlungen erzielt sei, erwähnt jedoch mit keinem Wort, unter welchen Bedingungen und zu welchem Zeitpunkt die Räumung des Rheinlandes als denkbar angesehen wird. Hervorzuheben ist jedoch, daß

somit der Rechtsanspruch der deutschen Regierung auf vorzeitige Räumung des Rheinlandes anerkannt worden ist. Die Aufrechterhaltung dieses Rechtes wird auch für die weiteren Verhandlungen die entscheidende Frage für die deutsche Regierung bilden müssen, da die Möglichkeit einer Einberufung des Locarno-Schiedsgerichtes oder des Völkerbundsrates in der Räumungsfrage heute mehr denn je als einziger Ausweg erscheint.

Punkt 3 des Kommuniqués stellt ferner fest, daß Zusammensetzung, Arbeiten, Arbeitsgebiet und Dauer der sogenannten Feststellungs- und Vergleichskommission Gegenstand weiterer Verhandlungen bilden werden.

Nach dem von der Reichsregierung in der Kabinettssitzung vom Sonnabend eingenommenen Standpunkt wäre, entsprechend der bisherigen offiziellen deutschen Auffassung, eine internationale Kontrolle des Rheinlandes nur bis zum Jahre 1935 als denkbar erachtet.

Punkt 3 des Kommuniqués stellt nun ausdrücklich fest, daß über die Dauer der künftigen Rheinlandkommission verhandelt werden soll. Punkt 3 bedeutet somit eine Ergänzung zu Punkt 4 des bekannten Investigationsprotokolls vom 11. Dezember 1926, in dem der Völkerbundsrat feststellt, daß in der entmilitarisierten Rheinlandzone eine Kontrolle (die berüchtigten „eléments stables et permanentes"), die über die Bestimmungen des Art. 213 des Versailler Vertrages hinausgeht, nur durch eine Übereinkunft zwischen den interessierten Regierungen geschaffen werden kann. Diese Frage ist somit durch den Punkt 3 des Kommuniqués als aufgerollt anzusehen.

Es ist jedoch zu befürchten, daß die ausdrückliche Erwähnung der Bereitschaft, über die Dauer der Rheinlandkommission zu verhandeln, von der alliierten Seite als ein Abweichen vom bisherigen deutschen Standpunkt aufgefaßt werden wird. Ohne Zweifel wird dieser Absatz des amtlichen Kommuniqués dahin ausgelegt werden, daß Deutschland jetzt bereit sei, über eine Ausdehnung der Kontrolle über das Jahr 1935 zu verhandeln.

Eine Gegenleistung für diese, jedenfalls scheinbare, deutsche Vorleistung ist in dem Kommuniqué jedoch nicht zu finden.

Das wesentliche Ergebnis

der Genfer Räumungsverhandlungen ist jedenfalls dahin zu kennzeichnen, daß mit den Pariser und Genfer Verhandlungen nunmehr die Räumungserörterung von neuem auf den Weg diplomatischer Aussprachen verschoben worden ist. Ob es tatsächlich gelingen wird, auf diplomatischem Wege weiterzugelangen als in den direkten persönlichen Verhandlungen der Minister in Paris und Genf, muß zunächst abgewartet werden.

Vorläufig keine Gesamt-Räumung

Die dritte gemeinsame Besprechung über die Frage der Rheinlandräumung wurde Sonntag nach mehr als dreistündiger Dauer gegen 13¾ Uhr beendet. Deutschland war wieder durch Reichskanzler Müller und Staatssekretär von Schubert vertreten, für England nahm Lord Cushendun teil, für Frankreich Briand, für Belgien Hymans, für Italien Scialoja und für Japan Adatci.

Das gemeinsam vereinbarte

Kommuniqué

über die Besprechung hat in der amtlichen deutschen Übersetzung folgenden Wortlaut:

„Am Schluß der 3. Besprechung, die die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Japans abhielten, haben sie mit Befriedigung die freundschaftlichen Bedingungen festgestellt, unter denen die wichtigen Fragen erörtert worden sind, welche der Gegenstand ihres Meinungsaustausches waren.

Eine Einigung ist in folgenden Punkten zwischen ihnen zustande gekommen:

1. **über die Eröffnung einer offiziellen Verhandlung über die vom Reichskanzler vorgebrachte Forderung nach vorzeitiger Rheinlandräumung.**
2. **über die Notwendigkeit, das Reparationsproblem vollständig und endgültig zu regeln und zu diesem Zweck eine Kommission von Finanzsachverständigen der sechs Regierungen einzusetzen.**
3. **über den Grundsatz der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission. Die Zusammensetzung, das Funktionieren, der Gegenstand und die Dauer dieser Kommission sind einer Verhandlung zwischen den Regierungen vorbehalten."**

Nach der Besprechung waren die Teilnehmer einschließlich der Dolmetscher Gäste beim Frühstück bei Lord Cushendun. Eine weitere Besprechung während der jetzigen Tagung wird nicht mehr erwartet.

Der Reichskanzler bei Stresemann

Reichskanzler Müller hat gestern nacht in Begleitung von Staatssekretär Dr. Bünger und Ministerialdirektor Zechlin Genf verlassen und wird nach einem Besuch beim Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann in Baden-Baden am Dienstag vormittag wieder in Berlin eintreffen.

Briand ist zufrieden!

Wie Havas aus Genf meldet, hat Minister des Äußern Briand das offizielle Kommuniqué über die Sitzung des Sechseranausschusses kommentierend seine Befriedigung über den glücklichen Ausgang dieser Verhandlungen zum Ausdruck gebracht, die, wie er erklärte, die allgemeine Liquidation der alten Streitfragen erlauben würden.

Die Räumung werde erst erfolgen, wenn die Einigung über die aufgeworfenen Fragen erzielt sein würde;

aber schon jetzt könne er sagen, er sei glücklich über die Herzlichkeit und das gegenseitige Vertrauen, die bei der Beratung herrschten. Die Tatsache, daß dieser Beratung ein Frühstück folgte, an dem alle Vertreter der interessierten Mächte teilnahmen, sei ein Zeichen dafür, daß der Charakter dieser Besprechung der gleiche geblieben sei.

Die Feststellungs- und Vergleichskommission

Reuter meldet aus Genf: Bezüglich der Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission, die in dem ausgegebenen Kommuniqué erwähnt wird, sei bemerkt, daß sie sich ausschließlich auf die entmilitarisierte Rheinlandzone bezieht. Die Frage, ob ein deutscher Vertreter an den Arbeiten dieser Kommission teilnehmen wird, ist den Verhandlungen zwischen den betreffenden Regierungen vorbehalten. Da ferner die Besprechungen sicher von Deutschland angeregt wurden, so verlautet, daß Deutschland offizielle Verhandlungen durch die diplomatischen Kanäle eröffnen und den Ort der nächsten Konferenz vorschlagen werde.

Vor Einberufung des Auswärtigen Ausschusses

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages wird für Ende der kommenden Woche einberufen werden. Sein Vorsitzender, der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann, ist erst am Sonnabend nach Berlin zurückgekehrt und konnte deshalb noch keine Entscheidung über einen bestimmten Termin treffen.

Die Kabinettssitzung am Sonnabend

Müller-Frankens Haltung gebilligt.

Über die Sitzung des Reichskabinetts, die sich am Sonnabend mit den Genfer Verhandlungen befaßte, wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Das Reichskabinett trat unter Vorsitz des Reichsministers Groener zu einer Sitzung zusammen, an der die Reichsminister Curtius, Dietrich, von Guérard, Hilferding, Severing, Schätzel und Wissell teilnahmen. Gegenstand der eingehenden Beratung bildete die Lage in Genf, wie sie sich auf Grund der Berichte der Delegation darstellt. **Die Haltung der Delegation in Genf fand einmütige Billigung.** Die Stellungnahme des Reichskabinetts zu den in Frage stehenden Problemen wurde der Delegation telegraphisch übermittelt."

England für baldige Räumung der zweiten Zone

Lord Cushendun empfängt die britische Presse.

London, 17. Sept. (WTB.) **Lord Cushendun gab gestern den britischen Pressevertretern nach einer Reuternmeldung eine ins Einzelne gehende Darstellung der Rheinlandbesprechungen und des dabei vertretenen britischen Standpunktes. Dieser ging dahin, daß Großbritannien eine frühest mögliche Räumung des Rheinlandes anstrebt, aber es hoffte gleichzeitig auf eine Regelung des Reparationsproblems, obgleich nicht darunter verstanden würde, daß ein notwendiger logischer Zusammenhang zwischen den beiden Problemen bestehe. Es wurde weiterhin nachdrücklich betont, daß die Räumung der zweiten Zone auf jeden Fall ziemlich rasch stattfinden sollte. Die Mächte sollten dann dazu übergehen, das gesamte Reparationsproblem zu erörtern, und wenn dies befriedigend geregelt wird, eine Beschleunigung der Räumung der dritten Zone erwägen.**

Lord Cushendun betonte, daß während der ganzen Besprechungen auf allen Seiten wirklich der Wunsch bestanden habe, die Frage auf eine bessere Grundlage zu stellen. Es sei nicht bekannt, wann oder wo die Besprechungen wieder aufgenommen werden. Deutschland, bei dem die Initiative liege, werde zweifellos bald Vorschläge über ihre Wiederaufnahme machen.

In der Reparationsfrage könne Großbritannien keine finanziellen Opfer bringen, nicht einmal als Preis einer allgemeinen Vereinbarung über andere Fragen. Großbritannien ist fähig und entschlossen, seine Schulden an Amerika voll zu bezahlen. Wenn die Finanzsachverständigen einen Plan finden könnten, durch den das Reparationsproblem dadurch liquidiert werden könnte, daß endgültig Deutschlands Verpflichtung festgelegt wird, so würde dies ein riesiger Fortschritt sein.

Was die Frage der künftigen Kontrolle der entmilitarisierten Zone betreffe, so sei einer der erörterten Punkte gewesen, ob die Kontrolle über das Jahr 1935 hinaus dauern könnte. Die Deutschen hätten von Anfang an geltend gemacht, daß die Kontrolle im Jahre 1935 zu Ende gehen soll, andererseits hätten Franzosen, Italiener und Belgier daran festgehalten, daß jede Form von Kontrolle, die an die Stelle der Besetzung tritt, entsprechend dem Vertrag von Locarno sanktioniert sein soll. Diese Frage soll bei den bevorstehenden Verhandlungen erörtert werden.

40 Milliarden Reparations-gesamtschuld?

Der Genfer Berichterstatter der „Daily News" will wissen, daß in englischen politischen Kreisen von einer Gesamtreparationssumme von 40—45 Milliarden Mark (?) die Rede sei. Diese Summe werde als ausreichend bezeichnet, um die Verpflichtungen Europas an Amerika zu decken und vielleicht einen kleinen Überschuß zu erreichen. Die Verhandlungen über diese Frage werde allerdings geraume Zeit in Anspruch nehmen. Es sei zu hoffen, daß Amerika zu einer Mitwirkung in dieser Frage bereit sei.

Das kommunistische Volksbegehren zugelassen

Eintragungsfrist vom 3.—6. Oktober.

Berlin, 17. Sept. (Radio WTB.) Der Reichsminister des Innern hat durch Verordnung vom 17. September auf den von mehr als 5000 Stimmberechtigten gestellten Antrag, ein Volksbegehren mit dem Kennwort „Panzerkreuzerverbot" für folgenden Gesetzentwurf zugelassen:

Entwurf eines Gesetzes über das Verbot des Baues von Panzerschiffen und Kreuzern.

Der Reichsrat hat auf Volksbegehren das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird: „Einziger Artikel: Der Bau von Panzerkreuzern jeder Art ist verboten."

Nach der Verordnung beginnt die Eintragungsfrist am 3. Oktober und endet am 6. Oktober.

Italiens Außenpolitik

Ironie und Kelloggpakt. — Schwierigkeiten im östlichen und westlichen Mittelmeer. — Italien und Frankreich.

Als vor wenigen Wochen die europäische Welt sich eingehend mit dem Kelloggpakt befaßte, wurde in Italien über ihr recht wenig Druckerschwärze verbraucht. Der italienische Faszist weiß infolgedessen von diesem Vertrage wenig oder überhaupt nichts. Ironische Titel und wenig Platz ist in der gesamten italienischen Presse für Vertrage, die den Krieg zu ächten suchen. Mit den Abrüstungsbestrebungen ist es nicht anders. Gewiß hat Mussolini die Ansichten der Amerikaner für überaus lobenswert, ihre praktische Verwirklichung aber angesichts der heutigen Machtkonstellation für durchaus fraglich. Zunächst müßten einmal die Großen abrüsten, die Angelsachsen und Franzosen, dann erst könnten die Italiener in die Untersuchung der Frage eintreten, wann für sie der geeignete Augenblick gekommen wäre, ihrem Beispiele zu folgen.

Unstreitig errang Mussolini mit seiner Politik im westlichen Mittelmeer einen Erfolg. Als ausgesprochene Mittelmeermacht besitzt Italien ein Lebensinteresse an der Kontrolle über die Meerenge von Gibraltar. Die Revision des Tangerstatuts billigte jetzt Italien eine Stellung zu, wie sie bisher England inne hatte. Italien hat jetzt in Tanger einen ständigen Generalkonsul, drei Mandate in der gesetzgebenden Versammlung, einen Vizepräsidenten gleich den anderen Tangermächten, einen eigenen Richter und Sekretär. Es übernimmt auf gleichem Fuße mit England in besonderen Fällen den Küstenschutz. Schließlich wurde ihm bei Erstellung von Hafenanlagen die billige Berücksichtigung seiner Kapitalinteressen versprochen.

Im östlichen Mittelmeer betreibt Mussolini, wie man nicht anders sagen kann, eine großzügige Politik auf weite Sicht. Rund um das Rote Meer herum sucht er dort Freunde für Italien zu werben. Italien besitzt heute Freundschafts- und Schiedsgerichtsverträge mit Abessinien, mit Hedjas und der Türkei. London soll darüber keine besondere Freude haben. Andererseits wird aus Rom gemeldet, daß dort in diesem Sommer die Gefühle zu den Engländern wesentlich sich abkühlten.

Daran ist das französisch-englische Flottenabkommen nicht unschuldig. Mussolini Berliner versichert zwar, daß eine offene französisch-englische Entente keine Frontstellung einzunehmen braucht gegen die außenpolitischen Lebensnotwendigkeiten Italiens. Allerdings hätte sich in letzter Zeit wiederholt gezeigt, daß die Franzosen und Engländer andere Schritte gingen als die Italiener. So hätten sie allein in Sofia eine Demarche unternommen und auch allein ein Flottenabkommen getroffen. Auch eine Ver-

deutsche Reichspolitik glaubte schon mit Rücksicht auf den Zickzack-Kurs der früheren deutschen Außenpolitik und den bedenklichen Ruf, den er dem alten Deutschen Reich einbrachte, in ihren außenpolitischen Richtlinien grundsätzlich und geradlinig festhalten zu sollen. Das ist in der Ära Dr. Stresemanns trotz schwerer Versuchungen so geblieben.

Es ist wohl die Absicht Mussolinis, das jetzt der faszistischen Presse keine einheitliche außenpolitische Marschroute gegeben wird. Jeder Politiker und Journalist darf schreiben, was ihm gutdünkt. So ist wohl zu erklären, daß dieser Tage im „Tevere" zu lesen war, es müßte eine Entente jener Staaten und Völker geschaffen werden, die aus dem Weltkriege unbefriedigt hervorgegangen wären, ganz gleich, auf welcher Seite sie im großen Kriege gekämpft hätten. Dieses faszistische Blatt wünscht eine Einheitsfront der revolutionären Kräfte gegen die konservativen Mächte. Eine politische Verbindung des faszistischen Italiens mit dem bolschewistischen Rußland ist ihm naheliegend und keineswegs ein politischer Skandal. Im Interesse Italiens wäre eine Entente zwischen Rom, Moskau, Berlin, Madrid

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280917-13/fragment/page=0011